



## Vom Kindergarten in die Grundschule

**Herausgeber:**

Kindergarteninspektorat im  
Deutschen Schulamt

**Anschrift:****Deutsches Schulamt**

Kindergarteninspektorat

Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen  
Tel. 0471 417 651 | Fax 0471 417 659  
claudia.pilser@schule.suedtirol.it

**Redaktion:**

Brigitte Alber  
Rita Amort  
Andrea Maria Gartner  
Carmen Gritsch  
Verena Hanni  
Sylvia Kafmann  
Christa Kröss  
Christa Messner  
Martina Monsorno  
Sonia Mutschlechner

**Presserechtlich verantwortlich:**

**Johanna Christine Wörndle Vegni**  
**Landespresseamt, Landhaus I,**  
**Silvius-Magnago-Platz 1, 39100 Bozen**

Eingetragen beim Landesgericht Bozen  
Nr. 22/93R vom 27. Oktober 1993

Erscheint zweimal jährlich

Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, sonstige Vervielfältigung sowie Übersetzung von Textteilen sind nur mit Genehmigung des Herausgebers möglich.

Der Versand erfolgt durch das Kindergarteninspektorat, Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen an die deutschen und ladinischen Kindergärten, an die Kindergartensprengel sowie an die Grundschulen, Grundschulsprengel und Schulsprengel Südtirols.

**Titelbild:** Kindergarten Vilpian

**Gestaltung:** Anne Kristin Baumgärtel,  
www.princessdesign.de, Ulm (D)

**Layout & Druck:**

Südtirol Druck, 39010 Tschermes, Ifingerstraße 1  
Tel. +39 0473 443 113

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

## INHALTSVERZEICHNIS

|   |   |
|---|---|
| Editorial .....                                   | 4 |
| Interview mit Schulamtsleiter Peter Höllrigl..... | 5 |

### LEITARTIKEL

|   |   |
|---|---|
| <b>Renate Kollmann</b><br>Anfänge und Übergänge ..... | 7 |
|---|---|

### BEITRÄGE ZUM THEMA

|   |    |
|---|----|
| <b>Herta Petermair</b><br>Übergänge – Anfänge.....  | 11 |
| <b>Helena Saltuari</b><br>Von Abschieden und Neuanfängen .....  | 12 |
| <b>Sigrun Falkensteiner</b><br>Übergänge gestalten – Austausch möglich machen.....                      | 15 |
| <b>Karl Spergser</b><br>Kindergarten und Grundschule.....   | 16 |
| <b>Brigitte Alber, Reinhard Karl Zangerle</b><br>Der Übertritt vom Kindergarten in die Grundschule..... | 17 |
| <b>Elisabeth Flöss</b><br>Was die Schule vom Kindergarten lernen kann.....                              | 18 |
| <b>Birgit Pardatscher</b><br>Der Sprung vom Abenteuer Kindergarten ins Wagnis Schule..                  | 20 |

### PROJEKTE, ERFAHRUNGSBERICHTE, REFLEXIONEN

|   |    |
|---|----|
| <b>Christine Oberhofer, Katrin Unterhofer, Sabine Runggaldier</b><br>Leitfaden zur Zusammenarbeit von Kindergarten<br>und Grundschule ..... | 22 |
| <b>Petra Amplatz</b><br>Übergänge im Sinne der Mädchen und Buben gestalten ...  | 23 |
| <b>Barbara Passler</b><br>Gemeinsam durch das Jahr.....   | 24 |
| <b>Angelika Giggenbacher</b><br>Flotte Flitzer .....  | 25 |
| <b>Petra Frei</b><br>Die Welt steckt voller Mathematik.....   | 26 |
| <b>Veronika Wilhalm</b><br>Dreikönigsritual in Schule und Kindergarten .....  | 27 |
| <b>Angelika Schwarz</b><br>Die „Riesen“ im Kindergarten.....  | 28 |
| <b>Sonia Mutschlechner</b><br>Die erste Klasse besucht den Kindergarten.....  | 29 |
| <b>Maria Zelger</b><br>Das Baumfest gemeinsam mit der Schule.....   | 31 |
| <b>Silvia Degasperi</b><br>Kinder stärken – Übergänge gestalten .....   | 33 |
| <b>Renate Herbst, Evi Obkircher, Sonia Pichler</b><br>Wir leben die Bildungspartnerschaft Kindergarten – Schule...                          | 35 |
| <b>Monika Kofler</b><br>Fingerspiele gemeinsam mit den Grundschulern.....   | 37 |
| <b>Monika Seibstock</b><br>Bilderbuchwelten in der Grundschule.....   | 37 |
| <b>Andrea Rainer</b><br>Vorlesen in der Grundschule.....  | 38 |
| <b>Manuela Feichter</b><br>Pop-up-Buch.....   | 39 |
| <b>Mathilde Vikoler</b><br>Übergänge gestalten.....   | 40 |
| <b>Johanna Möltner, Franziska Ohnewein</b><br>Mit- und voneinander lernen .....   | 42 |

|   |    |
|---|----|
| <b>Martha Rauch</b><br>Morgen komme ich in die Schule .....   | 44 |
| <b>Ulrike Pliger, Elisabeth Mores</b><br>Bald komme ich in die Schule.....                          | 45 |
| <b>Iris Lesina-Debiasi</b><br>Ich komme im Herbst in die Schule .....                               | 46 |
| <b>Mirjam Oberhofer</b><br>Die Kinder freuen sich auf die Schule .....                              | 48 |
| <b>Petra Pirpamer</b><br>Das Krafttierbild .....  | 48 |
| <b>Maria Grazia Berardesca, Huberta Knoll</b><br>„Hoch hinaus“ .....                                | 50 |
| <b>Ulrike Piok, Daniela Resch</b><br>Die Kindergartennacht.....                                     | 52 |
| <b>Susanne Reichegger</b><br>Die Schulwoche im Kindergarten .....                                   | 53 |
| <b>Elke Kofler</b><br>Ein Ausflug nur für unsere Ältesten.....                                      | 54 |
| <b>Petra Runggatscher</b><br>Mathematikunterricht in der fünften Klasse .....                       | 55 |
| <b>Monika Falk</b><br>Wir nutzen einen Klassenraum .....  | 56 |
| <b>Annemarie Ralser</b><br>Unser Haus .....   | 57 |
| <b>Doris Angerer, Elke Kuntner, Sonja Saurer</b><br>Bildungshaus Sulden.....                        | 58 |
| <b>Felicita Khuen</b><br>Lehrpersonen besuchen den Kindergarten .....                               | 61 |
| <b>Simone Schweigl, Carmen Gritsch</b><br>Was sagen Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse..... | 62 |

### GESUNDE SEITE

|  |    |
|--|----|
| <b>Cordula Oberhuber</b><br>Entspannung mit Kindern..... | 64 |
|--|----|

### LITERATUR

|   |    |
|---|----|
| Fachbücher .....  | 65 |
| <b>Alena Mickel</b><br>Besondere Begabungen entdecken ..... | 69 |
| Bilderbücher.....   | 71 |

### IDEENKISTE

|   |    |
|---|----|
| <b>Rita Amort</b><br>Glutenfreie Knete..... | 77 |
|---|----|

### MUSIKALISCHE SEITE

|  |    |
|--|----|
| <b>Sieglinde Gruber</b><br>Danke ..... | 78 |
|--|----|

### KULINARISCHE SEITE

|   |    |
|---|----|
| <b>Jessika Girtler</b><br>Dinkelsalat ..... | 79 |
|---|----|

### INFORMATIONEN

|  |    |
|--|----|
| Zwei neue Direktorinnen .....                  | 80 |
| Neues aus dem Praktikumsamt Kindergarten ..... | 81 |
| Fortbildungsprogramm .....                     | 82 |
| Netztips .....                                 | 84 |
| Aus der Redaktion.....                         | 84 |
| Lern- und Spielmaterialien .....               | 85 |

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist in den Rahmenrichtlinien für den Kindergarten ein eigener Abschnitt gewidmet: „Die meisten Kinder sind hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen, auch wenn dies mit Unsicherheit über das umfassend Neue und Wichtige verbunden ist. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit im Kindergarten zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt selbstbewusst, zuversichtlich und aufgeschlossen entgegensehen. Eltern sind ihrerseits häufig unsicher, wenn die Einschulung ansteht. Sie befürchten, dass ihr Kind den Anforderungen in der Schule noch nicht gewachsen sei. Auch hier hilft es den Eltern, wenn sie während der Kindergartenzeit im steten Austausch mit den Fachkräften stehen und den Prozess der Entwicklung und des Lernens ihres Kindes mitverfolgen und kennen. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule klärt die Anschlussfähigkeit der pädagogischen Arbeit hinsichtlich Bildungsinhalten und Lernmethoden sowie, unter Beteiligung der Eltern, im Hinblick auf wichtige und hilfreiche Informationen über die Kinder. Ein gemeinsames Programm fördert die Bewältigung des Überganges für die Kinder.

Die notwendigen Voraussetzungen für den Anschluss zwischen den Systemen Kindergarten und Grundschule werden mit dem Begriff „Schulfähigkeit“ beschrieben. Dabei gilt es, den Blick nicht nur auf das Kind mit seinem Sozial- und Leistungsverhalten in unterschiedlichen Kompetenzbereichen zu richten, das zum Zeitpunkt der Einschulung vorausgesetzt wird. Die Aufmerksamkeit gilt gleichermaßen dem Bewältigungsprozess des Kindes bei seinem Übergang zum Schulkind und der Begleitung dieses Prozesses. Dies erfordert, dass die pädagogischen Fachkräfte in den Kindergärten und die Lehrkräfte in den Schulen ihr professionelles, kooperatives Handeln im Hinblick auf das einzelne Kind intensivieren und die „Kindfähigkeit“ der Einrichtungen optimieren.

Das Kind erwirbt Kompetenzen, um zusammen mit den Eltern und anderen Beteiligten die neuen und herausfordernden Aufgaben zu bewältigen, die mit dem Wechsel in die Schule verbunden sind. Das Wohlbefinden des Kindes in der Schule ist die Voraussetzung dafür, dass es sich die Bildungsangebote optimal erschließt.“

In den Beiträgen dieser Ausgabe wird deutlich, dass die grundlegenden Aussagen der Rahmenrichtlinien im Kindergarten gut aufgenommen sind und auf vielfältige Weise in Handlungskonzepte fließen. Viele Teams in den Kindergärten denken Jahr für Jahr über einen gelingenden Übergang in die Schule nach, schließen sich mit den Lehrpersonen der Schule zusammen und

setzen gemeinsam mit ihnen Ziele für verschiedene Aktivitäten im Kindergarten und in der Grundschule. Die Verständigung der verschiedenen Akteure an der Schnittstelle wird wichtig und es wird Einblick in beide Bildungswelten genommen, gemeinsame Konzepte werden erarbeitet und weiterentwickelt. Vielfach haben sich die Führungskräfte zusammengeschlossen und Standards sowie einen Kooperationskalender verabschiedet, die den Kindergärten und Grundschulen als Rahmen dienen und der gemeinsamen Aufgabe die entsprechende Bedeutung sowie der Zusammenarbeit Verbindlichkeit geben. Noch nie haben so viele Führungskräfte aus beiden Bildungsstufen einen Beitrag für die Zeitschrift eingereicht wie für diese. Das nimmt die Redaktion mit großer Genugtuung und mit Dankbarkeit auf.

Der gemeinsame Besuch von Fortbildungsveranstaltungen intensiviert den wechselseitigen Lernprozess und die Zusammenarbeit und hilft, eine gemeinsame Bildungsphilosophie anzubahnen.

Das meiste von dem, was Kindern hilft, froh und gut in der Schule zu leben und lernen, kann nur über einen längeren Zeitraum hinweg erworben werden. Das gilt für die Freude am Lernen und Forschen sowie für ihr Vertrauen in die eigenen Kräfte und Fähigkeiten, das Selbstwertgefühl, die soziale Kompetenz. Die qualitative Ausgestaltung der gesamten Kindergartenzeit hat Konsequenzen für das Fundament, über das die Kinder beim Schuleintritt verfügen. Selbstverständlich leistet die Grundschule in ihrer Gestaltung des Anfangsunterrichts einen überaus hohen Beitrag für ein gelingendes Ankommen und Einleben. Wird jedes Kind anerkannt, ernst genommen und sein bisheriges Lernen geachtet, sind seine Mitarbeit und die der Familie sowie das gemeinsame Wachsen in der Regel gesichert.

Sie finden in dieser Ausgabe auch Beispiele, wie die Mädchen und Buben sich beteiligen, wie an ihren Bedürfnissen, Fragen, Ideen angeknüpft und der Übergang gemeinsam mit ihnen gestaltet wird. Gemeinsam den Abschied gestalten, ja feiern und zelebrieren hilft, zu neuen Ufern aufzubrechen und sich vom Kindergarten zu lösen.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und bedanken uns für die vielen wertvollen Beiträge. Die Frühjahrsausgabe rückt das Stauen der Kinder, ihr Forschen, ihr Verstehen in das Zentrum. Wir hoffen stark auf eine große Beteiligung zu diesem Schwerpunkt.

Mit herzlichen Grüßen

Christa Messner

## Interview mit Schulamtsleiter Peter Höllrigl

**Herr Schulamtsleiter, Sie tragen eine hohe Verantwortung für eine gelingende Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule. Sie haben verschiedene Maßnahmen gesetzt. Welche waren besonders wirksam?**

Noch nie war es so wichtig, Bildung ganzheitlich zu denken. Wir können – und davon bin ich zutiefst überzeugt – nur dann wirklich gut arbeiten, wenn wir ein institutionsübergreifendes Verständnis von Bildung schaffen. Die Kommunikation zwischen den einzelnen Stufen wird immer wichtiger, die Bildungsträger müssen sich verständigen und verknüpfen. Die Abstände zwischen den Bildungsstufen müssen so klein werden, damit Kinder und Jugendliche große Sprünge machen können.

**Welche Maßnahmen sind es konkret, die den Abstand zwischen den einzelnen Bildungsstufen verringern?**

Der Südtiroler Landtag hat im Juli 2008 das Bildungsgesetz für den Kindergarten und die Unterstufe verabschiedet. Es verankert den Kindergarten in unserem Bildungssystem. Es macht ihn dort fest, und nicht nur das: Dieses Gesetz macht ihn ganz klar zur ersten Stufe im Südtiroler Bildungssystem. Die Rahmenrichtlinien des Landes für die Kindergärten – ebenso im Jahr 2008 von der Landesregierung beschlossen – präzisieren den Bildungsauftrag dieser Einrichtung, nämlich: Die pädagogischen Fachkräfte sind herausgefordert, individuell auf jedes einzelne Kind einzugehen, seine Stärken zu erkennen und alle seine Begabungen so gut wie möglich zu entfalten. Das Besondere an diesen Rahmenrichtlinien: Sie messen dem Übergang vom Kindergarten in die Schule die entscheidende Bedeutung bei, die er hat. Und damit schärfen sie im Allgemeinen das Bewusstsein für die vielen Übergänge, die das Kind – und mit ihm die Familie – im Bildungssystem zu bewältigen hat. Im Übrigen ziehen sich grundlegende Prinzipien durch die Rahmenrichtlinien aller Bildungsstufen – vom Kindergarten bis zur Oberstufe.

**Sie sind sozusagen ein roter Faden, der Verbindung schafft.**

Ja genau. Die Kontinuität im Bildungsverlauf ist enorm wichtig. Da habe ich ein Bild im Kopf, das Wassilios Fthenakis dargestellt hat: Unser Bildungssystem ist gebaut wie ein Hochhaus, für dessen Bau wurden für jedes Stockwerk unterschiedliche Architekten beschäftigt. Jeder Architekt hat sich in seinem Stockwerk verwirklicht und alle haben es unterlassen, die Verbindungstreppen zu bauen. Wir müssen uns jetzt bemühen, das zu ändern.

Aus der Bildungsforschung wissen wir, dass die Nicht-Bewältigung von Übergängen im Bildungsverlauf eine große Anzahl von Verlierern zur Folge hat, die in der Gruppe der jüngeren Kinder, der Jungen, der Kinder mit Migrationshintergrund und



der Kinder aus bildungsfernen Familien überrepräsentiert sind. Man schätzt, dass der Anteil der davon betroffenen Kinder über ein Drittel aller Kinder ausmacht. Zudem ist belegt, dass Übergänge, die nicht gut bewältigt wurden, mit der Zeit ihre Effekte verstärken. So erweist sich etwa der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule bei weitem nicht so gravierend, wie spätere Übergänge im Bildungsverlauf. Wir müssen hier Abhilfe schaffen.

**Die Kindergärten sind auf Ihre Unterstützung angesichts der steigenden Anforderungen in besonderer Weise angewiesen. Welche Ziele verfolgen Sie?**

Dieser besonderen Unterstützung bedarf nicht eine Bildungsstufe allein. Derzeit – und eigentlich ständig – stehen wir in allen Kindergärten und Schulen vor großen Herausforderungen. „Deutliche Zunahme an Heterogenität“ ist zu einem plakativen Slogan geworden und ich bezweifle, ob er auch nur annähernd deutlich macht, welche Aufgaben für den Kindergarten und für

die Schulen anstehen. Aber lassen wir das und fassen wir den Kindergarten ins Auge: Ich möchte jetzt nicht von Zielen sprechen, sondern von grundlegenden Gedanken, die wir uns bei all unseren Entscheidungen bewusst machen sollen. Einer davon, der mich nicht loslässt:

Die ersten fünf Lebensjahre machen zeitlich etwa ein Drittel der Kindheit aus. In diesen wenigen Jahren durchlaufen Kinder jedoch deutlich mehr als die Hälfte ihrer gesamten Entwicklung. Säuglinge und Kleinkinder entwickeln sich in einem atemberaubenden Tempo. Wie wunderbar diese Entwicklungen sind, darf ich zurzeit selbst noch einmal erleben, wenn ich meine Enkelin sehe. Ich erkenne da eine grundlegende Freude am Lernen und Leben. Selbstverständlich bleiben die kleineren und größeren Frustrationen nicht aus, weil das Kind auch immer wieder an Grenzen stößt. Trotzdem – und das beeindruckt mich am meisten – bleibt eine Neugierde und ein Grundoptimismus erhalten, die das Kind immer wieder zu neuen Erfahrungen antreiben.

**Herr Schulamtsleiter, erinnern Sie sich an Ihren Schuleintritt? Welche Aspekte treten dabei in den Vordergrund?**

Mein eigener Schuleintritt liegt nun doch schon sehr weit zurück, mein Gedächtnis lässt mich da im Stich. Aber ich habe den Schuleintritt meiner beiden Kinder noch lebhaft vor meinem inneren Auge: Erwartungsfrohe kleine Menschen, die zum einen dankbar sind für die Hand eines Erwachsenen, für die Vater- oder Mutterhand, die sie führt, die aber gleichzeitig mit großer Klarheit „ihrer“ Schule zustreben.

Und genau dieser Aspekt ist es, um den es für mich bei jedem Übertritt geht: Die Vorfreude des Kindes und später des Jugendlichen, wenn es oder er vor einem Übertritt steht, der in die nächste Bildungsstufe führt. Das birgt den großen Auftrag in sich, dieses Grundverlangen nach Weiter-Wollen, nach Lernen-Wollen gut aufzufangen. Also ein Auftrag an alle, die auf den unterschiedlichsten Ebenen die Verantwortung tragen für das Lernen und Wachsen der Kinder und jungen Menschen in unserer Gesellschaft.



Foto: Helena Saltuari

# Anfänge und Übergänge sind Brücken in neue Entwicklungs- und Lebensabschnitte: Vom Kind aus gedacht

Renate Kollmann, Direktorin des Kindergartensprengels Meran

Übergänge sind in unserer Kultur für nahezu alle Menschen vorgesehen, ob geplant oder ungeplant in unserem Lebenslauf als Menschen. Bereits zu Beginn des Lebens bewältigen Kinder Übergänge. Mit der Geburt kommen stetig neue Bindungspersonen hinzu, zu denen das Kind Vertrauen entwickelt und Beziehungen aufbaut. Eine Vielzahl von Übergängen prägt unser Leben als Menschen, als lebenslang Lernende. Im Bereich der außerfamilialen Bildung beginnt dies z. B. mit dem regelmäßigen Besuch einer Tagesmutter, der Kinderkrippe, dem Übergang von der Familie in den Kindergarten, dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule, von der Pflichtschule in eine weiterführende Oberschule bis hinein in das Studium und in die Kontinuität oder Diskontinuität der Berufswelt.

Alle Übergänge sind lernintensive Zeiten, aber auch Phasen der Verunsicherung, komplexe Prozesse für das Kind und das das Kind umgebende System, seine Umwelt und die Menschen darin. Übergänge wecken tiefe und starke Emotionen, weil das Leben in vielfacher Hinsicht neu geordnet und gestaltet werden muss. Von frühesten Kindheit an erfahren Kinder in bewusster und unbewusster Weise, dass Übergänge geprägt sind von Phasen des Abschiednehmens, des Überwindens von Ängsten, des Loslassens und des Neubeginns.

Transitionen sind somit Veränderungsprozesse, die mit großen Umstrukturierungen und intensiven Lernerfahrungen für die unmittelbar Beteiligten und das Umfeld einhergehen.

Das Landesgesetz für Kindergarten und Unterstufe (2008) fordert vom Kindergarten die Umsetzung der Bildungskontinuität mit den Kindertageseinrichtungen für die frühe Kindheit sowie mit der Grundschule. Die Rahmenrichtlinien des Kindergartens in Südtirol (S. 59 ff.) verlangen individuell gestaltete Übergänge, ausgehend vom unterschiedlichen Alter und der unterschiedlichen Entwicklung von Kindern und ihres familialen Hintergrundes.

In unseren Kindergärten werden Übergänge individuell gestaltet und sorgsam begleitet. Dabei handeln die pädagogischen Fachkräfte im Bewusstsein, dass Veränderungen allmählich und als Prozess geschehen. Bindungspersonen des Kindes werden als unterstützende Ressourcen miteinbezogen bis das Kind den Übergang geschafft hat und auch darüber hinaus. Ebenso werden individuelle und altersspezifische Entwicklungsphasen des Kindes berücksichtigt. (vgl. Griebel /Niesel 2011). Im organisatorischen Kontext werden

Informationen frühzeitig ausgetauscht, Kinder und Familien haben durch verschiedene Aktionen des Kindergartens Möglichkeiten der Kontaktaufnahme und des Beziehungsaufbaus.

Ein Aspekt, dem noch mehr Bedeutung beigemessen werden muss, ist die bessere Verständigung aller im System in Bezug auf ein gemeinsames kompetenzorientiertes Verständnis für das Kind als wahren Gestalter seines Überganges, unabhängig davon um welchen Übergangskontext es sich handelt. Das „Vom Kind aus denken“ ist und bleibt ein Auftrag des Kindergartens auch in der Mitverantwortung und Mitgestaltung von Übergangsprozessen, ob von der Familie oder der Tagesbetreuung hinein in den Kindergarten oder auch vom Kindergarten in die Grundschule.

Dieser Beitrag nimmt Herausforderungen in den Blick, die für eine qualitative Zusammenarbeit mit Familien und mit der Grundschule in Übergangssituationen bedeutsam sind und neu gedacht werden können und müssen.

Griebel und Niesel (vgl. 2011) nennen zwei wesentliche Ressourcen, die für die Bewältigung von Transitionen bedeutsam sind: eigene Ressourcen des Kindes und Ressourcen aus der Umwelt des Kindes.

Umweltressourcen sind strukturelle und soziale Rahmenbedingungen, die sich an Bedürfnissen von Kindern und ihrer Entwicklung orientieren. Auf der Ebene der sozialen Beziehungen sind es aber immer wieder die Menschen aus dem vertrauten Umfeld, die das Kind begleiten, ihm Sicherheit und Möglichkeiten der Selbstwirksamkeit geben und Menschen, die neu in sein Leben und Lernen treten.

Pädagogische Fachkräfte begleiten und gestalten Übergänge mit, sind aber auf einer anderen Ebene beteiligt als die Familie und das Kind. Übergänge gehen einher mit einem Rollenwandel und neuen Rollenerwartungen aller Beteiligten – auch jenen der Eltern – und sind ein Lernprozess, der modellhaft auf andere Übergänge übertragen wird.

Aktuelle Publikationen (Kobelt Neuhaus, 2015) sprechen bewusst von Kompetenzpartnerschaft. Dieser Ansatz geht davon aus, dass kein Erwachsener alles kann und pädagogische Fachkräfte darauf angewiesen sind, ihr Können und Wissen im Dialog zu ergänzen, um Entwicklungs- und Bildungsbedürfnissen von Kindern gerecht zu werden. Weil Eltern und die Familie des Kindes primäre Bezugspersonen sind, werden diese als Dialogpartner in der Entwicklungsbegleitung und als Experten für ihr Kind wahrgenommen. Eine Kompetenzpartnerschaft ist getragen davon, dass wertschätzend, offen und respektvoll aufeinander zuge-

gangen wird. Pädagogische Fachkräfte kennen die familiäre Ausgangslage und zeigen professionelles Interesse für die Lebenssituation, für die Zusammensetzung der Familien, für den sozialen und kulturellen Hintergrund und familiäre Gewohnheiten und Vorstellungen. Sie gehen vertraulich und wertschätzend damit um und sind bereit, sich auf alle Lebensformen und familienspezifischen Umsetzungen vorurteilsbewusst einzulassen.

Vorstellungen von Eltern und Familien können sich unter Umständen stark von jenen der Bildungsorte unterscheiden. In diesen Fällen ist es besonders wichtig, dass das Wohl des Kindes und die Entfaltung seiner Potenziale zwischen den familiären Erwartungen und den Zielsetzungen des Kindergartens im Mittelpunkt stehen, weil jedes Kind seine Erfahrungen, Gewohnheiten und Ansichten aus seiner Herkunftsfamilie – als Teil seiner eigenen Wirklichkeit – in den Kindergarten einbringt. In der Zusammenarbeit von Familien, Eltern, Kindergärten, Schulen und anderen Akteuren der frühkindlichen Bildung lernen alle daran Beteiligten das Kind aus unterschiedlichen Blickwinkeln wahrzunehmen. Dabei übernehmen sie eine eigene, auf die Potenziale des Kindes aufbauende Rolle in der Persönlichkeitsentwicklung und in der Begleitung und Unterstützung der Bildungsprozesse des Kindes.

Eltern und Familien brauchen ein feingefühliges Gegenüber in der Person der pädagogischen Fachkraft, die die Bezugspersonen des Kindes zur Beteiligung einlädt, motiviert und die kritisches Nachdenken über Vorurteile, Einseitigkeit und Diskriminierung anregt. Dieses behutsame Möglichmachen bestärkt die Eltern und Bezugspersonen der Kinder, sich im Handeln und Denken selbst als kompetent und selbstwirksam zu erleben.

Die zweite von Griebel und Niesel genannte Ressource zur positiven Bewältigung von Übergängen liegt auf der individuellen Ebene des Kindes: eigene Ressourcen und Kompetenzen, die das Kind bereits erworben hat oder über jene, über die es genetisch bzw. angeboren bedingt verfügt, bestärken das Kind und fordern es andererseits heraus. Auch der Anteil der eigenen Geschichte des Kindes ist in der individuellen Bewältigung und Begleitung des Überganges wesentlich. Daraus werden vom Netzwerk, das das Kind begleitet – Familie, pädagogische Fachkräfte, Fachdienste, Lehrpersonen ... – besondere Bedürfnisse erkannt, reflektiert und aufeinander abgestimmte gemeinsame Handlungsweisen überlegt und umgesetzt.

Positiv bewältigte Herausforderungen prägen Kinder. Sie

entwickeln das Gefühl eigener Handlungskompetenz, Gestaltungsfähigkeit und Bedeutsamkeit. Fragen zum Selbstkonzept und Selbstwertgefühl und zur eigenen Identität beschäftigen alle Menschen in einem lebenslangen Prozess. Ein positives Selbstwertgefühl entwickelt das Kind, wenn es von Herzen geliebt und angenommen wird, sich als Teil der Gemeinschaft wahrnimmt, in dieser selbstwirksam handeln kann und als eigenständiges kooperatives Wesen wahrgenommen wird. Responsive, vertraute Erwachsene und andere Kinder sind die wichtigsten Personen, die zur Entwicklung und Festigung des Selbstbildes beitragen.

Ergebnisse aus der Transitions- und Resilienzforschung bestätigen, dass ein gut begleiteter und bewältigter Übergang die Entwicklung und das persönliche Wachstum des Kindes fördert, weil sich das Umfeld an seinen Stärken und Ressourcen orientiert und die Lebenswelt des Kindes unabdingbar in den Übergangsprozess miteinbezogen wird. (vgl. Griebel/Niesel 2011, S. 191 ff). Eine klare Konsequenz daraus ist, dass es Zeit, Raum und Ruhe in der Umsetzung eines individuell begleiteten Überganges braucht. Das Einleben in den Kindergarten kann nicht von heute auf morgen geschehen.

Ein vom Kind aus gedachter und an seinen Ressourcen und Kompetenzen orientierter individueller Übergang fordert auch von den Lehrpersonen der Grundschulen eine prozessorientierte Gestaltung und Begleitung. Das Landesgesetz für Kindergarten und Unterstufe vom 16. Juli 2008, Nr. 5 (Allgemeine Bildungsziele und Ordnung von Kindergarten und Unterstufe) definiert in den Artikeln 2, 12 und 14 die Verwirklichung der Bildungskontinuität und die Abstimmung mit dem Kindergarten. Die Bildungsorte Kindergarten und Schule müssen sich vernetzen, um eine am kompetenten Kind ausgerichtete Bewältigung des Überganges zu ermöglichen. Voraussetzung dafür ist eine grundsätzliche Öffnung beider Bildungsinstitutionen, die Abstimmung und Annäherung eines gemeinsamen Bildes vom Kind mit stärkenorientierter Ausrichtung. Bedeutsam sind weiter auch die gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung.

Ähnlich wie im Kontext des Eintrittes in den Kindergarten bewältigen Kinder Herausforderungen auf der individuellen Ebene. Allerdings sind diese abhängig von der altersbedingten und individuellen Entwicklung des Kindes. Für gut begleitete und selbstwirksam handelnde Kinder stellen die Diskontinuitäten und Kontinuitäten im Übergang oft weniger eine Überforderung, als eine

Entwicklungsaufgabe dar, aus der sie Konsequenzen für nächste Übergänge ziehen.

Im Fokus des Überganges steht das Kind mit seinen Kompetenzen, seinem Entwicklungs- und Interessensstand und die Veränderung von Rollen in Übergangssituationen. Renate Niesel (in H. Knauf 2009, S. 75 ff) spricht davon, dass alle Kindergartenkinder zu Schulkindern werden, weil ein normativer, also ein gesetzlich geregelter Übergang zu bewältigen ist. Diese scheinbare Selbstverständlichkeit ist für das Kind und das System Familie, für Kindergarten und Grundschule ein Schritt, der gut vorbereitet und vom Kind und seiner Familie aus gedacht werden muss. Für alle Beteiligte am Übergang Kindergarten in die Grundschule geht es bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgabe nicht vorrangig darum, den Aspekt der schulischen Leistungen zu sehen, sondern die individuelle Identitätsentwicklung als grundlegende Voraussetzung für eine gelingende Schullaufbahn. Somit ist die Entwicklung von Schulfähigkeit eine gemeinsame Entwicklungsaufgabe, ein gemeinsamer Entwicklungsprozess von Kindergarten, Grundschule, Kind und Familie, der weit vor dem Eintritt des Kindes in die Schule beginnt.

Aus der Sicht des Kindes geht es primär darum, im Sinne einer bildungsstufenübergreifenden, individuellen Begleitung und Bestärkung des Kindes an die individuellen Vor- und Lernerfahrungen aus dem Kindergarten anzuknüpfen, auch was lebensbereichsspezifische und -übergreifende Kompetenzen und die Bewältigung des Überganges selbst betrifft. Die Grundlage für das pädagogische Handeln aller am Übergang Beteiligten aus Kindergarten, Grundschule und Familie muss einer kompetenz- und ressourcenorientierten Perspektive auf das Kind folgen.

W. E. Fthenakis (Kindergarten heute 5/2016, S. 22 ff) präzisiert, dass Bildungseffekte der vorhergehenden Stufe nicht verloren gehen dürfen. Die Grundschule führt den vom Kindergarten eingeschlagenen Weg fort. Aus einer stärken- und kompetenzorientierten Grundhaltung beider Institutionen entwickelt sich ein gemeinsames Bildungsverständnis. Dies setzt voraus, dass Lehrpersonen der Grundschule die Bildungsziele und Bildungsfelder des Kindergartens kennen und darauf aufbauen. Die gemeinsame universitäre Ausbildung der Kindergärtner und Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen hat dahingehend große Potenziale, die es zu nutzen gilt. Die Bildungsziele für den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule sind aufeinander und auf das Kind hin abgestimmt. Diese Aspekte sprechen klar für eine Optimierung der Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen, die sich nicht mehr nur auf einzelne Aktionen für

Kindergartenkinder in der Grundschule beschränken kann. Ein durchgehender fachlicher Diskurs muss über organisatorische Themen hinausgehen und bei der Beziehungsebene des Kindes starten. Ebenso sind alle Lehrpersonen, unabhängig von der persönlichen Motivation und der Überzeugung aufgefordert, gemeinsam mit dem Kindergarten neue Konzepte der stärkenorientierten und individuellen Übergangsbegleitung für Kinder und Familien zu erarbeiten, mit einem besonderen Augenmerk auf die vorurteilsbewusste Bildung. Auf der professionellen Ebene stellt sich somit ein kooperativer Austausch als ein wesentliches Element für gelingende Übergänge ein. Die Optimierung der Übergangsgestaltung wird als partizipativer, co-konstruktiver Prozess initiiert, in dem bereits bestehende Projekte und Vorhaben geprüft und wertgeschätzt werden.

Die Weitergabe von Informationen an die Grundschule ist von Bedeutung. Gemeinsame kompetenz- und stärkenorientierte Gespräche im Vorfeld des Überganges zwischen den pädagogischen Fachkräften des Kindergartens, den Lehrpersonen der Grundschule und den Eltern bzw. Bezugspersonen des Kindes schaffen Vertrauen und Wertschätzung für das Kind. Eltern und Erziehungsverantwortliche sollten von Beginn an dazu sensibilisiert werden, dass die Weitergabe von Informationen zur Entwicklung ihrer Kinder diesen beim Start in die neue Lebenswelt helfen kann, indem die Schule auf der Grundlage dieser Informationen anschlussfähige Bildungs- und Lernmöglichkeiten anbieten kann.

Im gemeinsamen Wissen, im gemeinsamen Dialog und im Austausch der Erwachsenen – pädagogische Fachkräfte des Kindergartens, Lehrpersonen, Eltern/Familien der Kinder – und im partizipativen Einbezug der Kinder gelingen diese Kooperationen zum großen Nutzen für das Kind in seiner Bewältigung des Überganges. In diesem Kontext müssen Kinder viel intensiver in die Gestaltungsprozesse aktiv mit einbezogen werden, z. B. kann gemeinsam mit den künftigen Schulkindern erarbeitet werden, wie sie ihre Schule kennenlernen wollen und mit ihren Fragen zum Übergang wird bereits im Kindergarten aktiv gearbeitet. Pädagogische Fachkräfte unterstützen die älteren Kinder darin, mehr Verantwortung zu übernehmen, zunehmend eigenständig und in Kooperation mit anderen Kindern komplexe Aufgaben zu übernehmen und durchzuführen.

Auf struktureller und institutioneller Ebene müssen mittel- und langfristig weitere Entwicklungen möglich sein, um Kinder in ihren institutionellen Übergängen kompetenzori-

entiert zu begleiten. Eine Reihe von Modellprojekten zeigt einen fließenden Übergang vom Kindergarten in die Grundschule. Auch die Ermöglichung von Zeitfenstern zum Eintritt in den Kindergarten und in die Grundschule ausgehend von den Kompetenzen der Kinder könnte reflektiert und weitergedacht werden, sofern rechtliche Bestimmungen gesichert sind. Das Konzept der Altersmischung im Kindergarten bewährt sich im Kontext von altersübergreifenden Lern- und Bildungschancen. Jahrgangsübergreifende Klassen in reformpädagogisch ausgerichteten Schulen und Kleinstschulen haben sich auch dahingehend etabliert. Im Bereich des Überganges vom Kindergarten in die Grundschule könnte dieses Modell konkrete Erfahrungswerte für eine Ausdehnung der Altersmischung liefern und Handlungskonzepte aufzeigen.

**Literatur:**

- W. E. Fthenakis in Kindergarten heute (5/2016): Deutschlands Bildungssystem 2.0; Herder Verlag, Freiburg
- W. Griebel, R. Niesel: Übergänge verstehen und begleiten – Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern; Cornelsen, Berlin, 2011
- W. Griebel, R. Niesel: Übergänge ressourcenorientiert gestalten: Von der Familie in die Kindertagesbetreuung; Kohlhammer, Stuttgart, 2015
- Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie und Vodafone Stiftung (Hrsg): Qualität der Zusammenarbeit mit Eltern; Worms, 2015
- H. Knauf: Frühe Kindheit gestalten: Perspektiven zeitgemäßer Elementarbildung; Kohlhammer, Stuttgart, 2009
- Autonome Provinz Bozen: Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol; 2008
- Autonome Provinz Bozen, Landesgesetz vom 16. Juli 2008, Nr. 5: Allgemeine Bildungsziele und Ordnung von Kindergarten und Unterstufe

**Renate Kollmann**

seit 2015 Direktorin des Kindergartensprengels Meran; Laureat in Bildungswissenschaften für den Primarbereich; 2010 bis 2013 Praktikumsverantwortliche an der Fakultät für Bildungswissenschaften; langjährige Tätigkeit als Kindergärtnerin mit Koordinierungsauftrag; Referententätigkeit und Publikationen in Fachzeitschriften.

# Übergänge – Anfänge

**Herta Petermair, Vizedirektorin des Kindergartensprengels Neumarkt**

Der Eintritt in den Kindergarten ist nicht nur für Kinder, sondern auch für Eltern ein einmaliges Ereignis, das lange im Gedächtnis bleibt. Kinder, die den Kindergarten bereits besucht haben und pädagogische Fachkräfte erleben diesen Beginn am Anfang jedes Kindergartenjahres erneut. So ist zu verstehen, dass sich die Perspektiven unterscheiden und von Anfang an ein konstruktiver Dialog miteinander unerlässlich ist.

Übergänge bieten vielfältige Möglichkeiten. Sie können Neues ermöglichen und Kräfte freisetzen. Neue Aufgaben werden angegangen, neue Kompetenzen erworben. Sie können Unsicherheiten hervorrufen oder ängstigen. Mit neuen Möglichkeiten können Druck und Orientierungsprobleme verbunden sein.

Übergänge sind Schnittstellen: von einem Ort zum anderen, von einer Institution in die nächste, von einer Vertrauensperson zur anderen. Übergänge, egal welcher Art, gehören zu den herausfordernden Momenten im Lebensweg. Alle Übergänge haben etwas Gemeinsames: sie sind das Ende eines Abschnittes und der Anfang eines anderen. Übergänge sind ein Stück Weg: von hier nach da. Wesentliche Aspekte des Übergangs sind Veränderungen der Identität, der Rollen, der Beziehungen, des Auftretens von Emotionen und das Erleben von Stress. Alles zusammen ergibt ein Bild von verdichteten Entwicklungsanforderungen.

Das Kind und die Eltern befinden sich in einer Übergangssituation; die pädagogische Fachkraft hat eine Schlüsselrolle als Begleiterin des Übergangs von der Familie in den Kindergarten inne. Bei diesem Übergang handelt es sich nicht um ein zeitlich eng umgrenztes Ereignis, sondern um längerfristige Prozesse, die individuell unterschiedlich lang dauern. Gelingende Bildungsprozesse bedürfen einer sicheren Bindung als Basis. Insbesondere die frühkindliche Bildung beruht auf Beziehungen, wobei gerade Emotionen eine entscheidende Rolle spielen. Durch Interaktion mit erwachsenen Partnern erhält das Kind eine Resonanz und Reaktion auf seine eigene Welt- und Selbsterfahrung und lernt sein eigenes Tun in größere Zusammenhänge zu bringen. Durch verlässliche Beziehungen und sichere Bindung erfährt das Kind Selbstbestätigung, Sicherheit und Vertrauen. Damit entwickelt es ein emotionales Wohlbefinden, mit dem es mutig und neugierig Neues erleben und entdecken kann (vgl. Ostermayer 2006, 45f.).

Als „Keine Angst vor Abschieden“ könnte eine Unterstützung bei der Bewältigung starker Gefühle von Kindern und Erwachsenen überschrieben werden. Es ist wichtig, Gefühle zuzulas-

sen, Gefühle zu benennen. Es muss das Herz bereit und die Freiheit gegeben sein, den Gefühlen ihren Platz und ihre Berechtigung zu geben, um neue Bindungen eingehen zu können und es braucht Menschen, die das lesen, verstehen und darauf einsteigen. Wir Pädagoginnen und Pädagogen können mit den Kindern und mit den Eltern Brücken bauen, Übergänge schaffen zu einem neuen Lebensabschnitt. Wir müssen das Gefühl entwickeln, wann wir zum Übergehen die Hand reichen und wann wir diese Hand loslassen oder wann diese Hand wieder einmal da sein muss. Denn Übergänge finden nicht nur am Anfang eines Kindergartenjahres statt, sondern kehren als Neubeginn immer wieder. Wie ein Übergang erlebt wird, hängt davon ab, wie die Person, die vor einem Übergang steht, sich fühlt, wie sie den Übergang und was danach folgt, wahrnimmt und bewertet. Wie sie seine Chancen und Begleiter beim Überqueren und Weitergehen einschätzt. Jedes Kind nimmt Hürden und Übergänge auf seine Art, so dass auch die Begleitung am individuellen Kind orientiert sein muss.

Kinder selber bringen diese unsere Gedanken so präzise auf den Punkt, dass wir Erwachsenen nur staunen können. Eine junge Pädagogin im Sommerkindergarten beobachtet das Spiel der Kinder; einige Jungen balancieren gerade über eine selbst errichtete Brücke. Sie fragt sie: „Warum braucht es Brücken?“ David erklärt spontan: „Dass ich ans andere Ende komme. Und dass ich nicht untergehe. Eigentlich, dass ich zu dir komme.“ Lukas bekräftigt: „Ja genau, dass ich nicht nass werde. Die Brücke muss sicher sein und es muss ein fester Boden unter den Füßen sein.“

In jedem Anfang liegt ein Zauber – der uns unterstützt und der uns hilft zu leben. Kinder rechnen in ihrer Lebensspur mit Übergängen und mit Menschen, die sie begleiten. Sind wir da und gehen wir mit den Kindern und Familien die Wege von Anfang an, von hier nach da. Ebnen wir die Wege nicht ein, sondern gehen wir bewusst über die Schwelle.

# Von Abschieden und Neuanfängen

Helena Saltuari, Direktorin des Kindergartensprengels Mühlbach



Der Wechsel vom Kindergarten in die Grundschule ist ein Umbruch, den nahezu jedes Kind und jede Familie durchlebt. Als besonders bedeutsamer Lebensabschnitt mittlerweile gut erforscht, wissen wir von diesem Übergang, dass Herausforderungen und Unsicherheiten, aber auch Chancen und Entwicklungspotential in ihm stecken. Verlaufen Abschied und Neuanfang positiv, kann das Kind von den dabei aktivierten Kompetenzen in nachfolgenden späteren Übergängen auf jeden Fall profitieren.

Mit dem Modell des Transitionsansatzes von Niesel und Griebel ist klar, dass der Übergang nicht nur Entwicklungsaufgabe für das Kind ist, sondern individuelle und differenzierte Anpassungsleistungen von allen am Prozess Beteiligten erfordert, also von der Familie, den pädagogischen Fachkräften und der Schule.

## Gut zu wissen

Europäische Forschungsergebnisse belegen, dass ca. 40 % der Kinder den Übergang gut schaffen, 30 % starke emotionale Reaktionen zeigen, immerhin 15 % vom Übergang profitieren, 15 % aber auch als übergangsgestresst aus dem Prozess hervorgehen. Still sitzen? Schuhe zubinden? Den Stift richtig halten? Zur Bewältigung eines gelingenden Übergangs braucht das Kind neben einer sicheren und vertrauensvollen Bindung zu seinen Bezugspersonen zunächst vor allem ein positives Selbstkonzept, soziale, emotionale, sprachliche, kognitive und lernmethodische Kompetenzen, die ihm dabei helfen, selbstständig und erfolgreich zu lernen, sich als selbstwirksam zu erfahren, sich in der Gruppe, in der Klasse, in der Schulgemeinschaft zu rechtzufinden und resilient und kreativ mit den neuen Anforderungen umzugehen.

Der Kindergarten geht hier von einem stärken- und ressourcenorientierten Blick auf das Kind und seine Kompetenzen aus,

unterstützt auch die Familien in dieser Sichtweise und zeigt feinfühlig auf, wo die Entwicklungspotenziale des Kindes liegen. Jüngere Kinder des Jahrgangs, Jungen, Kinder, deren Familie Migrationshintergrund haben, Kinder aus bildungsfernen Kontexten und Kinder mit erhöhtem Bedarf an Begleitung verdienen mitunter besonderes Augenmerk im Hinblick auf den neuen Lebensabschnitt Schule.

## Zusammen geht's am Besten

Was kann der Kindergarten in diesem Prozess bieten, damit der Übertritt als positiv erlebt wird? Welche Unterstützung können die Pädagoginnen den Kindern und ihren Eltern geben, damit sie vom Übergang profitieren?

Die ausschlaggebende Übergangsbegleitung und -gestaltung lässt in vielen Situationen noch Raum für Entwicklung und erfordert von den pädagogischen Fachkräften im Kindergarten eine gut durchdachte Kooperation nach allen Seiten. Den Pädagoginnen kommt eine Schlüsselrolle zu: Sie sind sowohl für die Kinder als auch für deren Eltern wichtige Wegbegleiterinnen im Prozess. Viel Einfühlungsvermögen, Information und Flexibilität sind gefordert, denn kein Übergang kann exakt wie der andere verlaufen und jede Familie durchlebt diese Zeit in ihrem eigenen Tempo. Es gilt, das pädagogische Konzept des Kindergartens und die eigene pädagogische Haltung immer wieder auf den Prüfstand zu stellen, zu reflektieren und anzupassen.



Häufig fühlen sich Eltern unter Druck, wenn es um den Übergang geht. Die eigene Biographie spielt mit und nicht selten erwarten sich die Eltern eine besondere und eindeutig als Förderung erkennbare Begleitung ihres Kindes im letzten Kindergartenjahr. Die Befürchtungen, Unsicherheiten und Ängste der

Eltern individuell anzusprechen, sie ernst zu nehmen, sich mit ihnen zur Entwicklung des Kindes auszutauschen, gemeinsam mit ihnen das Portfolio aufzuschlagen, Übergangsrituale zu entwerfen und den ressourcenorientierten Blick auf das Kind zu schärfen, lohnt sich allemal. Ein im Team definiertes und jährlich aktualisiertes Konzept zum Übertritt Kindergarten – Grundschule bietet einen sicheren Orientierungsrahmen. Umfassende Informationen zur Gestaltung dieses letzten Kindergartenjahres in Zusammenarbeit mit der Grundschule gehören dazu. Und wenn es immer die gleichen Eltern sind, nämlich jene, die es unbedingt nötig hätten, den Elternabend mitzuerleben und doch nicht kommen, gilt es, auch einmal „querzudenken“: Was brauchen welche Eltern? Wie fällt es den Familien leichter, sich am Thema zu beteiligen? Ausreichend Informationen zu geben und den klassischen Elternabend bei Bedarf durch neue, mutige und innovative Formen des Austausches zu ersetzen, unterstützt die Eltern in ihrem eigenen Übergangsprozess.

### Ein Übertritt – zwei Perspektiven

Mutter:

#### Wie sehen Sie dem Schuleintritt Ihrer Tochter entgegen? Ist sie in Ihren Augen darauf vorbereitet?

Ich bin zuversichtlich, sie wird das schon gut machen. Vom Kindergarten aus wurden wirklich regelmäßige Besuche in der Grundschule in allen Klassen gemacht. Das hat viel zu einer guten Vorbereitung auf die Schule beigetragen. Natürlich haben auch wir als Familie versucht, unseren Beitrag zu leisten.

#### Was sind die Herausforderungen für Sie als Familie im Übergang?

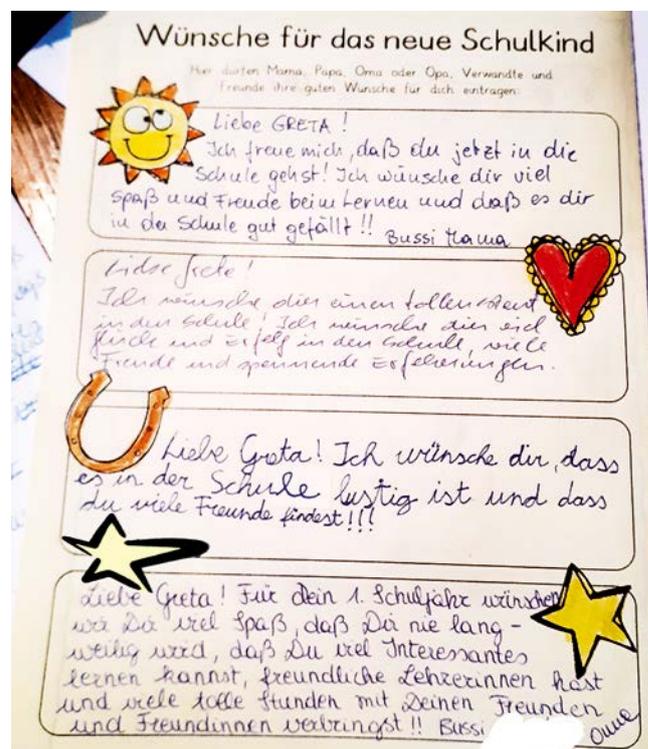
Sich als Familie mit zwei berufstätigen Eltern zu organisieren, zwei Kinder pünktlich in Kindergarten und Schule abzugeben und selbst pünktlich bei der Arbeit zu sein, ist nicht ganz ohne. Ich möchte meine Kinder – wenn möglich – nicht stressen. Ich hoffe, Greta kommt mit den Lehrpersonen zurecht und gewöhnt sich rasch an den neuen Rhythmus.

#### Wie war der erste Schultag von Greta für Sie als Mama?

... schon mit gemischten Gefühlen verbunden: Ich konnte meine Tochter leider nicht begleiten, weil ich selber arbeiten musste.

#### Was wünschen Sie sich für Ihre Tochter von der Schule?

Ich wünsche mir einfach, dass sie gerne geht, dass es ihr gefällt und dass sie gut mitkommt. Als Elternteil selbst kann man das eigene Kind im Vergleich zu den anderen wenig einschätzen. Die Sichtweise der Lehrpersonen auf unser Kind ist bereichernd und interessant für mich.



Tochter:

#### Kennst du die Schule schon ein bisschen?

Ja, wir sind schon oft drin gewesen ... aber die Klasse ist irgendwie neu mit Stühlen, die rundherum gehen und sich drehen.

#### Auf was freust du dich, wenn du in die Schule gehst? Was glaubst du wird toll?

Dass man Schreiben, Rechnen, Lesen lernen kann. Ich glaube, das wird toll, weil ich kann schon B, C, E, S, U und meinen Namen schreiben.

#### Was glaubst du wird weniger toll? Vor was fürchtest du dich?

Dass die Lehrerinnen Hausaufgaben geben, weil da muss man die ganze Zeit sitzen und alles anmalen.

#### Wie war dein erster Schultag?

Cool. Da haben wir nur gemalt. Ich habe halt so eine Hochsprachelehrerin, die hat gesagt, die Mamas und Papis können daweil einen Kaffee trinken gehen und dann sind sie wieder gekommen.

#### Was wünschst du dir von der Schule?

Ich wünsche mir, dass die Lehrerinnen keine Hausaufgaben geben.

### **Wie kann die Gestaltung des Übergangs in gemeinsamer Verantwortung mit der Schule zum stetigen und nachhaltigen Erfolg werden?**

Eine wertschätzende Zusammenarbeit auf Augenhöhe, gegenseitige Hospitationen von Lehrpersonen und pädagogischen Fachkräften in der jeweils anderen Einrichtung, gemeinsame Fortbildung, der stärkenorientierte Austausch zum übertretenden Kind auf professioneller Ebene, sowie eine konkrete gemeinsame Planung der Gestaltung des Übergangs im Herbst sind Voraussetzungen für einen gelingenden Übertritt ohne Bruch.

Übergangsrituale verleihen dem Prozess Bedeutung und sorgen gleichzeitig für Orientierung und Kontinuität.

Je mehr Aktivitäten Kindergarten und Schule gemeinsam gestalten, desto besser sind anschließend die emotionale Befindlichkeit und die Schulleistungen der übergetretenen Kinder. Vereinzelt Kooperationsmaßnahmen, die nur auf eine erste Begegnung abzielen, unterstützen das Kind hingegen kaum darin, den Übergang gut zu bewältigen.

Im Interesse der Kinder lohnt es sich, an einem gemeinsamen Handlungskonzept mit der Grundschule dranzubleiben. Ein gemeinsamer verbindlicher Kooperationskalender als Vereinbarung zwischen den Führungskräften von Kindergarten und Grundschule kann eine erste hilfreiche Ausgangsposition zur Orientierung bieten. Je detailreicher er von Lehrpersonen und pädagogischen Fachkräften gemeinsam und in Kommunikation mit der Familie „gefüllt“ wird, desto mehr werden die Kinder und die Familien, die übertreten, davon profitieren.

Die pädagogischen Fachkräfte erkennen den Wert der Kooperation im Übergangsprozess vom Kindergarten in die Grundschule. Sie sind Botschafterinnen für die Entwicklungsmöglichkeiten, die im Prozess stecken und setzen sich damit für die Annäherung an ein gemeinsames Bildungsverständnis und für innovative gemeinsame Gestaltungswege ein. Die Erfolge sind vielversprechend.



# Übergänge gestalten – Austausch möglich machen

Sigrun Falkensteiner, Inspektorin

„Das Bildungssystem ist durch eine Reihe von Übergängen gekennzeichnet: Das Kind tritt in den Kindergarten ein, wechselt in die Schule, später von der Unterstufe in die Oberschule oder in die Berufsschule.“ (Auszug aus den Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol)

Übergänge sind stets mit neuen Herausforderungen verbunden und daher gilt es, solche Veränderungen aktiv zu gestalten und individuell zu begleiten.

Die Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol widmen dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule einen eigenen Abschnitt und betonen die Notwendigkeit zur engen Zusammenarbeit zwischen den beiden Bildungsstufen und sprechen sogar von einem eigenen Programm, das die Anschlussfähigkeit der pädagogischen Arbeit sichern soll.

Und die Rahmenrichtlinien für die Grund- und Mittelschule? Auf den ersten Blick scheinen sie nicht auf die Thematik des Übergangs einzugehen. Beim genaueren Hinsehen jedoch findet die Verpflichtung zur individuellen Begleitung und Unterstützung jedoch durchaus ihre Fortschreibung: In der Aussage, dass Unterricht an die Lernbiographien und die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler anknüpft und im Rahmen der Lernberatung, auch in enger Zusammenarbeit mit den Eltern, ein vertiefter Einblick in die Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten der Heranwachsenden gewonnen werden soll.

Mehr oder weniger deutlich festgeschriebene Zusammenarbeit – wie kann diese nun konkret in der Praxis aussehen? Im Folgenden einige Beispiele, wobei an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen sei, dass die Ausführungen keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sondern lediglich als „Blitzlichter“ zu betrachten sind:

Erster Schauplatz: Lana

Der Kindergarten Lana/Prissian, die Scuola primaria San Pietro und der Grundschulsprengel Lana haben sich gemeinsam auf den Weg gemacht und an verschiedenen Themenfacetten und Fragestellungen rund um den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule gearbeitet. „Mein Kind kommt in die Schule“ – eine Art Leitfaden für Eltern, aber auch für Lehrpersonen, in dem neben Informationen und praktischen Tipps auch pädagogische Grundüberlegungen ausgeführt werden, ist eines der sichtbaren Resultate dieser gemeinsamen Arbeit. Ein wertvolles „Nebenprodukt“ ist jedoch der Austausch zwischen Pädagogischen Fachkräften und Lehrpersonen darüber, wie Bildungsarbeit in den einzelnen Stufen gestaltet wird, welche Erwartungshaltung an die jeweils andere Stufe – ausgesprochen oder bisher unausgesprochen – da ist und wie die tägliche Ar-

beit mit den Kindern aussieht.

Beste Voraussetzungen also, um den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule aktiv zu gestalten.

Zweiter Schauplatz: Kindergartensprengel Mühlbach

Die Direktorin des Kindergartensprengels, Helena Saltuari, hat es – so wie viele ihrer Kolleginnen – innerhalb eines weiten Einzugsgebiets mit Grundschulen verschiedener Sprengel zu tun, denn die organisatorischen Einheiten sind im Kindergarten anders als in der Schule. Wenn es dann in den Autonomen Schulen auch noch unterschiedliche Regelungen und Vorgehensweisen in Bezug auf die Kontakte mit den jeweiligen Kindergärten gibt, wird die Zusammenarbeit zur Herausforderung und es besteht die Gefahr, dass Dinge aus dem Blickwinkel geraten – gerade auch im Hinblick auf Absprachen zu den Übergängen.

Um dem entgegenzuwirken hat die Direktorin des Kindergartensprengels Mühlbach, Helena Saltuari, ihre Kolleginnen und Kollegen aus der Schule zu einem Treffen eingeladen, im Rahmen dessen neben einem Ideen katalog für die Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule auch ein Kooperationskalender erarbeitet wurde, in dem verschiedene Vereinbarungen gesammelt dargestellt sind.

Beste Voraussetzungen also, um Zusammenarbeit gut und gewinnbringend zu gestalten.

Die Liste könnte noch mit weiteren Beispielen ergänzt werden: Schulverbund Pustertal, Vinschger Bildungslandschaft, Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule auf lokaler Ebene, ... in meiner Wahrnehmung lauter Belege dafür, dass Blickfelder sich weiten und Abstände zwischen Bildungsstufen kleiner und Übergänge zu Chancen werden.

# Kindergarten und Grundschule: Den Bildungsauftrag gemeinsam ernst nehmen

Karl Spergser, Direktor des Grundschulsprengels Lana



Kindergarten Eggen

Viele Fähigkeiten, die Schülerinnen und Schüler in die Grundschule mitbringen, wurden bereits in Familie und Kindergarten grundgelegt. Eine Weiterentwicklung, eine Förderung der Talente, aber auch Unterstützung und spezielle Maßnahmen sind oft erst dann möglich und ergeben Sinn, wenn die Fäden weitergereicht und Lehrerinnen und Lehrer sorgsam an und mit den unterschiedlichen Fähig- und Fertigkeiten der Kinder weiterarbeiten.

Diese Binsenweisheit stellt niemand in Frage und doch braucht es fortwährend besondere Anstrengung um Austausch und Abgleichen der Ziele.

In Lana hat dieses Bemühen eine jahrzehntelange Tradition. Wenn wir heute auf eine immer besser gelingende Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule schauen, hat dieser Erfolg viele Väter oder besser gesagt Mütter.

Fachkräfte des Kindergartens, denen das Wachsen der ihnen anvertrauten Kinder über die Kindergartenzeit hinaus wichtig ist, welche Vertrauen in die nächste Bildungsstufe haben, treffen auf Lehrpersonen, welche ihrerseits die Verantwortung für eine gelingende Lernbegleitung spüren, sich um offene, nicht abgeschlossene Entwicklungen kümmern und die bisherige Arbeit wertschätzend fortführen.

Diese Zusammenarbeit braucht klare und konsensfähige Vereinbarungen, ein bewusstes und eindeutiges Eintreten aller, auch der Führungskräfte auf allen Ebenen. Es kommt durch genaues Hinschauen auf Störungen und durch das Klären nicht zu Schuldzuweisungen. Bei den verschiedensten Anlässen treten Kindergarten und Schule gemeinsam auf und geben dem Personal mit aufeinander abgestimmten Richtlinien, Leitfäden und Handrei-

chungen Halt und Sicherheit. Dieses Bemühen wird auch von Familien und allen Partnern im Bildungssystem wahrgenommen, Herausforderungen werden im gegenseitigen Vertrauen angegangen, Lösungen gemeinsam gesucht. Dies gelingt zunehmend besser, weil eine institutionalisierte Zusammenarbeit nicht ausschließlich auf die persönliche Bereitschaft der Beteiligten hin zustande kommt, sondern zum professionellen Repertoire aller gehört. Diese Professionalität bedarf aber auch der Unterstützung der Führungsebene. So sind in Lana gemeinsame Fortbildungen des Kindergartens und der Grundschule und zunehmend auch kollegiale Hospitationen, gemeinsame Arbeitsgruppen zu den verschiedensten Themen eingeführt worden. Offene Tagungen sind für die jeweils andere Institution eine Selbstverständlichkeit und finden seit Jahren regelmäßig statt. Verbindliche Austauschtreffen sichern über das gesamte Arbeitsjahr die notwendigen Zeitfenster.

Diese verschiedenen Anlässe der kollegialen Begegnung öffnen den Blick für die Bedürfnisse der Bildungspartner, schaffen Raum für ein gegenseitiges Verstehen und führen zu einer wertschätzenden Zusammenarbeit, welche einerseits Gemeinsames hervorhebt, andererseits auch unterschiedliche Wege zulässt. Netzwerkarbeit ist unsere Antwort auf zunehmende Komplexität und ein gewinnbringendes Zusammenführen und Nutzen der vor Ort vorhandenen Kompetenzen und Fähigkeiten der verschiedensten Akteure im Bildungsbereich. Auf Augenhöhe kümmern wir uns um Qualität, beschreiben die Kriterien dafür, entwickeln das Konzept einer Zusammenarbeit weiter und greifen neue Impulse auf.

# Der Übertritt vom Kindergarten in die Grundschule

Brigitte Alber befragt Reinhard Karl Zangerle, Direktor des Schulsprengels Schlanders

## Welche Aktivitäten gibt es in Ihrem Schulsprengel zum Übertritt?

Im Schulsprengel Schlanders wird dem Übertritt von einer Schulstufe zur anderen eine große Bedeutung beigemessen. Deshalb gibt es schon seit langem eine gute Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule. Die Lehrpersonen der ersten Klassen der Grundschulen erstellen zu Beginn des Schuljahres gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften des Kindergartens einen Plan, in dem sie einzelne Aktivitäten und Vorhaben festlegen. Diese können unter anderem umfassen:

- Gegenseitige Besuche im Kindergarten oder in der ersten Klasse und auch in anderen Klassen, um Spiele oder Aktivitäten bzw. das Leben allgemein im Kindergarten und in der Schule kennen zu lernen und zu erleben.
- Gemeinsame vorbereitete und gestaltete Elternabende zur Schulfähigkeit und zu Informationen zum Übertritt.
- Gemeinsame Feiern und Feste – Martinsfeier, Weihnachten, Muttertag, Baumfest, Sportfest oder Ausflug
- Aufbau der Patenschaften: Kinder der vierten Klassen übernehmen die Patenschaft für Einschulende und treten bereits gegen Schulende mit den Kindern zum Kennenlernen in Kontakt.
- Kennenlernen des gesamten Schulhauses

## Welche Aspekte sehen Sie als besonders bereichernd für die Jungen und Mädchen und die Lehrpersonen?

Als besonders bereichernd für die Kinder sehe ich neben dem gemeinsamen Erleben von besonderen Momenten mit Kindern der anderen Schulstufe vor allem das Kennenlernen, das Erfahren der „anderen“, „neuen“, „fremden“ Lebenswelt. Dadurch kann Angst abgebaut und ein Stück weit Vertrautheit aufgebaut werden. Es ist gut, wenn Kinder das Gebäude und die Personen bereits vor dem Übertritt erleben können.

Für die pädagogischen Fachkräfte und Lehrpersonen ergeben sich durch die gemeinsame Planung und Gestaltung persönliche Begegnungsmöglichkeiten, die Verständnis und Einblick in die jeweils andere Bildungsstufe ergeben. Durch das Wissen, woher die Kinder kommen und wohin sie gehen, ergibt sich auch ein tieferes Bewusstsein für die eigene Bildungsstufe. Dieses Bewusstsein haben wir durch eigene Treffen zwischen Pädagoginnen des Kindergartens und Lehrpersonen verstärkt, bei denen wir jedes Jahr besondere Schwerpunkte setzten. So haben wir uns zum Beispiel genauer mit dem Lesen- und Schreibenlernen befasst, ein anderes Mal mit dem mathematischen oder naturwissenschaftlichen Bereich oder mit der Einschulung von Kindern mit Migrationshintergrund. Grundlage waren immer auch die Auseinandersetzung und der Vergleich mit den Rahmenrichtlinien des Kindergartens und der Grundschule. Das Herausarbeiten des Verbindenden und

Aufbauenden in den Rahmenrichtlinien stellt einen wichtigen Gewinn für die pädagogischen Fachkräfte beider Bildungsstufen dar.

## Hat die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule in Ihrem Sprengel eine besondere Bedeutung in Bezug auf den Schwerpunkt Montessoripädagogik?

Seit fast fünfzehn Jahren gibt es an der Grundschule Schlanders, weiterführend auch an der Mittelschule, einen Klassenzug mit Ausrichtung nach Maria Montessori. Der Kindergarten Schlanders berücksichtigt wichtige Aspekte der Montessoripädagogik. Deshalb haben Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte die Zusammenarbeit in diesem Bereich vertieft und die gegenseitigen Besuche ausgebaut. So besucht eine Lehrperson der Montessoriklassen regelmäßig die Kinder im Kindergarten, um mit ihnen mit verschiedenen Montessorimaterialien zu arbeiten und die Vertrautheit mit der Arbeitsweise und den Materialien zu erweitern.

## Mit Ende dieses Schuljahres gehen Sie in Pension – was möchten Sie gerne weitergeben?

Es ist wichtig, dass beide Bildungsstufen zum Wohle der Kinder gut zusammenarbeiten. Diese Zusammenarbeit soll sich aber nicht nur auf gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern beschränken, sondern auch konzeptionelle Auseinandersetzung der Pädagoginnen und Lehrpersonen mit den Rahmenrichtlinien beinhalten. Die gute Zusammenarbeit geht immer von Menschen aus, die bereit sind, aufeinander zuzugehen. Ich glaube, dass dies den Lehrpersonen und pädagogischen Fachkräften gelungen ist.

## Wird das Portfolio des Kindergartens in der Grundschule weitergeführt?

Die Portfolioarbeit des Kindergartens wird in dieser Form in der Grundschule nicht weitergeführt. Jedem Kind wird ein Lernberater, eine Lernberaterin zugewiesen und es wird auch in der Grundschule die Selbstreflexion zur eigenen Lernentwicklung angeregt. Den Ausbau der lernmethodischen Kompetenzen, der im Kindergarten begonnen wird, führt die Grundschule auf andere Weise weiter. Durch die Verstärkung der Partizipation und einer Feedbackkultur wird sich dies ein Stück weiter verwirklichen lassen.

## Erinnern Sie sich persönlich an den Übertritt vom Kindergarten in die Grundschule?

Leider konnte ich keinen Kindergarten besuchen. Der Kindergarten in meinem Dorf wurde in dem Jahr nach meiner Einschulung eröffnet. Neugierig haben wir damals unsere jüngeren Freunde bewundert und beneidet, die den Kindergarten besuchen durften.

# Was die Schule vom Kindergarten lernen kann

Elisabeth Flöss, Direktorin des Schulsprenghels Brixen/Milland

Als Bildungseinrichtungen haben Kindergarten und Schule das gleiche Ziel: sie wollen Heranwachsende über einen bestimmten Zeitraum in einem dafür gestalteten Ort in ihrer Entwicklung bestmöglich begleiten. Ausgebildetes, laufend lernendes Fachpersonal nimmt sich dieser Zielsetzung an.

Trotz der gemeinsamen Zielsetzungen unterscheiden sich die Einrichtungen stark. Welche sind zunächst die augenscheinlichsten Unterschiede?

Gegenüber der Schulpflicht ist der Besuch des Kindergartens freiwillig. Die Grundschule bemüht sich um einen systematischen Aufbau der Fähigkeiten des Kindes. Gekoppelt daran ist die Bewertung des Verhaltens und der Leistungen durch Noten. Auffällig ist außerdem die Jahrgangsmischung in allen Kindergärten gegenüber der schulischen Jahrgangsklasse.

Die Grundschule befindet sich an der Nahtstelle von Kindergarten und Mittelschule. Während die Mittelschule in den meisten Fällen mit der Grundschule eine einzige Verwaltungseinheit bildet und somit die Bildungskontinuität begünstigt, werden die Kindergärten als beinahe „fremde“ Einrichtung wahrgenommen, obgleich sie nicht selten im gleichen Haus wie die Grundschule untergebracht sind.

Nach wie vor stehen Kindergärten unter „Landeshoheit“, die Schule untersteht dem Staat. Die beiden Landeskollektivverträge weisen in Bezug auf die Zeiten für Unterricht und Bildungsarbeit mit den Kindern, die Gehälter und die Rechtsnormen erhebliche Unterschiede auf. Verwaltungstechnisch klaffen die beiden Einrichtungen ebenso merklich auseinander: Kindergartenleitungen sind bedeutend größer, die Zahl der Abteilungen und Kinder im einzelnen Kindergarten meist überschaubar.

Dass die geschichtlich gewachsenen und gefestigten Unterschiede merklich sind, wird einmal mehr durch die kürzlich vom Landtag verabschiedete Umstrukturierung des Bildungsressorts (ehemals Schulamt) bekräftigt. Künftig wird jede der vier Landesdirektionen, von denen der Kindergarten eine ist, von einer eigenen Direktorin, einem eigenen Direktor verwaltet, was dem Anspruch auf ein gemeinsames Handeln eher zuwiderlaufen könnte. Demzufolge ist es mehr denn je angebracht, auf andere Schulstufen oder Bildungseinrichtungen zu schauen, die eigene Institution zu reflektieren und in der Folge in Maßen zu verändern.

Öffnen wir die Augen, bestechen im Kindergarten eine Reihe von Besonderheiten, von denen die Schule lernen könnte.

## Die besondere Ästhetik der Kindergärten

Die Kindergärten sind meist eingeschossig, die Innenräu-

me miteinander verbunden. Dies schafft einerseits ein Gefühl der Überschaubarkeit, andererseits ermöglicht die Raumaufteilung den Kindern das mühelose Aufsuchen der einzelnen Lernorte. Viel Licht, eine angenehme Farbgebung und solides Material schaffen eine familiäre Wohlfühlatmosphäre. Die Außengestaltung – meist auf derselben Höhe wie die Räumlichkeiten – sieht fesselnde Betätigungen und abwechslungsreiche Bewegungen vor und ist einmal mehr Gemeinschaft fördernd.

Auch Schulen machen sich seit einigen Jahrzehnten auf den Weg zur kinder- und lernfreundlichen Schule, geben aber nach wie vor eine rigide Struktur vor, die kaum Spielräume zulässt. Es scheint, dass die Ästhetik in den Schulen einen weitaus geringeren Stellenwert einnimmt als in den Kindergärten. Zudem fehlen besonders in den größeren Schulen Außenflächen, die Entspannung und kreatives Tun ermöglichen und dem Bewegungsdrang der Kinder entgegenkommen.

## Die vorbereitete Umgebung

Der Kindergarten geht davon aus, dass jedes Kind neugierig, wissbegierig und leistungswillig ist. Demzufolge bietet er den Heranwachsenden Tätigkeiten und Materialien an, die zum Denken und Handeln auffordern. Der Kindergarten stellt so den großen Respekt vor dem Entwicklungsbedarf des Kindes unter Beweis und achtet auf ein demokratisches Vorgehen.

Diesem Ansatz begegnen wir in vielen reformpädagogischen Schulen, in denen Kinder nur dann systematisch und entweder individuell oder in der Kleingruppe in einen Wissensbestand eingeführt werden, wenn sie dafür die intellektuellen und emotionalen Voraussetzungen haben. Die sieben „G`s“ von Helmke „Der gleiche Lehrer unterrichtet alle *gleichaltrigen* Schüler/innen im *gleichen* Tempo mit dem *gleichen* Material im *gleichen* Raum mit den *gleichen* Methoden und dem *gleichen* Ziel“ gehört allerdings noch in vielen Schulen zum Alltag. Die Ausrichtung auf einen imaginären Durchschnittsschüler stammt jedoch aus vergangenen Zeiten und wird unseren Kindern nicht mehr gerecht. Das muss auch das Credo der Schulen werden.

## Die Planungsarbeit

Die Planungsarbeit der pädagogischen Fachkräfte orientiert sich zunehmend am Modell des Planungskreislaufes, der aus Analysieren, Konzipieren, Operationalisieren und Evaluieren besteht. Diese Vorgehensweise setzt die diagnostische Kompetenz der Fachkraft und deren professio-

nelle Kreativität voraus und garantiert die Bereitstellung eines passgenauen Angebotes für das Kind. Auch dahingehend wird sich die Schule angesichts der wachsenden Heterogenität der Lerngruppe mehr als bisher öffnen müssen.

Pädagogische Fachkräfte führen wie die Schule ein Register zur Beobachtung des Lernverhaltens des Kindes und der Planung gezielter pädagogischer Arbeit. Das Besondere besteht darin, dass mehrere Fachkräfte sich eines einzigen Dokumentes bedienen, wodurch mehrere Perspektiven zusammengeführt werden. Diese Handhabung wäre auch für die Schule, in der jede Lehrerin ein persönliches Register führt, gut denkbar.

### **Die gleitende Eintrittszeit**

Die gleitende Eintrittszeit des Kindergartens – zumeist von 7.45 bis 8.45 Uhr – kommt den Familien entgegen und dem Biorhythmus vieler Kinder zugute. Sie ermöglicht vor allem das unaufgeregte und vereinzelte Eintreffen der Kinder, die damit zusammenhängende Begrüßung durch die pädagogische Fachkraft und die anwesenden Kinder. In der Folge sucht das Kind einen persönlichen Lernort eigener Wahl aus und verbleibt dort, bis es „gesättigt“ ist.

Obgleich die gleitende Unterrichtszeit erlaubt ist, nutzen sie nur wenige Schulen. Der schulische Unterricht beginnt in der Regel, auch aufgrund der Schülerbeförderung, um 7.45 Uhr. Die gleitende Eintrittszeit wird wohl auch deshalb vermieden, weil dadurch ein Zeitfenster entsteht, das eine vorbereitete Umgebung zwingend vorsieht.

### **Der Stundenplan und die Fächeraufteilung**

Der Lehrberuf ist von Spezialisierung auf eines oder mehrere Fächer geprägt. Den Schülerinnen und Schülern wird auf diese Weise ein fachlich fundiertes Wissen angeboten. Mit dieser Organisationsform hängen verständlicherweise die Stundeneinteilung und der Stundenplan zusammen. Der Nachteil der Unterteilung in Fächer zu Stundeneinheiten ist, dass mitunter die Arbeit des Kindes unterbrochen und der Wissensbestand nur aus der Warte des Faches beleuchtet wird.

Der Kindergarten sieht von dieser Organisation ab. Er gewährt den Kindern die nötige Zeit zum eigenständigen und selbstbestimmten Lernen und Arbeiten und verzichtet auf die Aufteilung des Wissens in kleine Häppchen.

Die Schulen tun gut daran, den Stundenplan so zu gestalten, dass er den pädagogischen Ansprüchen entspricht, die eine ganzheitliche Wissensaneignung zum Ziel haben.

### **Bewertung durch Noten**

Kinder lernen von der Stunde der Geburt an. Sie lernen, weil sie über Intelligenz und Kreativität verfügen, neugierig sind und laufend an Selbstständigkeit und Unabhängigkeit dazu gewinnen wollen. Für den Kindergarten ist es undenkbar, den Lernzuwachs der Kinder mit Noten zu versehen. Man denke daran, ein Kind würde für das Bauen mit Holzklötzchen in Bezug auf die Statik oder Funktionalität eine Note bekommen. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten, wie weiter oben bemerkt, die Kinder bei ihrer Arbeit, halten diese Beobachtungen schriftlich fest und reflektieren sie im Team. Daraus lassen sich Entwicklungs- und Bildungsverläufe der Mädchen und Jungen nachvollziehen.

Schulen hingegen orientieren sich bei der Notengebung am Modell des Behaviorismus, indem sie davon ausgehen, dass Menschen auf Grund von Lob und Tadel – sprich der guten und schlechten Note – lernen. Sie machen dadurch das Lernen von einer extrinsischen Motivation abhängig, was sich bis zur Oberschule so weit steigert, dass Schülerinnen und Schüler beinahe nur mehr für die Note lernen. Grundschulen bräuchten die Noten nicht, sie müssten in Fortsetzung des Kindergartens den Kindern lediglich die Freude am Lernen erhalten.

### **Mitarbeit der Familien und Transparenz**

Betritt man einen Kindergarten, fallen gleich die Anschlagtafeln mit den ansehnlich gestalteten Informationen auf und die natürliche Anwesenheit der Familien in den Kindergartenräumen. Verständlicherweise ist dies auch durch das Alter der Kinder und die erforderliche Begleitung bedingt.

Auf die Information und den Einbezug der Eltern könnten die Schulen jedoch einen größeren Wert legen. Die Eltern zu mehr Mitarbeit bewegen, als es bisher der Fall ist, würden eine höhere Identifikation mit der Schule und ein größeres Verantwortungsgefühl dem Lernen des Kindes gegenüber erwirken.

### **Jahrgangsmischung**

Für die pädagogischen Fachkräfte sind die drei bis vier Jahrgänge in derselben Gruppe eine große Herausforderung; durch den Kindergartenbesuch der zweieinhalbjährigen Kinder haben die pfliegerischen Aufgaben zugenommen. Die Jahrgangsmischung stellt andererseits aber für die Kinder sowie für die Bezugspersonen einen unermesslichen Vorteil dar. Im Laufe der drei Kindergartenjahre nehmen die Kinder sowohl die Position der Jungen, als auch der Mittleren und der Großen ein und die damit verbundenen Haltungen und

## Der Sprung vom Abenteuer Kindergarten ins Wagnis Schule

Birgit Pardatscher, Fakultät für Bildungswissenschaften

lernen miteinander und voneinander. Dies entlastet die Bezugspersonen, weil das Kind als Ressource für die anderen wirkt.

Die Jahrgangsklasse der Grundschulen pflichtet der Einstellung bei, Kinder eines Jahrgangs würden ähnliche oder gleiche Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten haben, was der Praxis widerspricht und vor allem in kleinen Schulen die Chancen der persönlichen Unterstützung verpasst.

### Fazit

Von den Kindergärten können sich die Schulen also die kindzentrierten Strukturen anschauen und die damit zusammenhängende kognitive Aktivierung der Heranwachsenden. Im Konkreten seien hier die offene Lerngestaltung durch die Kinder selbst und das pädagogische Personal angesprochen, die Offenheit gegenüber Familien und Kindern aus anderen Altersstufen und die Offenheit der Architektur. Die Kindergärten zeichnen sich durch einen ganzheitlichen Blick und dessen Gewährleistung durch Analyse und Begleitung aus. Freie Lernräume und der respektvolle Umgang mit den Bedürfnissen der Kinder und der Eltern sowie ein gelebtes, wertschätzendes Miteinander sind Komponenten, die wir im Kindergarten vorfinden und für die Schule in höherem Maße denkbar sind.



Kindergarten Margreid

### Welche Chancen ergeben sich aus dem gemeinsamen Studium an der Universität für die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule?

In der Begleitung der Studierenden begegnen wir als Praktikumsverantwortliche immer wieder dem Thema Transition. Der Masterstudiengang, der darauf abzielt, alle Studierenden dazu zu befähigen, sowohl als Kindergärtnerin und Kindergärtner als auch als Grundschullehrperson zu arbeiten, führt dazu, dass der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule in den Fokus des Interesses rückt. In der Praxis vor Ort erleben die Studierenden unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit, die zum Nach- und Weiterdenken anregen und im indirekten Praktikum in der Gruppe diskutiert und reflektiert werden. Im Austausch wird schnell deutlich, dass selbst scheinbar ideale Verhältnisse durch räumliche Nähe der beiden Institutionen in kleineren Ortschaften nicht automatisch eine bessere Vernetzung zur Folge haben.

Dabei scheint die Sachlage auf den ersten Blick eigentlich ganz klar: Das Landesgesetz 5/2008, das die allgemeinen Bildungsziele von Kindergarten und Unterstufe festlegt, bildet die rechtliche Grundlage für die Rahmenrichtlinien. Darin ist festgehalten, dass die Unterstufe das Ziel verfolgt, auf den Erfahrungen aufzubauen, welche die Kinder in Familie und Kindergarten bis dahin gesammelt haben und sie auf dem eingeschlagenen Weg weiter zu begleiten. Damit ist die Intention der Zusammenarbeit angedeutet, zu der auch die Rahmenrichtlinien für die Grund- und Mittelschule in Südtirol anregen.

Die Rahmenrichtlinien für den Kindergarten sprechen von einer regelmäßigen Kooperation der beiden Institutionen und widmen der Gestaltung von Transitionen im Sinne der Kohärenz im Bildungsverlauf ein ganzes Kapitel. Die Begleitung des Übergangsprozesses ist demnach eine wichtige Aufgabe, der pädagogische Fachkräfte und Lehrpersonen gleichermaßen nachkommen müssen. (vgl. Deutsches Schulamt, 2009, S. 17 und Deutsches Schulamt 2008, S. 58 – 59)

Aus einer Evaluation, die der Bereich für Innovation und Beratung gemeinsam mit der Stadt Gera 2009 durchgeführt hat, ging unter anderem hervor, dass die Kooperation der beiden Institutionen oft nicht systematisch auf höherer Ebene geplant wird. Das Gelingen der Zusammenarbeit bzw. das Einleiten wertvoller Initiativen zur Begleitung der Transition hängt häufig vom Willen und der Motivation einzelner Personen ab. Laut Niesel, Griebel und Netta braucht eine fachlich fundierte Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule eine längerfristige Perspektive. Auf der Basis von gegenseitiger Wertschätzung und von Respekt müssen demnach Strukturen geschaffen werden, die die Kooperation zwischen den beiden Institutionen

unabhängig von den einzelnen Lehrpersonen und pädagogischen Fachkräften garantieren.

Die klare Formulierung der Ziele in den Rahmenrichtlinien und deren Umsetzung lässt vermuten, dass die beiden Bildungsinstitutionen inzwischen durch die Umsetzung der Rahmenrichtlinien gezielt zusammenarbeiten und den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule gemeinsam begleiten. Durch die Erfahrungen, die Studierende in der Praxis machen, kommen viele zu der Annahme, dass dem nicht überall so ist.

Studierende beschreiben beispielsweise, dass sie während ihrer Berufstätigkeit oder im Praktikum an einer Schule den Eindruck hatten, dass viele Lehrpersonen ein verzerrtes Bild von der Institution Kindergarten hatten, das so genannte offene Konzept wenig Wertschätzung erfuhr und die Kooperation eher sporadisch stattfand. Durch die Praktika im Kindergarten haben sie auch die „andere“ Seite kennengelernt und daher eine differenziertere Meinung dazu entwickelt. Sie haben unter anderem durch eigene Erfahrungen und über den Austausch im indirekten Praktikum festgestellt, dass die Öffnung nach innen und außen in den verschiedenen Kindergärten auf sehr unterschiedliche Weise gelebt wird und haben sich sowohl auf theoretischer als auch auf praktischer Ebene mit dem Konzept auseinandergesetzt. Die Etablierung einer gemeinsamen verlässlichen Begleitung des Überganges, die personenunabhängig Qualität gewährleistet, ist ein noch andauernder Prozess. Neben der gegenseitigen Wertschätzung ist der regelmäßige inhaltliche Austausch eine wichtige Voraussetzung für das Verständnis füreinander. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Bild vom Kind sowie dem Bild vom Lernen und der professionelle Austausch mit Studienkolleginnen und -kollegen werden im indirekten Praktikum angeregt. Im Gespräch mit den Studierenden wird immer wieder deutlich, dass das gemeinsame Studium von zukünftigen Kindergärtnerinnen und Kindergärtnern und Lehrpersonen diesbezüglich als große Chance erlebt wird. Die Erfahrungen, die sie in den Praktika in den beiden Institutionen sammeln, ermöglichen den Studierenden unabhängig davon, wo sie in Zukunft arbeiten werden, ein besseres Verständnis für beide Wirklichkeiten.

Viele Studierende sind der Meinung, dass eine gute institutsübergreifende Kooperation und ein gemeinsames Konzept die Basis für einen gelungenen Übergang vom Kindergarten in die Grundschule darstellen. In den Gesprächen mit ihnen wird mir immer wieder deutlich, dass viele Studierende durch die gemeinsame Zeit an der Universität und die Möglichkeit, an beiden Bildungsstufen arbeiten zu können, eine verbesserte und erleichterte Zusammenarbeit erwarten. Diese Entwicklung braucht meiner Meinung nach Begleitung und Unterstützung.

Im Studium werden durch die Verknüpfung von Theorie und Praxis die Grundsteine dafür gelegt, wobei Praktikumsverantwortliche und Tutorinnen durch die Begleitung der Studierenden im Praktikum einen wichtigen Beitrag leisten können und sollen. Der neu konzipierte Masterstudiengang, der mit dem Studienjahr 2017/2018 startet, bietet durch den verstärkten Fokus auf das direkte und indirekte Praktikum einen erweiterten Rahmen, den es nun bestmöglich zu nutzen gilt.

Klare Strukturen unterstützen weiterhin eine verlässliche Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule unabhängig von der Bereitschaft und vom Engagement einzelner pädagogischer Fachkräfte und Lehrpersonen im Sinne der Kinder.



Kindergarten Meransen

# Leitfaden zur Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule

Christine Oberhofer, Katrin Unterhofer, Sabine Runggaldier, Kindergartensprengel Bozen

## Schrittweiser Austausch zwischen Kindergarten und Grundschule mit zeitlichen Angaben

|            |  |                     |
|------------|--|---------------------|
| 1. Schritt | Die pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens führen Entwicklungsgespräche mit allen Familien der Mädchen und Jungen, die im Herbst in die Grundschule übertreten.  | Innerhalb Dezember  |
| 2. Schritt | Die Leiterinnen teilen der Direktorin des Kindergartensprengels die sogenannten „Kannkinder“ mit, für die ein weiteres Kindergartenjahr empfohlen wird.  | Innerhalb 8. Januar |
| 3. Schritt | Nach der Einschreibung des Kindes in die Grundschule findet ein Austauschtreffen zwischen der Leiterin, Direktorin und der Schulführungskraft oder mit einer von dieser beauftragten Lehrkraft statt. Alle Informationen, die für den erfolgreichen Schulverlauf eines Kindes bedeutsam sind, werden besprochen. | Innerhalb Frühjahr  |
| 4. Schritt | Ein Gespräch zwischen Kindergärtnerin und zuständiger Lehrkraft des Kindes erfolgt bei Bedarf nach Schulbeginn.  | Innerhalb Herbst    |

**Alle pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens und die Lehrkräfte der Grundschulen beachten die Amtsverschwiegenheit.**

## Mögliche Formen der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule bei der Gestaltung des Übergangsprozesses

Planung und Durchführung einer gemeinsamen Informationsveranstaltung für die Familien

Gegenseitige Besuche der Schul- und Kindergartenkinder

Gemeinsame Aktivitäten, Vorhaben, Feste, Projekte ...

Hospitationen

...

# Übergänge im Sinne der Mädchen und Buben gestalten

**Petra Amplatz, Projektbegleiterin im Kindergartensprengel Neumarkt**

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt alle Beteiligten vor großen Herausforderungen. Die Gegebenheiten des gewohnten Kindergartens verlassen, um in die neue Welt der Grundschule einzutauchen, kann bei Kindern und auch deren Familien gemischte Gefühle auslösen. Jeder Übergang bedeutet einen Wechsel hin zu etwas Neuem, bringt Veränderungen, Spannung und Neugier auf das, was uns erwartet, mit sich. Häufig sind mit Übergängen auch Unsicherheit und Ängste verbunden.

Der Eintritt in die Grundschule stellt im Leben der Buben und Mädchen einen Neuanfang dar und ist mit tiefen Veränderungen der kindlichen Erfahrungs- und Lebenswelt verbunden. In diesem kurzen Zeitraum soll das Kind vom Status des Kindergartenkind-Seins in den Status des Schulkind-Seins hineinwachsen.

Viele Kinder erleben die Herausforderungen des Übergangs in die Grundschule grundsätzlich als positiv; sie freuen sich auf die Schule und erleben den Wechsel bewusst. Sicherheit gibt ihnen dabei, Bekanntes wieder finden und Gewohntes beibehalten zu können, so spüren sie Geborgenheit und erfahren gleichzeitig auch Möglichkeiten zum Wachsen.

Für die Institutionen bedeutet der Übergang, den Mädchen und Buben einerseits neue Entwicklungsmöglichkeiten und Lernimpulse zu ermöglichen und zugleich auf der anderen Seite an Lernprozesse und vorhandene Kompetenzen anzuknüpfen. Dies erfordert ein individuelles Wahrnehmen jedes einzelnen Kindes.

Im Kindergartensprengel Neumarkt finden seit einigen Jahren kontinuierliche Treffen mit den Schulführungskräften des Einzugsgebietes statt. In diesen Diskussionsrunden ging es anfangs vor allem darum, die Institution besser kennenzulernen und eigene Bildungsvisionen auszutauschen.

Schon bald war klar, dass die Kooperation vor Ort an den Kindergärten und Grundschulen ausgebaut und optimiert werden muss, um den Auftrag eines gelingenden Übergangskonzepts im Sinne der Mädchen und Buben einzulösen.

Aus den Treffen hat sich eine Arbeitsgruppe entwickelt, die sich intensiv mit dem Übergang vom Kindergarten in die Schule auseinandersetzt. In der Diskussion und im Austausch sammelten wir als Arbeitsgruppe bereits laufende Aktionen, die die Gestaltung des Übergangs in positiver Weise unterstützen. Die Grundausrichtung dieser unterschiedlichen Aktivitäten zielt darauf, Momente der Begegnung und des Dialogs bereits während des Kindergartenjahres zu schaffen. So werden zum Beispiel gegenseitige Besuche der Kinder, gemeinsame Tätigkeiten und Projekte, aber auch gegenseitige Hospitationen

der Fachkräfte angeregt und unterstützt, um Einblick in die jeweils andere Bildungsinstitution zu erhalten. Ein gemeinsamer Abend für Familien der einzuschulenden Kinder, von beiden Bildungseinrichtungen organisiert und geplant, signalisiert auch nach außen Kooperation und Dialog, was wiederum den Familien Sicherheit bietet.

In den Übertrittsgesprächen für die Kinder tauschen sich die pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens und die Lehrkräfte der 1. Klasse über die Entwicklung, die besonderen Fähigkeiten und Interessen der einzelnen Kinder aus, aber auch über mögliche individuelle Unterstützungsmaßnahmen für den Übergang. Eine stärkenorientierte Gesprächshaltung, die gegenseitige Wertschätzung, ein konstruktiver Austausch und der individuelle Blick auf jedes einzelne Kind stehen dabei im Mittelpunkt.

Im Übergangsprozess kann das Kindergartenportfolio eine unterstützende Rolle spielen, wenn dem genügend Wertschätzung eingeräumt wird. Das Lerntagebuch kann Bilder von individuellen Entwicklungsprozessen aufschlagen und so einzelnen Kindern als Übergangsobjekt von einer fremden in eine neue Welt dienen. Wir Erwachsenen müssen dies erkennen und zum Wohle des Kindes nutzen.

Im kommenden Jahr möchten wir weiterhin Akzente in der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule setzen. Wir denken zum Beispiel an gemeinsame Fortbildungsangebote und möchten auch vermehrt Projekte mit den Schulbibliotheken initiieren. Dabei könnte die Schule die Kindergärten bei Lese- und Vorleseaktionen aktiv mit einbeziehen.

Klar ist, dass ein professionelles Konzept, welches von allen Beteiligten erarbeitet und mitgetragen wird, die Grundlage für einen gelingenden Übergang von einer Bildungsinstitution in die nächste ist.

Daher ist es notwendig, dass zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Lehrpersonen ein reger Austausch zur Bildungsphilosophie stattfindet. Ein gemeinsames, vor allem anschlussfähiges Verständnis von Bildung und Lernen trägt grundlegend dazu bei, den Herausforderungen des Übergangs zu begegnen und diese zu bewältigen. Wir möchten Brücken zwischen den Bildungsstufen bauen.

## Gemeinsam durch das Jahr

Barbara Passler, Kindergarten Welsberg

Zu Kindergarten- und Schulbeginn treffen wir uns zu einem Austausch mit den Lehrpersonen. Wir planen gemeinsame Aktivitäten, die sich über das gesamte Jahr erstrecken. Diese gemeinsamen Aktivitäten erleichtern den Kindern, die im Herbst in die Schule kommen, den Übergang. Die Mädchen und Jungen lernen frühzeitig das Grundschulgebäude kennen. Ab Januar führen sie einmal im Monat eine Bildungsaktivität in der Grundschule durch. Anschließend essen die Mädchen und Jungen ihre Jause mit den Schülerinnen und Schülern im Schulhof. Das stellt ein besonderes Erlebnis für die Kinder dar.



Am Ende des Kindergartenjahres laden die Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse zu einer gemeinsamen Bewegungsstunde ein. Jeweils ein Grundschulkind steht einem Kindergartenkind zur Seite, welches es begleitet und unterstützt, wenn es Hilfe benötigt. Nach einem Laufspiel werden verschiedene Stationen vorgestellt: Klettern an der Sprossenwand, Slalom-Hockey, Balancierbalken, Schaukel und andere. Die Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse zeigen einmal im Jahr den Kindern, was sie in diesem Jahr gelernt haben. Es ist beeindruckend, mit wie viel Verantwortungsgefühl und Hilfsbereitschaft die Schülerinnen und Schüler die Kindergartenkinder begleiten.



Einige Aussagen der Schülerinnen und Schüler aus der ersten, dritten und vierten Klasse zum Kindergarten:

Noah: „Die Verkehrsschilder habe ich gelernt, der Dorfpolizist hat sie erklärt. Ich weiß noch das Schild ‚Achtung‘, ist ein dreieckiges Schild, zuerst ist rot und inwendig ist weiß.“

Sofie: „Memory spielen habe ich gelernt, se kann i itz volle guit. Se spiel i mit do Mama und oftamo mit do Omi. Oftamo volier i und sischt gewing i olm.“

Manuel: „Mir hom gfolld die Stong wos untn Kreizlan hom, wos man zommbaudn zi a Rakete kann und a Autohaus hon i a gebaut. Mitn Noah und mitn Leon hon i se getun.“

## Flotte Flitzer

Angelika Giggenbacher, Kindergartensprengel Lana

Josefin: „Mir hot in Kindogortn gfall, bo i olm a Höhle gebaut hon, mit den Kissen. Mit do Eva und mit do Emma hon i se getun, die Höhle isch is Zelt und drausn sein die Bärn giwesn. A Lagerfeuer hom mir gemocht, um ins zi schützn. Und in Kindogortn hon i bastln gilernt, sischt hon i eigentlich olls schun gikennt und is knüpfn holt.“

Zilan: „Mir haben die Spiele im Kindergarten gefallen und am besten hat mir die Poppe Luis gefallen. Dass sie immer geredet hat und dass Salat gut schmeckt überhaupt und Deutsch habe ich gelernt. Die Lehrerin hat ein Wort gesagt und ich habe es versucht zu wiederholen.“

Albina: „Ich habe im Kindergarten gelernt, wie man den Stift richtig hält. Der Händeabdruck und das Spielen mit der Handpuppe haben mir gut gefallen. Mit dem Knüpfbär habe ich das Knüpfen gelernt.“

Dilsher: „Ich habe im Kindergarten gerne gegessen, die Köchin hat so gut gekocht. Mir hat alles geschmeckt und im Kindergarten habe ich Deutsch gelernt.“

Lea: „Ich habe im Kindergarten mit Leonie den großen Turm gemacht und habe zu malen gelernt ohne ausziptzn.“

Arjela: „Den Körper haben wir im Kindergarten beschrieben und die Spielsachen auf Deutsch und Albanisch haben wir gelernt.“

Im Schuljahr 2015/16 koordinierten Mitarbeiterinnen des Bereichs Innovation und Beratung im Deutschen Bildungsressort das Projekt „Flotte Flitzer“ in verschiedenen Grundschulen des Landes, so auch in der Zollschule in Lana.

Die Schülerinnen und Schüler standen vor der großen Herausforderung, einen „Flotten Flitzer“ zu planen und zu bauen. Dazu verwendeten sie Bestandteile aus dem bereitgestellten Materialpaket, aber auch Alltagsgegenstände und Abfallprodukte.

Das Projekt „Flotte Flitzer“ fand seinen Abschluss in einer Werkschau. Dazu wurden neben den Schülerinnen und Schülern und deren Familien auch die Mädchen und Buben des Kindergartens Lana/Laurin eingeladen. Die einzelnen Flitzer wurden von den Mädchen und Buben betrachtet, bestaunt und ausprobiert. Einige waren von den umgesetzten Ideen so begeistert, dass sie, in den Kindergarten zurückgekommen, mit dem Bau ihres eigenen „Flotten Flitzers“ begannen. Mit viel Geduld und Ausdauer setzten die Kinder ihre Ideen um und es entstand ein kindergarteneigener Flitzer, der stolz den anderen Kindern präsentiert wurde.



## Die Welt steckt voller Mathematik

Petra Frei, Kindergarten Tschermers

Im Schuljahr 2016/17 wurde in Zusammenarbeit mit dem Kindergartensprengel Lana und dem Grundschulsprengel Lana II die Fortbildungsreihe „Die Welt steckt voller Mathematik“ organisiert. Sobald die Teilnehmenden aus Kindergarten und Grundschule theoretische und praktische Lerneinheiten vertieft hatten, stand eine gegenseitige Hospitation an. Ziel der Hospitation war es, sich mit den Inhalten der Fortbildung auseinanderzusetzen, die Bildungsziele und Bildungsprozesse der beiden Institutionen kennenzulernen und offene Fragen zu besprechen.

Im Frühling besuchten die 31 Kinder von Tschermers, die im Herbst in die Grundschule übertreten, in drei Gruppen die erste Klasse. Dort spielten Mädchen und Jungen des Kindergartens und der ersten Klasse gemeinsam Karten-, Lege- und Lernspiele mit mathematischem Hintergrund. Die Großen gaben Einblicke in ihr bereits erworbenes Wissen und die Mädchen und Jungen des Kindergartens kamen mit dem neuen Lernfeld in Kontakt. Die Vormittage waren für alle gewinnbringend.



## Dreikönigsritual in Schule und Kindergarten

Veronika Wilhalm, Kindergarten Kortsch

Die Haussegnung ist seit Jahren Tradition in unserem Kindergarten. Mit der Erzählung von den drei Weisen aus dem Morgenland knüpfen wir an das Weihnachtsgeschehen an und fahren mit der Geschichte fort. So haben wir uns auch heuer in der ersten Woche nach den Weihnachtsferien auf dieses besondere Ereignis vorbereitet.

- Die Kinder bastelten in der Freispielzeit Kronen.
- Wir besprachen mit den Kindern das Ritual und den Ablauf.
- Auf einem vorbereiteten Tisch sammelten wir die Materialien, die einige Kinder von Zuhause mitgebracht hatten: Weihrauch, Kreide, Racherfassl, Kohle ...
- Das Dreikönigswasser holte ich mit der Gruppe der Kinder, die im Herbst in die Schule gehen, am Vortag aus der St.-Johannis-Kirche.

Am Freitag war es dann soweit, alles war vorbereitet. Jedes Kind durfte König sein. In der Freispielzeit kleideten sich die



Kinder entsprechend und wurden geschminkt.

Die Kinder besuchten die erste Klasse in der Religionsstunde, wir sangen unser Dreikönigslied und zogen im Anschluss mit den Schülerinnen und Schülern und dem Religionslehrer betend durch das Schulgebäude. Er segnete das Schulhaus und alle Anwesenden und schrieb die Jahrzahl 20 – K + M + B – 17



an die Schul-Haustür. Wir verabschiedeten uns von den Schülerinnen und Schülern der ersten Klasse und der Religionslehrer begleitete uns in den Kindergarten, wo uns die anderen Kinder in der Halle vor der Krippe bereits erwarteten. Miteinander zogen wir betend durch unseren Kindergarten. Die älteren Kinder führten den Dreikönigszug an, sie trugen Weihrauch, Weihwasser und Kreide mit. In jedem Raum hielten wir inne und segneten ihn. Nach dem Rundgang trafen wir wieder in der Halle vor der Krippe zusammen. Der Religionslehrer schrieb die neue Jahrzahl 20 – K + M + B – 17 an die Eingangstür des Kindergartens. Er sprach ein Segensgebet und segnete alle Kinder und Erwachsenen. Mit einem Lied beendeten wir diese Feier. Dieses Ritual in Zusammenarbeit mit der ersten Klasse führen wir fort.



## Die „Riesen“ im Kindergarten

Angelika Schwarz, Kindergarten Meransen

„Die meisten Kinder sind hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen, auch wenn dies mit Unsicherheit über das umfassend Neue und Wichtige verbunden ist. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit im Kindergarten zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt selbstbewusst, zuvorsichtig und aufgeschlossen entgegensehen.“ (RRL 3.5.2)



In Meransen befinden sich der Kindergarten und die Grundschule im gleichen Gebäude. Das heißt, wir können die Schule, den Turnsaal und auch die Bibliothek erreichen, ohne ins Freie gehen zu müssen. Diese räumliche Nähe haben wir bewusst genutzt, um viele gemeinsame Bildungsaktivitäten mit der Schule oder in der Schule zu initiieren.

- Im September und im November besuchten uns die Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse an einem Nachmittag zum gemeinsamen Spiel.
- Im Oktober machten wir zusammen einen Herbstauszug.
- Im Jänner turnten die „Riesen“ gemeinsam mit den Erstklässlern.
- Im Februar gab es „Kino“ im Medienraum der Schule: die Grundschülerinnen und -schüler gestalteten die „Eintrittskarten“, wir vom Kindergarten waren für das Popkorn zuständig.
- Im März trafen sich die Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse und die „Riesen“ zum gemeinsamen Basteln.
- Im Mai besuchten wir zusammen den Spielplatz.

Sehr gerne nutzen die Mädchen und Buben, die im Herbst in die Schule gehen, das Nachmittagsangebot, in einem Klassenraum zu arbeiten: sie können „wie die Schülerinnen und Schüler“ auf der Tafel schreiben, es wird (vor)gelesen, gezeichnet, gebastelt usw.

Aussagen der „Riesen“ zur Schule:

„I frei mi auf die Schuile, weil i sem öfta mein Bruida Leon siech.“

„I frei mi auf die Schuile für Ferien.“

„I frei mi net auf die Schuile.“

„I frei mi auf die Schuile, weil's sem cool isch.“

„I frei mi auf die Schuile, weil sem muas man et sofft auraum.“

„I frei mi auf die Schuile, weil i sem mit'n Paul spieln kann und dass i schreiben kann lernen.“

Ein besonderes und herbeigesehntes Ereignis ist der „Tag der Riesen“:



Die Kinder bringen ihre Schultasche mit in den Kindergarten und zeigen sie auf dem „Laufsteg“. Danach wird jedes Kind in eine Decke gesetzt, von zwei pädagogischen Fachkräften geschaukelt und bei der Tür „hinausgeschützt“:

„Es rumpelt und pumpelt in unserm Haus,  
wir schmeißen dich beim Kindergarten hinaus.“

Dazu singen wir den „Grundschulhit“ (Handreichung zum Bildungsfeld Musik und Tanz, Nr. 22).

Am Abend gehen die „Riesen“ mit den pädagogischen Fachkräften zum Pizzaessen.



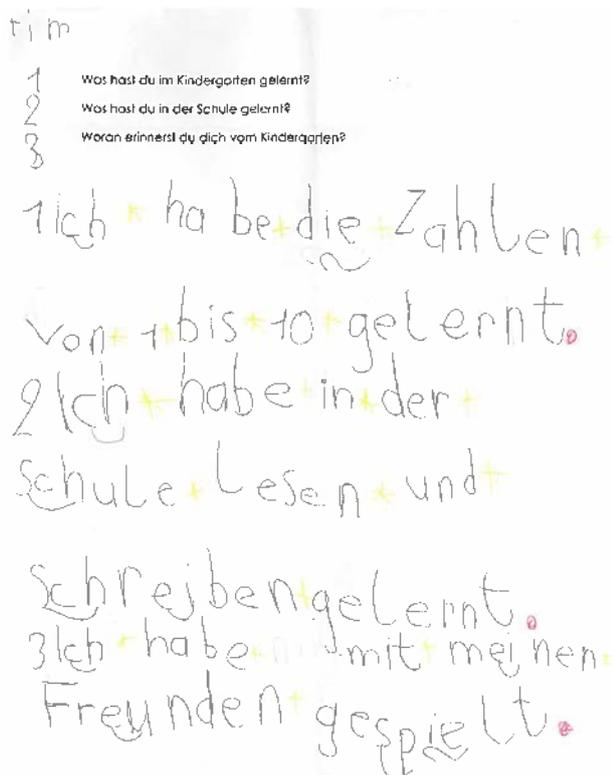
# Die erste Klasse besucht den Kindergarten

Sonia Mutschlechner, Kindergarten Kaltern/Mitterdorf

Kooperatives Handeln zwischen pädagogischen Fachkräften im Kindergarten und Lehrkräften in den Schulen unterstützt die Bewältigungsprozesse des Kindes bei seinem Übergang zum Schulkind und in der Festigung seiner neuen Rolle.

Im Herbst und im Frühling besuchen uns an einem Vormittag die ersten Klassen und nehmen aktiv am Kindergartenalltag teil. Für die Erstklässler bedeutet die Rückkehr in den Kindergarten einen Schritt in die Vergangenheit, das Wiedersehen mit den jüngeren Kindern, den Bezug zu Vertrautem und das Erkennen, in dieser Lebensphase neue Herausforderungen zu brauchen und an denen bereits ein gutes Stück gewachsen zu sein.

Den Kindern wird bewusst: Ich bin jetzt älter und größer geworden, ich bin ein Schulkind. Verändert kehren sie als Schulkinder in den Kindergarten zurück. Dabei erleben sie, dass sie durch ihren Rollenwechsel und ihre Weiterentwicklung einen veränderten Status gewonnen haben und dies im Kindergarten auch eine gewisse Dynamik bewirkt. Das Wiedersehen mit befreundeten Kindern, mit denen sie einen Weg gegangen sind, mit denen sie Herausforderungen erlebt haben, die ihnen besonders ans Herz gewachsen waren, die Begegnung mit den Pädagoginnen, die sie begleitet haben, aber auch das



Erleben der Spiel- und Lernräume aus der Sicht eines Schulkindes, löst Freude, Wehmut, Stolz und auch Neugier aus und hilft, ein Stück Verabschiedung zu bewältigen. Noch einmal im Bewegungsraum turnen, sich im Rollenspiel verkleiden, die schmackhafte Jause genießen, im Garten herumtollen, sich im ganzen Kindergarten frei bewegen, dies alles noch einmal tun und dabei auch spüren und erfahren, es ist Zeit für Neues – das bieten diese Besuche in besonderer Weise.

Bei den Kindergartenkindern löst der Besuch ebenfalls Emotionen und Fragen aus. Kindergarten- und Schulkinder kommen miteinander in Dialog. Die Schulkinder erzählen von der Schule, sie teilen uns mit, was sie schon gelernt haben, was ihnen an der Schule Spaß macht. Die Kindergartenkinder erzählen, an welchen Themen sie gerade arbeiten und was für sie wichtig ist.

Die begleitenden Lehrkräfte erleben den Kindergartenalltag mit, sehen, wie die Mädchen und Jungen im Kindergarten arbeiten und lernen und sie kommen mit uns pädagogischen Fachkräften ins Gespräch.

Ein Miteinander auf unterschiedlichen Ebenen wird lebendig.

Ein Gespräch zwischen Mara, Angel, Nadine, Isabel, Fabian Toni, David, Hubert, Matthias, Sarah, Jan und Fabian, während sie zeichnen:

Matthias: „In der Schule muss man lernen.“

David: „Lesen muss man lernen, schreiben, rechnen und das Alphabet lernen.“

Nadine: „Und ofter amol muss man malen.“

David: „Na, muss man net.“

Hubert: „Ja, meine Schwester muss sell a.“

Isabel: „Meine Schwester molt ofter amol Schulbücher an, die sie nimmer braucht.“

Hubert: „Meine Schwester bewahrt sie auf.“

Matthias: „Lesen in der Bibliothek ist guat, Bücher suchen und lesen.“

Fabian Toni: „Ihre Schulkinder tian im Schulhof Fußball spielen.“

Sarah: „In der Schule muss man schon schreiben.“

David: „Net Kritzikratzi machen.“

Hubert: „Meine Mami tut den Schülern schwere Aufgaben gebn. Ihre Schüler hobn amol an Satellit gebaut.“

Fabian: „Was ist a Satellit?“

Hubert: „Er fliegt in den Weltraum und follt dann ins Meer herunter, meistens noch an Joahr. Mir hobn ein Buch zuhause, da liest mir der Papi vor. Wenn i Schule geah, kann i selber lesen.“

Was wünsche ich mir von der Schule?

Isabel: „Dass nette Lehrerinnen sein.“

Hubert: „Dass sie net volle streng sein.“

Angel: „Dass i Aufgaben kriege.“

David: „Dass ich nach der Schule daheim schreiben kann und dass ich gute Freunde hon.“

Mara: „Dass ich in der Schule viele gute Freunde hon.“

Matthias: „Dass i mit dem Radl in die Schule fahren kann.“

Jan: „Dass i viele Freunde habe, dass i guat lesen kann.“

Fabian Toni: „Dass i viele Freunde finde und Fußball spielen kann.“

Nadine: „Dass i in der Schule Spaß hon.“



## Das Baumfest gemeinsam mit der Schule

Maria Zelger, Kindergarten Eggen



Eine enge Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule unterstützt das Kindergartenkind wesentlich in seinem Prozess des Übergangs zum Schulkind. Diesem Prozess geben wir bewusst und kontinuierlich Aufmerksamkeit; deshalb setzen wir im Laufe des Kindergartenjahres unterschiedliche Akzente und richteten unser kooperatives Handeln mit der Grundschule auf das einzelne Kind und seine Bewältigung des Übergangs in einen neuen wichtigen Lebensabschnitt aus. Ebenso ist es uns wichtig, ein Vertrauensverhältnis zu den Lehrkräften in der Schule aufzubauen, ihnen das Konzept des Kindergartens transparent zu machen, mit ihnen im Austausch zu sein und ein gemeinsames Kooperationsprogramm zu entwickeln. Wir planten und setzten kontinuierliche Treffen zwischen Kindergarten und Grundschule auf unterschiedlichen Ebenen um. Auf diese Weise konnten Mädchen und Buben erleben, wie sich Schule anfühlt, wie Schule abläuft, ein positives Grundgefühl für Schule gewinnen und vor allem Kontakte zu den Menschen in der Schule knüpfen und auffrischen.

Im gemeinsamen Tun der Kinder konnte ich beobachten, dass die Kindergartenkinder die älteren Schülerinnen und Schüler als Vorbild sehen und sie in ihren Fähigkeiten bewundern. Zugleich sind die Kindergartenkinder stolz darauf, ihre eigenen Kompetenzen zu zeigen und sie konnten sich mit Begeisterung auf Neues einlassen. Von Bedeutung war uns auch, dass die Treffen abwechselnd in beiden Institutionen stattfanden und Begegnung an beiden Orten



erlebt werden konnte.

Auch Eltern hilft es, wenn sie während der Kindergartenzeit bereits Kontakte mit der Schule knüpfen können. Jedes Jahr wird ein Elternnachmittag in Zusammenarbeit mit der Schule angeboten, damit die Familien auf die neue und herausfordernde Aufgabe, die auf sie und ihr Kind zukommt, angstfreier zugehen und Antworten auf ihre Fragen und eventuellen Unsicherheiten erhalten können.



Einen besonderen Akzent in der Kooperation mit der Grundschule Eggen setzten wir mit unserem gemeinsamen Baumfest. Mit entsprechender Kleidung, Rucksack und natürlich großer Spannung und Erwartung machten wir uns mit den Kindern, die im Herbst in die Grundschule gehen, auf den Weg. Der Linienbus brachte uns nach Obereggen, wo die Schulkinder und Experten bereits auf uns warteten. Alle Beteiligten, die Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen, die Frau





Direktorin, drei Förster und die Kindergartenkinder schlossen sich zu einem großen Kreis zusammen. Zur Begrüßung sangen die Kindergartenkinder mutig und mit Stolz ein Lied. Die Kinder verteilten sich anschließend bunt gemischt in drei Gruppen, um in unterschiedlichen Stationen miteinander zu arbeiten. Einige fanden sich mit ihren Geschwistern oder Freunden zusammen und wurden von ihnen unterstützt und begleitet.

In den unterschiedlichen Bereichen arbeiteten die Kinder anhand von Naturmemorys; sie erfuhren dabei, dass die Umwelt, in besonderer Weise der Wald, eine verletzbare und schützenswerte Ressource ist. Jedes der Kinder konnte eigenaktiv sein Bäumchen pflanzen; die Kinder lernten die unterschiedlichen Bäume und deren Namen kennen. Beeindruckend war das Interesse der Kindergartenkinder; diese folgten den Ausführungen der Förster, brachten ihre Gedanken und ihre Erfahrungen mit ein und freuten sich sehr, diesen besonderen Tag gemeinsam mit der Schule erleben und mitgestalten zu können.

Mit dem gemeinsamen Mittagessen und der Rückfahrt mit dem Linienbus schlossen wir den interessanten, erlebnisreichen und lehrreichen Vormittag ab.

Die Kinder reflektieren das Erlebnis des Baumfestes auf ihre Art:

Michael: „Das Baumsetzen hat mir am besten gefallen. Man muss den Baum eingraben, der Förster hat das Loch gemacht. Wir haben sogar ein Eis gegessen.“

Magdalena: „Wir haben die Bäume gepflanzt und das Grillen war schön. Der Förster hat den ganzen Müll herumgestreut



und wir haben dann aufgeräumt. Er hat zum Spaß gesagt: das ist eine bunte Blumenwiese. Das darf man aber nicht, sonst verwildert der Wald und das ist schlimm für die Pilze.“  
Max: „Man muss ein Loch finden und den Baum hineinstecken, dann viel Erde ins Loch werfen, auf die Wurzeln drüber und fest drauf steigen und dann Heu drauflegen, dass es nicht zu viel austrocknet. Die Försterfrau hat mit uns ein Memory vom Wald gespielt. Wir mussten drei Sachen herausfinden.“



## Kinder stärken – Übergänge gestalten

Silvia Degasperi, Kindergarten Margreid



Der Übergang der einzuschulenden Kinder vom Kindergarten in die Grundschule ist ein wichtiger und prägender Moment, der nachhaltige Wirkung hat. Deshalb versuchen wir in unserem Kindergarten schon seit Jahren in Zusammenarbeit mit den Lehrern und Lehrerinnen der Grundschule unseres Dorfes diesen Übergang auf zwei Ebenen in intensiver Form zu gestalten: einerseits mit den Kindern, andererseits auf der Ebene der Erwachsenen: Eltern, Kindergartenteam und Lehrpersonen.

„Die meisten Kinder sind hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen, auch wenn dies mit Unsicherheit über das umfassend neue und Wichtige verbunden ist. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit im Kindergarten zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt selbstbewusst, zuversichtlich und aufgeschlossen entgegensehen.“ (RRL)

Für uns pädagogische Fachkräfte heißt das, die Mädchen und Buben in der gesamten Kindergartenzeit in ihrem Selbstwert-

gefühl zu stärken, ihre lernmethodischen Kompetenzen zu fördern und sie darin zu bestärken, eigene Kompetenzen und Ressourcen bewusst zu erleben und diese erfolgreich zu nutzen. Außerdem ist uns die Stärkung der kindlichen Widerstandsfähigkeit wichtig; Mädchen und Buben lernen im pädagogischen Alltag kontinuierlich neue und herausfordernde Situationen zu meistern. Das Zurückgreifen auf diese lebenspraktischen Erfahrungen stärkt sie in ihrer Weiterentwicklung.

Da das Wohlbefinden des Kindes in der Schule die Voraussetzung dafür ist, dass es sich die Bildungsangebote optimal erschließt, versuchen wir gerade im letzten Kindergartenjahr vielfältige gemeinsame Erfahrungsmöglichkeiten mit Menschen in der Schule zu schaffen. Die Mädchen und Buben bekommen über den einen Schulbesuch hinaus weitere Möglichkeiten, die Institution Schule kennen zu lernen und mit ihr vertraut zu werden.



Dabei schöpfen wir die vielfältigsten Gelegenheiten aus: gegenseitige Einladungen zu Theatern, Aufführungen und Ausflügen, gemeinsam gestaltete Turnstunden, Vorlese- oder Tanzstunden, gemeinsame Feste und Feiern, wie z. B. das Martinsfest, das gemeinsame Spiel im Schulhof oder einfach nur spontane Botengänge in die Schule, zu denen uns einige Kinder begleiten. Zum Ritual geworden ist es, dass wir am Beginn des Schuljahres die Schüler und Schülerinnen der ersten Klasse mit den Lehrpersonen zu uns in den Kindergarten einladen, um gemeinsam zu spielen, zu essen und miteinander im Dialog zu sein. Dieser Austausch beruht auf Gegenseitigkeit: Die Lehrerinnen und Lehrer der ersten Klasse gestalten vor Schulschluss für die Mädchen und Buben einen Vormittag, an denen sie den Alltag in der Schule erleben, meist verbunden mit verschiede-

nen Stationen im Schulhaus. So fand heuer ein interessantes Buchstabenfest statt, bei dem sich natürlich alles um Buchstaben drehte. Die Schülerinnen und Schüler der fünften Klassen laden ebenfalls jährlich zum Vorlesen in den Schulhof ein und stellen den Kindern stolz ihre liebsten Bilderbücher vor.

Auf Erwachsenenenebene legen wir großen Wert auf eine gute Bildungspartnerschaft mit den Eltern. Wir stehen während der Kindergartenzeit kontinuierlich mit ihnen in Austausch, um gemeinsam die Entwicklungsprozesse und das Lernen ihrer Kinder nachzuvollziehen, zu begleiten und deren Stärken und Fähigkeiten, aber auch eventuelle Schwierigkeiten zu erkennen.

In den letzten Jahren haben wir bewusst die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften des Kindergartens und den Lehrpersonen der Grundschule verstärkt, den gemeinsamen Austausch und gegenseitige Besuche/Hospitationen gepflegt, unterstützt und gefördert. Gemeinsame Gespräche über Bildungsinhalte und Lernmethoden stärkten das Verständnis füreinander und gaben Einblick in unsere jeweiligen Bildungsstufen. Im Frühling findet alljährlich ein gemeinsam von Kindergarten und Schule gestalteter Elternabend statt. Informationen zu Kindern mit Migrationshintergrund oder Kindern mit besonderen Bedürfnissen geben wir rechtzeitig und in geschütztem Rahmen weiter, damit die Schule die Möglichkeit hat, sich adäquat auf die Bedürfnisse der Kinder vorzubereiten. Den Schwerpunkt legen wir jedoch auf den Dialog: Im Hinblick auf wichtige und hilfreiche Informationen zu den Kindern, in besonderer Weise zu ihren Stärken, finden Übertrittsgespräche für jedes Kind statt.

Für uns als Kindergartenteam ist es wichtigstes Ziel, jedes Mädchen und jeden Jungen individuell auf seinem Weg zu begleiten, mit dem Blick auf seine individuellen Fähigkeiten. Durch zuverlässige Beziehung und sichere Bindung erfährt das Kind Selbstbestätigung, Sicherheit und Vertrauen. Damit entwickelt das Kind emotionales Wohlbefinden, mit dem es mutig und neugierig Neues erleben, lernen und entdecken kann. Die erfolgreiche Bewältigung des Übergangs, der für Kind und Familie ansteht, gewinnt somit gute Voraussetzungen.

„Die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule finde ich sehr wichtig: die Schulbesuche haben Lea gut getan und ihr die Angst genommen. Sie konnte sich ein Bild machen und hat gesehen, wie viele tolle Sachen es dort gibt, nicht nur sitzen, lesen, schreiben, rechnen. Das Malen auf der großen Tafel hat ihr am besten gefallen und natürlich das Backen des

Buchstabenbrot. Auch der erste Kontakt zu den Lehrpersonen war hilfreich. Lea sagte: ‚Die Lehrerinnen worn soooo nett, i frei mi, schreiben und lesen zu lernen.‘ Die neue Schultasche hat dann die Vorfreude nochmal gesteigert. Sie ist ganz stolz darauf und zeigt sie jedem, der zu Besuch kommt und sagt: ‚I bin jetz schun groaß, weil i gea bold Schual.‘ Ich als Mama mache mir natürlich auch meine Gedanken und hoffe, dass ihr der Übertritt leicht fällt. Grundsätzlich stehe ich dem neuen Lebensabschnitt aber positiv gegenüber.“

Karin, Mutter von Lea, Kindergarten Margreid

„Der Übergang vom Kindergarten in die Schule ist vor allem beim ersten Kind ein großer Schritt ins Unbekannte für die ganze Familie. Umso wichtiger fand ich die Elterngespräche im Kindergarten sowie in der Schule, aber auch die Zusammenarbeit von Kindergarten und Schule bei den gegenseitigen Besuchen. Jedes Kind ist anders, jedes Kind hat seine Eigenheiten, jedes Kind hat seine Vorstellungen. Dem einen fallen Umstellungen leicht, andere belastet dieser Gang ins Ungewisse, Neue. Vor allem deshalb war ich froh, vom Fachpersonal bei dieser Reise begleitet und unterstützt zu werden.“

Ulrike, Mutter von Victoria, Kindergarten Margreid



# Wir leben die Bildungspartnerschaft Kindergarten – Schule

Renate Herbst, Evi Obkircher, Kindergarten Deutschnofen  
Sonia Pichler, Grundschule Deutschnofen



Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist für jedes Kind, jede Familie, pädagogische Fachkraft und Lehrperson eine Herausforderung und eine neue, spannende Erfahrung. Jedes Kind bringt eigene Voraussetzungen und Kompetenzen mit und macht persönliche Entwicklungs- und Lernschritte. Um die Mädchen und Buben bei dieser Transition bestmöglich zu begleiten und einen fließenden Übergang zu gestalten, ist für uns die Zusammenarbeit mit der Grundschule von großer Bedeutung. Es ist uns wichtig, die Kinder für die nächste Bildungsinstitution zu begeistern, Freude, Vorstellungen, Ängste und Sorgen ernst zu nehmen und sich damit konstruktiv auseinanderzusetzen.

Um unsere Bildungspartnerschaft Kindergarten – Schule lebendig zu erhalten, wollten wir neue Begegnungspunkte ermöglichen und weiter ausbauen.

So entstand aus dem traditionellen Treffen des Kindergartens mit der Grundschule im Oktober ein neues Vorhaben. Dazu erarbeiteten wir gemeinsame Handlungsschritte:

- Wir organisieren monatliche Treffen, die bereits im Herbst festgelegt werden.
- Die Treffen finden abwechselnd in Kindergarten und Schule statt.
- Wir ermöglichen für die Mädchen und Buben Begegnungen mit Schulkindern und das Kennenlernen aller Klassen der Grundschule.
- Wir gestalten ein Forscherinnen- und Forscherheft.
- Wir tauschen uns regelmäßig mit den Lehrpersonen aus.

Das Forscherinnen- und Forscherheft ist eine Sammlung unterschiedlicher Dokumentationen der einzelnen Treffen und wird in Co-Konstruktion von Kindern, pädagogischen Fachkräften und Lehrpersonen gestaltet. Es beinhaltet mathematische

Spiele, bietet Platz für Zeichnungen zu Inhalten von Geschichten und Bilderbüchern, aber auch von geometrischen Mustern und Übungen, die das Sprachverständnis und die Orientierung im Raum anbahnen und erweitern.

Über das Forscherinnen- und Forscherheft sind wir als Zusammenarbeitende verbunden und verfolgen gemeinsame Ziele:

- die Bildungspartnerschaft leben,
- die Zusammenarbeit stärken, Familien einbeziehen,
- das Voneinander und Miteinander lernen,
- die Kompetenzen der Kinder erkennen und sichtbar machen,
- die Freude und Neugier auf die Schule wecken,
- das gegenseitige Kennenlernen der Institutionen Schule bzw. Kindergarten; die Werte beider Institutionen, vorhergehende und weiterführende, erkennen und wertschätzen,
- die Bildungspartnerschaft von Kindergarten und Grundschule für Familien und Öffentlichkeit sichtbar und transparent machen.

Das Vorhaben erstreckt sich über das gesamte Kindergarten- bzw. Schuljahr und wird kontinuierlich im Alltag gelebt. Es wird organisatorisch und inhaltlich von einer Arbeitsgruppe gestaltet und von allen Lehrpersonen und pädagogischen Fachkräften des Kindergartens mitgetragen. Auch die Dokumentationen werden gemeinsam verfasst.

Alle gemeinsam, Schüler und Schülerinnen, Lehrpersonen, Mädchen und Buben des Kindergartens, pädagogische Fach-





kräfte, Familien, sind vom Austausch und der Kooperation begeistert und freuen sich jedes Mal auf das nächste Treffen. Die erfolgreiche Bewältigung von Übergängen ist als Prozess von Kommunikation und Partizipation zu verstehen, der von allen am Übergang Beteiligten gemeinsam und co-konstruktiv geleistet wird.

Lorenz: „Mir hot es Moln mit die Schüler guat gfoln; die Übungen in der Mappe waren einfach und i hon sie gern gmocht; die Schule isch groß und gfolnt mir guat.“

Petra, Mutter von Lorenz: „Mir hat das Zusammentreffen in der Schule mit der Direktorin gut gefallen. Mir ist bewusst geworden, dass sich alle intensiv mit dem Übertritt vom Kindergarten in die Schule befassen. Der Rückblick vom pädagogischen Fachpersonal des Kindergartens war sehr interessant. Lorenz hat mir nach den Treffen in der Schule nie viel berichtet, jedoch hat er mir mit Freude das Forscherheft zu Hause gezeigt und dazu auch einiges erzählt.“



Jenny: „Mir hat es in der Schule ganz gut gefallen und ich habe viel gelernt.“

Susi, Mutter von Jenny: „Die Initiative ist aus meiner Sicht eine gute Idee, damit die Kinder erfahren, wie die Schule aussieht und wie dort alles funktioniert. Jenny hat zu Hause gleich die Zahlen bis 10 aufgeschrieben, um mir zu zeigen, was sie schon kann.“

Patrick: „In dr Schual auigian wor volle fein. Zem hobm mir a Buach glesen und die rechtn Zohl n hobm mir gmiasst in dr richtign Reihenfolge tian. Und die Lehrer kenn i iatz a schun olle.“

Silvia, Lehrerin und Mutter von Clemens, der im kommenden Kindergartenjahr zu den einzuschulenden Kindern zählt: „Der Eintritt in die Schule ist eine spannende und herausfordernde Zeit, die viele Veränderungen mit sich bringt. Die gute Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule und die regelmäßigen Besuche tragen wesentlich dazu bei, diesen herausfordernden Prozess leichter zu bewältigen. Die Kinder lernen bereits im Vorfeld die neue Lernumgebung kennen und erhalten Einblick in den Schulalltag. Neben der Neugierde und dem Interesse fürs Neue sind Übergänge und Veränderungen oft auch von Verunsicherungen geprägt. Der frühzeitige Kontakt mit der Schule gibt den Mädchen und Jungen Sicherheit und Vertrautheit, die zu einem erfolgreichen Übertritt beitragen.“



## Fingerspiele gemeinsam mit den Grundschulern

Monika Kofler, Kindergarten Rein



Der Kindergarten und die Grundschule befinden sich im selben Gebäude. Meiner Erfahrung nach bereitet es den Kindergartenkindern und den Schülerinnen und Schülern Freude, etwas gemeinsam zu unternehmen.

In der ersten Hälfte des Jahres sind alle zwei Wochen einige Schülerinnen und Schüler zu uns in den Kindergarten gekommen. Sie haben mit den Kindern Fingerspiele erarbeitet. Teils waren die Fingerspiele den Kindern bekannt. Die Schülerinnen und Schüler brachten passende Gegenstände mit, um die Fingerspiele für die Mädchen und Jungen anschaulich zu gestalten. Die Kinder hatten viel Freude daran. Immer wieder haben sie gefragt, wann die Schülerinnen und Schüler in den Kindergarten kommen.

In der zweiten Jahreshälfte ist ein Schüler oder eine Schülerin jeweils am Mittwoch zu uns gekommen und hat den Kindern ein Bilderbuch vorgelesen.



## Bilderbuchwelten in der Grundschule

Monika Seibstock, Kindergarten Schenna

Im März wurden unsere Mädchen und Jungen, die im Herbst in die Grundschule übertreten, zu zwei Bilderbuchvorstellungen in die Grundschule eingeladen. Die Schulkinder der vierten Klasse erzählten das Bilderbuch „Ringo Rabe traut sich was“. Das Bilderbuch wurde in der Schulbibliothek als Tischtheater „Kamishibai“ vorgestellt. Nach der Bilderbucherzählung hat jedes Kindergartenkind gemeinsam mit einem Schulkind im Klassenzimmer den Raben Ringo als Andenken gebastelt.



Zu einer weiteren Bilderbuchvorstellung haben die Schülerinnen und Schüler der zweiten Klasse eingeladen. „Ben und sein Freund der Mond“ war der Titel des Bilderbuches von Petra Eisenstecken und Ursula Zeller, welches den Kindern anhand einer Powerpoint-Präsentation vorgestellt wurde. Anschließend malten die Kindergartenkinder ein zum Bilderbuch passendes Bild, die Schülerinnen und Schüler unterstützten sie dabei.

Diese zwei Bilderbuchvorstellungen in der Grundschule waren für unsere Mädchen und Jungen etwas Besonderes im Kindergartenalltag, sie waren aufmerksam und hörten gut zu. Das gemeinsame Basteln und Malen mit den Schulkindern bereitet ihnen Freude.

In den darauffolgenden Monaten führten wir noch weitere gemeinsame Aktivitäten mit der Grundschule durch. Auf diese Weise lernten die Mädchen und Jungen die Institution Schule mit ihren Besonderheiten kennen. Dies weckte bei den Kindern die Vorfreude auf ihren neuen Abschnitt als Schülerin und Schüler.



## Vorlesen in der Grundschule

Andrea Rainer, Kindergarten Sterzing/Maria Regina Pacis



Der neue Lebensraum Schule ist für die Mädchen und Jungen sowie auch für die Eltern eine Herausforderung.

Der Kindergarten versucht, die Kinder bestmöglichst zu begleiten und zu fördern, damit sie ihr Selbstvertrauen stärken und ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln. So können die Kinder und auch die Eltern dem neuen Lebensabschnitt zuversichtlich und aufgeschlossen entgegensehen und den Anforderungen positiv begegnen.

Seit einigen Jahren arbeiten wir intensiv mit der Grundschule Dr. Josef Rampold zusammen. Die fünften Klassen laden die Kinder, die im Herbst die erste Klasse besuchen, zu einem Vorleseangebot ein. Dabei haben die Kinder die Möglichkeit, das Gebäude und die Klassenräume kennen zu lernen und ein bisschen in den Schulalltag hinein zu schnuppern.

Die Kindergartenkinder werden in drei Gruppen eingeteilt und jeweils zwei Schülerinnen und Schüler erzählen oder lesen ein

Bilderbuch vor. Anschließend gestalten die Mädchen und Jungen gemeinsam mit den Schulkindern zum Inhalt des Bilderbuches eine Bastelarbeit.

Mit großer Begeisterung sind die Kinder dabei und freuen sich immer wieder auf den nächsten Schulbesuch.



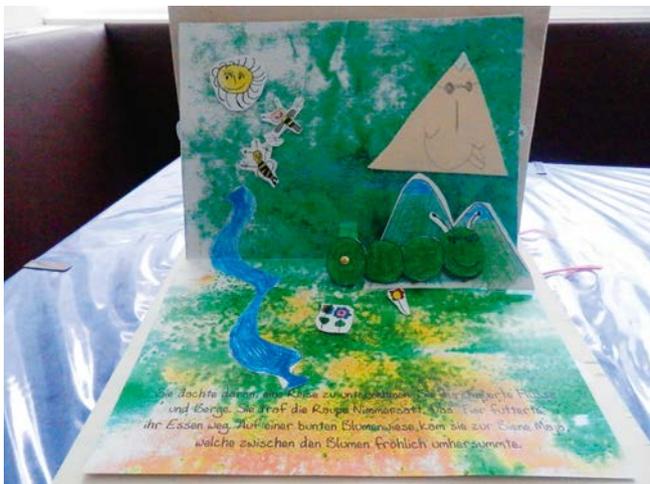
# Pop-up-Buch

Manuela Feichter, Kindergarten Weißenbach/Ahrntal



Im Kindergartenjahr 2015/16 haben die Kinder vom Kindergarten Weißenbach mit einer ersten Klasse des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums von Sand in Taufers ein Bilderbuch gestaltet. Diese Zusammenarbeit führten wir auch in diesem Kindergartenjahr 2016/17 fort. Heuer machten auch die Mädchen und Jungen der ersten Klasse der Grundschule von Weißenbach mit, da diese Kinder auch im letzten Jahr dabei waren. Es entstand die Idee, ein Pop-up-Buch zu gestalten.

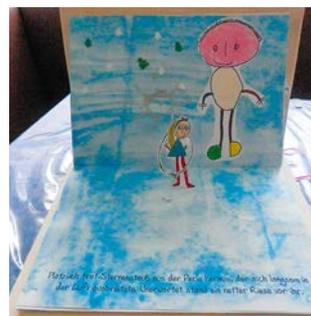
Am Anfang des Schuljahres schrieben die Oberschülerinnen und Oberschüler aus Sand eine Fantasiegeschichte. Diese lasen sie den Kindern des Kindergartens und den Schülerinnen und Schülern der ersten Klasse vor. Die Kinder malten Bilder dazu. Die Figuren in der Geschichte, wie z. B. die Sandfrau und der Riese, bekamen eine konkrete Gestalt. Die Kinder verzierten die einzelnen Buchseiten und es entstand ein schöner Hintergrund für das Pop-up-Buch. Auf der Grundlage dieser Bilder und Zeichnungen bereiteten die Schülerinnen und Schüler alles vor,



um mit den Kindern aus Weißenbach das Buch fertig zu stellen. Im März 2017 war es soweit: Die Kinder aus Weißenbach fuhrten nach Sand in Taufers und gestalteten mit den Schülerinnen und Schülern ihr eigenes Pop-up-Buch. Es war eine wichtige Erfahrung für alle. Alle bemühten sich und hatten gemeinsam Freude bei der Arbeit, erlebten Gemeinschaft, Unterstützung und Hilfe.

Die Schülerinnen und Schüler fertigten auch ein Bilderbuchkino an. Die Kinder aus Kindergarten und Schule lernten ein für diesen Anlass komponiertes Lied.

Im Juni trafen sich dann alle nochmals in Weißenbach, um gemeinsam schöne Stunden zu erleben, das Bilderbuchkino zu schauen und die entstandene Freundschaft zu feiern.



# Übergänge gestalten

## ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN KINDERGARTEN UND GRUNDSCHULE VÖLSE AICHA

**Mathilde Vikoler, Kindergarten Völser Aicha**



Schon seit längerem habe ich mir eine intensive Zusammenarbeit und einen offenen Austausch zwischen Kindergarten und Grundschule für die Kinder gewünscht. So bemühte ich mich stets um eine gute Zusammenarbeit und betonte in Gesprächen mit den Lehrerinnen die Wichtigkeit eines guten Übergangs. Dabei haben mich die Grundgedanken der Maria Montessori bzw. Montessorischule/Montessorihaus beeinflusst. In den Gesprächen mit den Lehrpersonen der Grundschule bin ich auf offene Ohren gestoßen und anfängliche Ängste und Bedenken haben sich gelegt. In Reflexionsgesprächen haben wir unser Konzept ständig verbessert und weiterentwickelt. Wir haben in den letzten Jahren die ein bis zwei Vorbesuche der Kindergartenkinder in der Grundschule auf bis zu drei monatliche und einen kontinuierlichen gegenseitigen Austausch erweitert. Beide Einrichtungen haben den Mehrwert erkannt und erleben die Zusammenarbeit als Bereicherung und alle begegnen sich mit Wertschätzung.

Der Kindergarten und die Grundschule befinden sich im selben Gebäude. Das ist für die gute Zusammenarbeit von großem Vorteil und vereinfacht den Austausch.

Wir haben grundlegende Ziele vereinbart, die uns für die Zusammenarbeit wichtig erscheinen:

Durch eine intensive Zusammenarbeit wird die Öffnung des Kindergartens hin zur Schule verstärkt und die Kinder sollen

allmählich in die Einrichtung hineinwachsen. Das Bewusstsein für den gemeinsamen Bildungsauftrag wird geweckt und ein regelmäßiger Austausch zwischen Kindergarten und Schule wird gepflegt.

Die Kinder sollen:

- allmählich in das neue unbekannte Umfeld hineinwachsen,
- einen achtsamen Übergang und eine vertraute Atmosphäre erleben,
- in der neuen Umgebung soziale und emotionale Stabilität finden,
- das Gebäude Schule kennenlernen und erfahren, was Schule kennzeichnet,
- die Lehrpersonen der Grundschule kennenlernen und Vertrauen aufbauen,
- die Freunde vom Vorjahr wiedersehen und Kontakte knüpfen,
- eine Erleichterung des Einlebens erleben,
- Schule stressfrei und angenehm erleben,
- in die Schule gehen können, aber nicht müssen,
- Kompetenzen, die neuen Herausforderungen und Aufgaben zu bewältigen, erwerben.



Zudem haben die Direktorin des Kindergartensprengels Brixen Bernadette Grießmair und die Direktorin des Schulsprengels Karneid Anna Putzer gemeinsam einen unterstützenden Leitfaden entwickelt, der einen Mindeststandard für die zeitliche Abfolge sinnvoller Schritte der Zusammenarbeit darstellt. Er beinhaltet unter anderem die Planung für die Zusammenarbeit, Informationsaustauschtreffen, Informationsveranstaltungen für Familien, Zeitplan für Entwicklungsgespräche und den Termin für die Schuleinschreibungen.

Seit Herbst 2016 ist er für uns verbindlich und unterstützt uns in der Planung der Zusammenarbeit.

Bereits zu Beginn des Kindergartenjahres erstellen wir in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen der Grundschule einen Zeitplan für die Austauschtreffen, der verbindlich ist und nur in Ausnahmesituationen abgeändert wird.

Ein Beispiel der letzten Jahre:

- Der Austausch findet von Oktober bis Mai statt.
  - Die Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse kommen zum Vorlesen in den Kindergarten.
  - Im Juni findet ein Abschlussfest im Kindergarten statt.
- Der Austausch findet dreimal im Monat statt und gliedert sich im Laufe des Monats folgendermaßen:

Zweimal gehen die Kindergartenkinder in die Grundschule und einmal kommen die Schülerinnen und Schüler in den Kindergarten. Wir arbeiten zu bestimmten Schwerpunkten.

- Während der sechs Monate werden jeweils das Fach und die Unterrichtsstunden gewechselt, wie im folgenden Beispiel:

| Okt   | Nov | Feb | Mär   | Apr   | Mai |
|-------|-----|-----|-------|-------|-----|
| Musik | BuS | GGN | Mathe | Ital. | KuT |

- Grundsätzlich bleiben die Gruppen als solche zusammen, lediglich während eines Monats löst sich die Gruppe auf und zwar während des 5. oder 6. Monats. Hier findet ein offener Austausch statt: Die Kindergartenkinder und die Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse dürfen selber entscheiden, wo sie sich aufhalten.
- Die Kinder werden jeweils von einer Lehrperson bzw. von einer Kindergartenpädagogin begleitet. Für die Momente der Gruppenauflösung werden Teamstunden in der Grundschule reserviert.
- Bereits nach zwei Monaten findet ein Treffen zwischen Kindergarten und Grundschule statt, bei dem eine gegenseitige Rückmeldung erfolgt im Sinne einer Evaluation mit Rückblick und Ausblick.
- Die Eltern beider Bildungsstufen werden im September informiert und stimmen den Besuchen und dem Austausch zu. Das Konzept wird laufend verbessert und angepasst.

Eine Auflistung der Aktivitäten:

- Aktivitäten zu den verschiedenen Unterrichtsfächern
- Zwei Projekte fanden statt, zu denen die Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse eingeladen waren: Künstlerprojekt im Jänner 2017 und S. O. S. Zebra: Laufradlauf im März 2017 mit einem gemeinsamen Elternnachmittag
- Naturtag mit der 1. Klasse
- Gemeinsames Musikprojekt, bei dem gesungen und getanzt wird
- Eine Lehrerin bietet im Kindergarten Wasserexperimente an.
- Gemeinsame Martinsfeier: Gestaltung und Durchführung



- Projekttag mit der Feuerwehr und Evakuierung
- Vorlesen im Kindergarten
- Kasperletheater
- Der Kindergarten wird zu Feiern in die Grundschule eingeladen.
- Die Kinder der 1. Klasse sind zum Spielen und zur Jause oder zum Mittagessen im Kindergarten eingeladen.
- Gegenseitiger Austausch von Materialien
- Spontane Aktionen im Laufe des Jahres
- Kreatives Gestalten
- Übungen zur Herzensbildung
- Gesellschaftsspiele
- Martinsgänse backen
- Kosmische Bildung
- Abschlussfest am Ende des Kindergarten- bzw. Schuljahres
- Gemeinsamer Abschlussgottesdienst
- Spontane Aktionen, die sich ergeben
- Begegnungen in der Turnhalle, die Kindergarten und Grundschule gemeinsam nutzen

Die Reflexionsgespräche aller Beteiligten ergaben, dass der Austausch von den Kindern beider Institutionen als positiv empfunden wird. Der Einstieg in die Schule gelingt besser und wird angstfrei bewältigt, weil die Kinder Bekanntes wiederfinden. Die Rückmeldungen von Seiten der Eltern waren sehr positiv.

Die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule hat sich in Völser Aicha in den letzten Jahren zu einem festen Bestandteil der pädagogischen Arbeit entwickelt und ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden.

## Mit- und voneinander lernen

Johanna Möltner, Franziska Ohnewein, Kindergarten Girlan



Ein Teil der Gruppe bei der Einführung des beweglichen Alphabets.

Einmal in der Woche kommen die Montessori-Materialien im Kindergarten Girlan besonders intensiv zum Einsatz. Es ist der Tag, an dem die Schulkinder der Klasse 1 B mit reformpädagogischer Ausrichtung der Grundschule Girlan in den Kindergarten kommen.

Dort werden sie von den Jungen und Mädchen der roten Gruppe, die im Herbst in die Schule gehen, und der Kindergärtnerin, die das Projekt mit den Kindern gestaltet, erwartet.

Im Zusatzraum, in dem die Materialien nach Schwerpunkten geordnet bereit stehen, treffen sich die Kinder zunächst im Sitzkreis. Zu Beginn einer jeden Einheit führt die Kindergärtnerin unter aktiver Mitarbeit der Mädchen und Jungen ein neues Material ein. Am Anfang startet die Gruppe mit einer überschaubaren Auswahl von Montessori-Materialien, die dann von Woche zu Woche ergänzt und erweitert wird, bis den Jungen und Mädchen eine reiche Auswahl an unterschiedlichen Sinnesmaterialien, wie rosa Turm, braune Treppe, Einsatzzylinder, Geräuschdosen ..., Mathematikmaterialien, wie Numerische Stangen, Spindeln, Sandpapierziffern ..., Sprachmaterialien, wie Sandpapier-Buchstaben, Metallene Einsatzfiguren, Anlautkasten ... und Übungen des praktischen Lebens zur Verfügung steht.

Nach dem Motto „Hilf mir, es selbst zu tun“ beobachtet und begleitet die Kindergärtnerin die Schul- und Kindergartenkinder in

der Phase der Freiarbeit in ihrem selbsttätigen Lernen. Die Kinder arbeiten in gemischten Zweiergruppen und entscheiden selbstständig, mit welchen Materialien sie arbeiten. Eine besondere Expertenrolle nehmen die Schulkinder ein, die im Vorjahr die rote Gruppe besucht haben und Erfahrungen in der Arbeit mit den unterschiedlichen Montessori-Materialien mitbringen.



Die Schulkinder präsentieren stolz den selbst zusammengestellten Anlautkasten, der nun auch den Kindergartenkindern zum gemeinsamen Üben zur Verfügung steht.

Diese Form der Zusammenarbeit gibt den Schul- und Kindergartenkindern die Möglichkeit, mit- und voneinander zu lernen, das vielfältig einsetzbare Montessori-Material zu entdecken und sich beim gemeinsamen Üben weiterzuentwickeln. Das gemeinsame Arbeiten stärkt die stufenübergreifende Zusammenarbeit zwischen den beiden Bildungsinstitutionen und wird nach den positiven Erfahrungen der letzten Jahre in dieser Form weitergeführt.



„Des isch a Geräuschmemory. Man tuat zuerst a blaues und a roates schütteln und donn schaugn, ob es stimm und wenn's stimm, terf mans koltn.“



Ein Kindergarten- und ein Schulkind beim Üben mit dem Anlautkasten.



Beim Ordnen der numerischen Stangen eignen sich die Kinder die Zahlen von 1 – 10 an.



Eine Zweiergruppe beim Arbeiten mit den Einsatzzylindern und farbigen Zylindern.



Die Arbeit mit den metallenen Einsatzfiguren schult die Feinmotorik und dient als Vorbereitung zum Schreiben.

## Morgen komme ich in die Schule

Martha Rauch, Kindergarten Vilpian



In Zusammenarbeit mit der Schule laden wir im Herbst die Schülerinnen und Schüler zum gemeinsamen Spiel im Kindergarten ein. Die Kinder können für etwa zwei Stunden miteinander spielen und plaudern. Einige nutzen die Zeit, den Kindern etwas vorzuschreiben oder vorzulesen. Wir laden die Schülerinnen und Schüler zu den Figuren- oder Kasperletheater ein. Im Frühjahr kommen die Schülerinnen und Schüler zu einem gemeinsamen Mittagessen und einem Spiel am Nachmittag in den Kindergarten. Hier trifft es sich gut, dass die Kinder die Schulsachen, die Hausaufgaben, die Hefte und Bücher zeigen können oder auch etwas vom Lesebuch vorlesen. Dies genießen unsere Mädchen und Jungen besonders und es steigert die Vorfreude auf die Schule. Die öffentliche Bibliothek befindet sich im Schulgebäude und wir planen die Bibliotheksstunden so, dass die Kindergartenkinder mit den Schulkindern die Pausenzeiten im Schulhof verbringen können. Im Mai verbringen unsere Kinder einen Tag in der Schule. Sie versammeln sich mit den Eltern im Schulhof und die zuständige Lehrperson holt sie mit den Schülerinnen und Schülern ab. An diesem Tag nehmen die Kinder auch ihre Schultasche mit all den Utensilien mit,

sofern sie diese schon haben. Mit den Schülerinnen und Schülern verbringen sie drei Unterrichtsstunden, sie singen, lesen, schreiben an der Tafel ... Nachher begleiten die Schülerinnen und Schüler die Kinder in den Kindergarten zurück. Damit der Schultag auch gut verläuft, führen wir viele Gespräche mit den Kindern und nehmen alle Sorgen und Ängste ernst. Sehr begehrt ist das Bilderbuch „Morgen komme ich in die Schule“, da dies die Kinder zum Nachdenken und zum Mitreden einlädt. Die Eltern informieren wir über einen Elternbrief über unsere Aktionen. Am Vorbesuchstag begleiten die Eltern die Kinder selbst pünktlich zur Schule. Nach den Schuleinschreibungen führen wir ein Gespräch mit der Direktorin des Schulsprengels, bei dem wir Auffälligkeiten, Besonderheiten und Schwierigkeiten aufzeigen und nach dem Schulbesuch tauschen wir uns diesbezüglich mit der zuständigen Lehrperson oder mit der Leiterin der Schule aus. Die Mädchen und Jungen freuen sich auf diesen „ersten Schultag“ und fühlen sich ab diesem Tag als Schulkinder. Vermehrt fangen sie an, Schule zu spielen, Bücher vorzulesen und die Rolle der Lehrerin oder des Lehrers einzunehmen.

## Bald komme ich in die Schule

Ulrike Pliger, Kindergarten Lana/Laurin

Elisabeth Mores, Kindergarten Lana/Erzherzog Eugen

Die behutsame Begleitung von Übergängen ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal einer gelingenden Bildungsarbeit mit Kindern. Pädagogische Fachkräfte, Kinder und ihre Familien gestalten aktiv und gemeinsam den Prozess des Überganges. Die Kinder lernen, sich mit neuen Situationen konstruktiv auseinander zu setzen, Probleme durch bewusste Handlungen zu überwinden und negative Gefühle, wie Angst oder Unsicherheit durch positive Gefühle, wie Freude, Erwartung und Motivation, Neues zu lernen, zu ersetzen.

Die Grundschule ist ein wesentlicher Kooperationspartner in diesem Prozess. So gibt es seit mehreren Jahren eine Arbeitsgruppe, die aus der Direktorin und Projektbegleiterin des Kindergartensprengels, den Direktoren des Grundschul- und Schulsprengels, den Leiterinnen der Kindergärten von Lana, Tschermers, Prissian und Völlan und den Schulleiterinnen der Grundschulen von Lana, Tschermers, Tisens und Völlan besteht.

Diese Arbeitsgruppe trifft sich zweimal jährlich, um Inhalte und organisatorische Abläufe zu besprechen und damit die Qualität des Transitionsprozesses zu sichern.

In dieser Zeit der intensiven Zusammenarbeit ist ein Jahresprogramm entstanden:

1. Treffen mit den Lehrerinnen der ersten Grundschulklassen und den pädagogischen Fachkräften des Kindergartens. Dieses erste Austauschtreffen findet bereits im September kurz nach Schulbeginn statt. Hierfür hat die Arbeitsgruppe einen Gesprächsleitfaden erarbeitet. Die Grundschullehrerinnen erhalten von den pädagogischen Fachkräften wichtige Informationen zu den emotionalen und sozialen Kompetenzen der Kinder, zu den sprachlichen Kompetenzen, zu eventuellen besonderen Begabungen oder notwendigen Unterstützungsmaßnahmen. Wir sprechen über bewährte Strategien in der Begleitung der Kinder, z. B. bei Angst vor neuen Situationen, Trennungsschwierigkeiten, besonderen Interessen und Vorlieben.
2. Im November laden die Kindergärten und die Grundschulen die Familien der Kinder, die im Herbst in die Schule übertreten, zu einem Informationsabend ein. Im ersten Teil stellt der Kindergarten seine Bildungsarbeit vor, danach folgt ein Vortrag zur Schulfähigkeit. Anschließend gibt der Direktor wichtige Informationen zum Schuleintritt. Die italienische Grundschule stellt ihr Modell des CLIL-Projekts vor. Zum Schluss beantwortet der Direktor offene Fragen von Seiten der Familien.
3. Im Februar findet das zweite Austauschtreffen zwischen den Lehrpersonen der ersten Klassen und den pädagogischen Fachkräften des Kindergartens statt. Die Lehrpersonen geben nun Rückmeldungen, wie die Kinder den Schuleintritt bewältigt haben und zeigen die Entwicklung ihrer Kompetenzen in diesem Halbjahr auf.
4. Im April findet ein Treffen zur Planung der Schulbesuche statt.

Die Mädchen und Jungen werden in kleinen Gruppen in die Schule eingeladen. Die Familien werden einbezogen, indem sie ihr Kind begleiten und damit bereits einen ersten Kontakt zur Schule herstellen. Bei den Vorbesuchen erhalten die Kinder ein kleines Geschenk in Form von Sonnenblumensamen mit der Anregung, diese zu Hause einzusetzen und gut zu pflanzen. Das Wachsen der Sonnenblume ist für die Kinder eine zeitliche Orientierung, wie lange es noch bis zum Schulbeginn dauert. Sobald die Blume blüht, beginnt die Schule.

5. Im Frühling finden mehrere Gespräche mit dem Grundschuldirektor und den pädagogischen Fachkräften des Kindergartens statt. Der Direktor holt relevante Informationen für die Klassenzusammensetzung ein. Besondere Situationen werden in den Blick genommen und individuelle Vereinbarungen für einen guten Schulbeginn getroffen.

Einige Beispiele:

Einige Kinder besuchen mehrmals die Schule, lernen die Pausensituation und das Schulgebäude kennen. Grundschullehrerinnen kommen in den Kindergarten, um die Kinder kennenzulernen. Bei besonderen Situationen finden Gespräche mit den Familien, dem Direktor, den Lehrerinnen, Expertinnen und Experten der Fachdienste und den pädagogischen Fachkräften statt.

6. Besonders gewinnbringend ist die gemeinsame Fortbildung einmal im Jahr. „Die Welt steckt voller Mathematik“ war Thema zweier Veranstaltungen, die in diesem Jahr einmal im Kindergarten und einmal in der Schule stattfanden. Es gab zudem die Möglichkeit gegenseitiger Hospitationen und Einladungen zur Teilnahme am pädagogischen Tag der Grundschule und des Kindergartens.

In der Arbeitsgruppe werden alle diese Aktivitäten immer wieder reflektiert und neue Ziele definiert. Wir stehen in einem wertschätzenden Dialog und Austausch. Damit schaffen wir die Voraussetzungen, dass die Kinder und ihre Familien der neuen Herausforderung Schule motiviert und mit Freude entgegensehen können.



# Ich komme im Herbst in die Schule

Iris Lesina-Debiasi, Kindergarten Goldrain

Die Mädchen und Jungen, die im Herbst in die Schule gehen, hatten heuer eine besondere Möglichkeit, den Übertritt in die Schule zu üben.

Neben den jährlichen Hospitationen, die die Kinder mit einem Elternteil im Mai machen, gestaltete die Grundschule Goldrain heuer das Projekt „Ich komme im Herbst in die Schule“.

Dabei hatten die „Ältesten“ des Kindergartens die Möglichkeit, einmal in der Woche für eine Stunde den Unterricht mitzuerleben. Wir bildeten drei Gruppen mit fünf Kindern. Anfangs waren die Kleingruppen einem bestimmten Tag zugeordnet, doch bald merkten wir, dass die Kinder dadurch immer nur demselben Fach beiwohnen konnten. So wechselten wir öfter die Besuchstage, um ihnen einen breiten Einblick in das Schulleben zu gewähren.

Das Projekt startete im März 2017 und ging bis Ende Mai, im Juni fand ein gemeinsames Abschlussfest in der Schule statt.

## Rückmeldungen der Kinder

Marie: „Mir hobn geturnt und der Rabe hot gsog, wos mir tian solln, auf einem Bein in Kurven rennen, links und rechts. Beim Computer hobn mir Memory gspielt und gezaubert. In Italienisch hobn mir mit Pinocchio eppas getun, nor hobn mir olle Namen gsog. I frei mi auf die Schule, i gea allein in die Schule.“

Sophia: „Mir tian so eppas lernen und tian ondere Sochen wie im Kindergortn. Sem in der Schule isch a Computer zum Kopfrechnen, i kann a Blattl nemmen und rechnen, sell gfollt mir. I bin oft aufgereggt gwesen, eigentlich hon i mi gfreit. I frei mi heuer auf die Schule.“

Josefine: „Sem isch die Hexe Rosi, de zaubern lernen will, sem muass man reimen. Die Schule kenn i schon, ober die Schulkinder no nit olle.“

Anna Sofie: „Mathematik gfollt mir und lernen. I frei mi schon.“

Mara: „Mir hobn an Rabn gmocht. An Partner hobn mar gekent aussuachn, i hon die Emily ausgsuacht.“

Dominik: „Mir hobn beim Computer gerechnet, des wor flott. Do sein Zohn, sem muasch draufdruckn.“

Lisa: „I hon in der Schule a Hexengeschichte gheart und nor hobn mar sie gekent unmoln.“

Elias: „Lernen und zeichnen.“

Anne: „In Turnraum seimer ummergrennt mitn Rabe.“

Justin: „Sem wor Spielzeug mit an kluan Haus und an Zaun und viele Tiere. Mit die Zettl hot mein Pate glesn und i hon gekent die Tiere einstelln hintern Zaun.“

Lisa: „Mit der Emily hon i s Zoospiel gspielt.“

Anne: „I hon a an Partner ghob, in Benjamin.“

Dominik: „Mein Partner hot mir a ban Bauernhof a bissl gholfn. Er hot fir mi glesn.“

Mara: „Mir sein a mit die Schüler in die Bibliothek oigongen.“

Anne: „Die Partner hobn ollm fir ins glesn.“

Dominik: „Des hoaßt eigentlich nit Partner, sondern Pate.“

Lisa: „Mir sein a amol auigongen Italienisch lernen. Die italienische Lehrerin hot ins eppas vorgsogg, nor hobn mar an Film schaugn geterft mit Tiere, de die italienischn Wörter gsog hobn, de mir erster gsog hobn.“

Mara: „Sem hobn mir gonz viele Wörter gheart: tu sei grande, tu sei piccolo. Sell hoaßt, du bisch groaß, du bisch kluan.“

Simon: „In der Schual seimer Bewegungsraum gongen und sem sein mir auf Fersen und auf Zehenspitzen gongen. Nor sein mar ghupft und gongen.“

Dominik: „A Schüler hot mir zoag wo s Klo isch.“

Simon: „Ban Computer rechnen hot mir guat gfoln.“

Mara: „Mir worn in der Klasse von die Adler und von die Fühse.“

Simon: „Sem hobn die Schulkinder die Tiere ungmoln und nor aufgehäng.“

Dominik: „Mir hobn ba an Raum so rund ummer gmoln.“

Simon: „Sem hobn mar gmiasst mit zwoa Hände Kreise moln und amol a lei mit uaner Hond.“

Lisa: „I frei mi schon auf die Schule.“

Mara: „Sem isches flott, weil man selbst in die Schultasche die Pause einpockn kann.“

Simon: „Mir kennen sem lernen.“

Dominik: „I hon ba dr Schultasche a Leuchterle zui.“

Anne: „Die Frau Veronika isch a Lehrerin, de ins Rechnen und Schreibern learnt, und sie kontrolliert, ob olle die Hausaufgaben richtig gmocht hobn.“

Simon: „Uane Lehrerin hot ins Italienisch glearnt.“

Mara: „Die Veronika hot in die Schulkinder Lesn glearnt.“

Justin: „Uane Lehrerin wor ban Computer und hot mir erklärt, wia s geat, nor hon i s gmocht.“

Dominik: „Die Schual isch greaßer als der Kindergortn.“

Lisa: „Jo, die Schual isch andersch, des kann nit olls gleich sein.“

### Stimmen der Eltern

Mutter von D: „Mein Kind freut sich, es erzählt, was es alles gemacht hat – richtig gerechnet und geschrieben. Es erzählt vom Paten in der Schule und hat ihn auch schon zu seinem Geburtstag eingeladen. Auch bei der Hospitation sah man, dass sie gut organisiert sind. Wir durften abwechselnd einmal bei Deutsch und einmal bei Mathe dabei sein.“

Mutter von S: „Meinem Kind gefällt es sehr gut, es freut sich schon auf die Schule im Herbst. Besonders hat ihm das Kopfrechnen beim Computer gefallen. Der Kontakt mit seinen ehemaligen Freunden, jetzige Erstklässler, ist für meinen Sohn erfreulich, er sieht, was sie alles schon können und ihm zeigen und erklären können.“

Vater von J: „Das Projekt ist sehr toll. Mein Kind konnte Aufgaben machen und hat eine eigene Mappe bekommen. Das Kind ist stolz, weil ich auch in dieselbe Schule ging und sogar zwei Lehrpersonen hatte, die jetzt noch dort sind. Ihm bekannte Kinder haben es als Pate begleitet und alles gezeigt und erklärt. Sie dürfen auch spielen und müssen nicht nur lernen. Das Rechnen beim Computer ist toll. Ein Bauernhof mit Buchstaben hat mein Kind sofort gefesselt. Es hat einen Vogel gebastelt und kann es kaum erwarten wieder an die Reihe zu kommen – es weiß genau an welchem Tag.“

Mutter von L: „Die Arbeitsweise der reformpädagogischen Schule war mir nicht bekannt und ich hatte einige Bedenken, doch nach der Hospitation war ich positiv überrascht. Ich finde toll, dass die Kinder alleine und in ihrem Rhythmus arbeiten können, obwohl sie das Wochenpensum leisten müssen. Mein Kind ist bei neuen Schritten unsicher, dadurch aber, dass es öfter in die Schule gehen konnte, ist ihm alles bekannt und es kann im Herbst sicher starten. Mit etwas Bekanntem startet man leichter in das Neue. Dieses Projekt nimmt die Angst vor der Schule, weil die Kinder öfter die Möglichkeit haben alles kennen zu lernen, die Abläufe, die Räume, die Lehrpersonen. Auch die Hospitation war toll und ich bekam Informationen über die Reformpädagogik.“

Mutter von J: „Mein Kind besucht schon seit drei Jahren den Kindergarten und hat dieses Projekt als Herausforderung, aber auch als Abwechslung zum Kindergartenalltag empfunden. Es hat sich immer sehr gefreut, wenn es an der Reihe war. Es erzählte zuhause immer sehr viel und mit viel Freude über den Schulbesuch. Eine nette Anekdote aus dem Morgenkreis der Schule: Ein Schulkind erzählte, wie es ihm geht: ‚Es geht mir gut, weil mein Patenkind heute da ist.‘

Durch dieses Projekt werden für den Übertritt Ängste genommen und mein Kind bekam Einblick in den Schulalltag und auch in die verschiedenen Fächer, es erkannte den Unterschied zwischen Kindergarten und Schule.“

### Feedback der Lehrpersonen und pädagogischen Fachkräfte

„Die Schülerinnen und Schüler haben sich sehr über die Besuche der Mädchen und Jungen, die im Herbst in die Schule gehen, gefreut. Sie haben ihre Aufgabe als Paten sehr ernst genommen und mit einem gewissen Stolz die Kinder in den Schulalltag eingeführt, ihnen bekannte Arbeiten erklärt und bei der Bewältigung dieser geholfen. Somit konnten sie zeigen, was sie in diesem Schuljahr gelernt hatten. Die Kinder des Kindergartens haben sich sehr gefreut, als ich sie bei der Kindergartentür abholte. Durch die wöchentlichen Besuche wurde vieles Routine. Sie lernten die Schulregeln kennen, konnten sich im Schulhaus orientieren, erprobten verschiedene Arbeits- und Sozialformen. Wir Lehrerinnen lernten die Mädchen und Jungen kennen und sie lernten uns kennen und uns zu vertrauen. So freuen wir uns gemeinsam auf das bevorstehende Schuljahr. Wir pädagogische Fachkräfte schätzten diese Zusammenarbeit sehr, denn besonders im letzten Abschnitt der oft drei- bis vierjährigen Kindergartenzeit spüren wir bei den Kindern ein großes Verlangen nach neuen Herausforderungen. Die Zusammenarbeit sollte fester Bestandteil der Übertrittsbegleitung werden.“

## Die Kinder freuen sich auf die Schule

Mirjam Oberhofer, Kindergarten Mühlbach

Die Kinder sind hoch motiviert, endlich Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen und lassen sich auf den neuen Lebensraum Schule ein. Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule fordert von den Kindern eine große Leistung hinsichtlich der Verarbeitung von Erwartungen, Handlungs- und Lebensweltstrukturen der Grundschule.

Die erfolgreiche Bewältigung eines Übergangs erweitert die Kompetenzen für die Bewältigung nachfolgender Übergänge. Wir messen der pädagogischen Gestaltung eine große Bedeutung bei und führen gemeinsame Aktionen für Kinder und Eltern durch.

Vor der Einschreibung in die erste Klasse gestalten wir gemeinsam mit dem Direktor der Grundschule und der zukünftigen Klassenlehrerin einen Elternnachmittag. Eltern und Lehrpersonen lernen sich kennen und klären erste Fragen.

Die Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse treffen sich mit den Mädchen und Jungen, die im Herbst die Grundschule besuchen, zu gemeinsamen Spielstunden, machen Ausflüge gemeinsam oder besuchen Theateraufführungen. Die Schülerinnen und Schüler der zweiten bis fünften Klasse besuchen regelmäßig den Kindergarten und lesen den Kindern Geschichten und Bilderbücher vor und kommen mit ihnen ins Gespräch. Die Mädchen und Jungen lernen das Schulgebäude in Form einer Rallye kennen – in den wöchentlichen Besuchen erlangen sie Sicherheit und Orientierung. Über kleine Aufgabenstellungen lernen sie Regeln der Schule und Anforderungen kennen. Mit den Schülerinnen und Schülern der ersten Klasse verbringen sie einzelne Schulstunden. Die Schülerinnen und Schüler sind Paten für Mädchen und Jungen und begleiten sie durch die Welt der Zahlen, der Buchstaben, der Bewegung, des Entdeckens und Erforschens. Auf diese Weise unterstützen wir das Zusammenwachsen der Kindergartenkinder zur zukünftigen Klassen- und Schulgemeinschaft.

Kindergarten, Grundschule und Familien ziehen gemeinsam an einem Strang, bauen eine Brücke zwischen den beiden Einrichtungen, tragen dadurch zu einem bedeutsamen Bildungsprozess bei und erleichtern den Mädchen und Jungen den Einstieg in das Schulleben.

## Das Krafttierbild

Petra Pirpamer, Kindergarten Saltaus

Seit einigen Jahren gestalten die zukünftigen Schulkinder unseres Kindergartens ihr eigenes Krafttierbild. Das Krafttierbild soll für sie ein Begleiter, Kraftspender und eine Übertrittshilfe in einen neuen Lebensabschnitt darstellen. Zuerst greifen wir gemeinsam mit den Kindern das Thema Schule auf. Wir besuchen die erste Klasse, wir hören Geschichten, wie z. B. „Wenn die Ziege schwimmen lernt“ und führen Gespräche, unter anderem auch über unsere Stärken. Jedes Kind überlegt sich, welches Tier ihm Kraft spenden kann und warum es genau dieses Tier ist. Das Kind bringt das gewählte Tier im Entwurf aufs Papier, welchen wir dann auf die Leinwand übertragen. Anschließend malt das Kind das Bild aus. Die Aussagen der Kinder schreiben wir auf die Rückseite.

Martin: „I hon mir an Stuenbock ausgesuecht, weil mir die sem gfoln, die sem sein stork mit die Hörner. Deswegen gib



er mir Kroft. Stuenböcke kennen a gonz guet klettern, sou wie i.“

Katharina: „I hon die Kotze ausgesuecht, weil die Kotzen sou schien sein und mir guet gfoln. Die Kotzen kennen gonz guet Mäuse fongen, sie kennen gonz schnell rennen und



sich onschleichen. I kann mit die Kotzen spielen und mit ih-mene knuddeln.“

Tobias: „I hon in Rennkuckuck gemocht, weil der sell mir guet gfolgt. Den hon i mol in Fernseh be „Go wild“ gsechn. Der kann guet rennen und fliegen. Der gib mir Kroft in der Schuele.“

Paula: „I hon an Hund gemolt, weil der sell mir in der Schuele Kroft gib. Der Hund kann schnell rennen und kohlen. Er kann Sitz und Platz. Der Hund tuet mi beschützen.“

Die fertigen Krafttierbilder finden bis zur Abschiedsfeier ihren Platz in unserer Ausstellungsecke. Im Rahmen der Abschiedsfeier überreichen wir den Kindern ihr Krafttierbild. Die Kinder behalten es bis zum Schulbeginn zu Hause und bringen es am ersten Schultag mit in die Schule.

Aussage einer Mutter: „Meine Tochter besucht die dritte Klasse Grundschule. Ihr Krafttierbild begleitet sie immer noch. Das Bild hat in ihrem Zimmer einen Ehrenplatz bekommen.“

Aussage einer Lehrerin der dritten Klasse: „Die Kinder brachten am ersten Schultag mit Freude ihr Bild mit in die Schule. Jeder durfte sein Bild zeigen und erklären. Gemeinsam wurden die Bilder aufgehängt. Ich hatte das Gefühl, dass ihnen diese Bilder sehr viel bedeuten und noch eine Verbindung zum Kindergarten herstellen. Die Kinder entschieden selbst, wie lange das Krafttierbild in der Schule blieb. Einige Kinder haben es erst am Ende der zweiten Klasse mit nach Hause genommen.“

Die positiven Rückmeldungen von Seiten der Lehrpersonen, Kinder, Eltern sowie unsere eigenen Beobachtungen beim Gestalten der Krafttierbilder haben uns gezeigt, welche große Bedeutung das Krafttierbild für die Kinder darstellt. Inzwischen ist es für die Kinder zu einem lieb gewonnenen Ritual geworden, auf das sie sich freuen.



## „Hoch hinaus“

### WIR ERKLIMMEN DEN BURGSTALLKNOTT IN PARTSCHINS

Maria Grazia Berardesca, Huberta Knoll, Kindergarten Partschins



Seit einigen Jahren organisieren wir im Kindergarten Partschins Anfang Mai mit den Kindern, die im Herbst einschulen, das Kletterabenteuer zum „Burgstall-Knott“. Die gute Zusammenarbeit zwischen AVS, Familien und Kindergarten macht uns das möglich. Der AVS unterstützt uns dabei tatkräftig mit dem Verleih der Kletterausrüstung – Seile, Klettergurte, Helme, Karabiner – und der professionellen Begleitung. Eltern mit Klettererfahrung und Hintergrundwissen sind von großer Bedeutung und diese begleiten uns an den drei Terminen. Die Kinder werden am Seil gesichert, verbal unterstützt und motiviert. Im Herbst besuchen 22 Kinder die Schule und allen Kindern ist es freigestellt, bei dieser Mutprobe mitzumachen. Mädchen und Jungen lernen die nähere Umgebung kennen, sie tragen ihre Erfahrungen in die Familien hinein und werden so zu Experten in diesem spezifischen Bereich.

Was lernen die Kinder dabei?

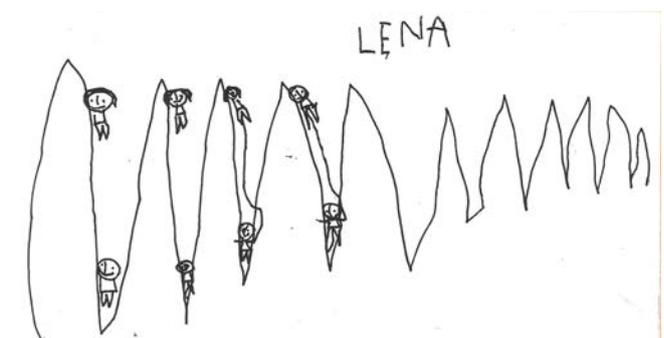
Die Kinder erleben die Gemeinschaft der Fünf- bis Sechsjährigen, welche sich gemeinsam auf den Weg ins Ungewisse wagt und ihr Abenteuer miteinander meistert. Sie gewinnen Vertrauen in sich selbst, wie ein Gespräch mit einem Mädchen zeigt. Es schildert mir auf dem Hinweg zum „Burgstall-Knott“ ihre Gefühle folgendermaßen: „Woasch Mary, i hon Ongscht und bin a nit schwindelfrei, obr i geah amol mit schaugn.“ Dieses Mädchen hat immer wieder probiert und es geschafft. Es hat erfahren, dass es Vertrauen in die Person haben kann, die es sichert, weil sie sich auf das Kind konzentriert und sich ihm widmet. Das Mädchen hat auch gemerkt, dass es Vertrauen in das Material haben kann. Es hat die Funktion des Seiles und des Gurtes kennengelernt – sich einfach loslassen können, sich hineinhängen.

Das hier Gelernte nützen die Kinder aber nicht nur am Knott.

Die Umsetzung des Erlernten, wie das Seil den Kindern zu Nutze werden kann, hatten wir am gleichen Tag direkt vor Ort. Ein Kirschbaum voll roter, saftiger Kirschen, der direkt angrenzend an der Kletterwand wächst, war für die Kinder Anlass, eine Strategie zu entwickeln, um mit dem Seil auf den Baum zu gelangen und die Kirschen zu pflücken.

Die Erfahrungen, die die Kinder beim Klettern machen, bestärken sie auch in ihrem alltäglichen Sein und Wirken, indem sie größere Selbstsicherheit erreichen.

Ganz oben zu sein, die Schwierigkeiten überwunden zu haben, ohne Angst, als eine gemeinsame Leistung: Das ist das beste Gefühl überhaupt. (Ines Papert)



„Do hon i gmoln, wia mir klettern und untn isch olm jemand, dass man nit orkuglt. Des sein die Heber, wo dr ondre sichern kann, a gonz a longes Seil. Mr kennens nou mol probieren, mr hots Spass gmocht. Der erste klettert aui, weil sich der ondere nimmer ortraut.“



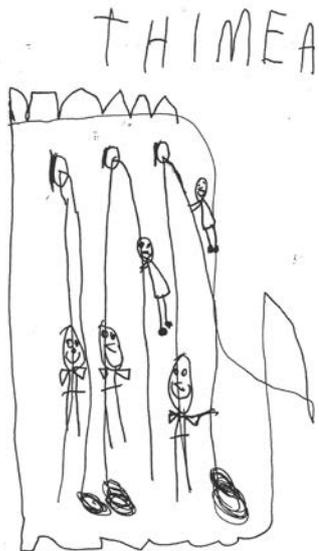
NIE

„Man sig, dass i do geklettert bin in der Mitte, oftramol bei dor Mama und des sein die Kerschn afn Bame, i lieb Kirschen. Die Kinder auigelosst hot die Mami, dor Hias und die Mami. I hon mi gschwindt und a bissl zu viel Ongst kop, deswegn bin i nit gonz auigeklettert.“

GABRIEL



„Mir kennen afn Knottn aukraxlen, i hon mi bei die Knottn keb und bin gonz auigeklettert. Des bin i und die Mary, i tua klettern und die Mary tuat s Soal hebm, dass i nit oi flieg, man sog sichern. I bin s erste Mol klettern gongen.“



THIMEA

„Do sein mor beim Burgstollknott klettern, i bin schwindlig, obr i bin trotzdem mitgongen. Dor Hias, Leonies Mama und die Mary hobm die Kinder gsichert. Do sig man a die longen Seile.“

FLORIAN



„Das bin ich, ich habe ein Seil. Da klettere ich in den Kirschaum. Das bist du, du bist da, du bleibst unten und ich geh rauf und hol dir eine Kirsche, die sind schon reif und rot.“

## Die Kindergartennacht

Ulrike Piok, Kindergarten Oberplanitzing

Daniela Resch, Kindergarten Oberplanitzing/Neu



Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit im Kindergarten zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt selbstbewusst, zuversichtlich und aufgeschlossen entgegengehen.

Den Abschluss dieser erfahrungsreichen Kindergartenzeit feierten wir in den Kindergärten von Oberplanitzing mit einem besonderen Erlebnis: der „Kindergartennacht“.

Wie jedes Jahr, gab es auch heuer wieder für die Kinder, die im Herbst in die Grundschule übertreten, als Abschlussgeschenk ihrer Kindergartenzeit dieses besondere Erlebnis. Wir übernachteten als Gruppe der „Großen“ im Kindergarten und nicht nur das. Es gab ein vielfältiges Rahmenprogramm: ein leckeres Abendessen im angrenzenden Hotel Masatsch, Abendgymnastik in der Turnhalle und wir tanzten zu Musik mit Lichterzauber. Als wir uns gemütlich bei unserem Kinofilm entspannten und unsere Augen langsam schwer wurden, spukten zwei Gespenster ums Haus und im Nu waren wir alle in heller Aufregung. Zum Glück gaben sie sich bald zu erkennen, dann erst öffneten wir vorsichtig die Tür. Für jedes Kind hatten sie eine Überraschung mit dabei: ein kleines Gespensterchen als Andenken.

Spät, aber begeistert und müde, schlüpfen wir in unsere Schlafsäcke und mit Sandmännchens Gute-Nacht-Geschichte schlossen sich allmählich die Augen – die einen früher die anderen später.

Am frühen Morgen wurde es in den Kindergartenräumen wieder lebendig. Wir begannen den Tag mit Morgensport. Nach einem leckeren Frühstück mit Buchteln, Nutella, frischen Brötchen und anderen Leckereien machten wir uns gestärkt auf Schatzsuche. Darauf gingen wir müde, aber glücklich nach Hause.

Rafael: „Die Disko hot miar volle gfoln, weil sem hobm die Liachter von dr Discokugl in olle Forbm gleichtet. Die Diskokugl hon i extra mitn Tati im Internet bestellt. Dr Mike und i hobm volle an Spaß kop.“

Dieses Erlebnis ist zum Gesprächsstoff bei den alltäglichen Begegnungen im Garten zwischen Kindergartenkindern und Schulkindern geworden. Die Kindergartenkinder stehen im Interesse der Schulkinder und erfahren dabei in besonderer Weise Aufmerksamkeit von den Großen.

# Die Schulwoche im Kindergarten

Susanne Reichegger und das Team, Kindergarten Reischach

Ein Höhepunkt am Ende des Kindergartens ist die Schulwoche für die Kinder, die im Herbst in die Schule gehen. Einige Wochen vorher laden wir die Eltern, die in der Schule arbeiten, ein und besprechen mit ihnen die Gestaltung einer schulischen Einheit. Auch einige Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule von Reischach und die Familiengottesdienstgruppe beteiligen sich an dieser Aktivität. Die Mädchen und Buben bekommen einen Einblick in Einheiten zu Mathematik, Englisch, Italienisch, Musik, Deutsch, Geschichte, Geografie, Naturkunde ...

Zu diesem Anlass verwandeln wir unseren Bewegungsraum in eine Schulklasse mit Schulbänken, Tafel und Schulutensilien. Die Vorfreude bei den Kindern ist groß. Für die Mädchen und Buben ist diese Zeit spannend, aber auch anstrengend.

An einem Tag dieser Woche besuchen die Kinder auch die Grundschule und lernen das Gebäude und die Lehrpersonen kennen. Sie treffen Freunde und verbringen mit ihnen eine gemeinsame Unterrichtsstunde und die Pause.

Den Abschluss dieser Schulwoche bildet ein großes Abschiedsfest mit gemeinsamer Jause und einem Bilderbuchkino vom „Löwen, der nicht schreiben konnte“. Jedes Kind steht im Mittelpunkt und bekommt mit großer Wertschätzung seine „Ich-Mappe“ überreicht.

**Rückmeldungen der Kinder:**

Maya: „Die Schuilwoche wor gonz schian, weil mir sebn denkn gimisst hobm und weil mir epas dozui gilernt hobm.“

Lara: „Mir hots gonz guit gfoln, weil die Lehrer Spiele gemocht hobm.“

Judith: „Is Abschiedsfestl wor super toll, sel wor so lustig.“

Jasmin: „Es wor bärig, dass mir unsra Mappen mit hoam nemm geterft hobm.“

Vivienne: „Mir hot Mathematik gut gfoln, die Nummern holn und afn Tisch legen.“

Noah: „Volle cool wor, bol mir mit die Schiala Pause mochn giterft hobm. Afn richtign Pausenhof.“



Italienisch mit Mama Anna



GGN mit Lehrerin Lissi



Englisch mit Mama Simone



Rauswerfen beim Abschiedsfest

## Ein Ausflug nur für unsere Ältesten

Elke Kofler, Kindergarten Schlanders



Eine gute Zusammenarbeit mit der Grundschule ist uns wichtig, im Laufe des Jahres gibt es unterschiedliche Aktivitäten, die sich über die Jahre bewährt haben und die wir jährlich den Bedürfnissen und Interessen der Kinder anpassen. Dazu gehören zum Beispiel eine Führung durch das Schulgebäude, die aktive Teilnahme an einer Musik- und einer Turnstunde, die gemeinsamen Montessoristunden im Kindergarten, das Vorlesen der Erstklässler, das Miterleben mehrerer Schulstunden, eine Einladung zu einer Theateraufführung.

Genauso wichtig wie der Austausch mit der Grundschule ist uns die Zusammenführung aller Einschulenden unseres Kindergartens und das Entwickeln eines Gruppengefühles. Gleich nach den Schuleinschreibungen, sobald klar ist, welche Kinder in die Schule gehen, treffen wir uns regelmäßig. Gemeinsam mit den Kindern planen wir besondere Tätigkeiten nur für unsere Älteren: sie bestimmen mit, was gemacht wird. Die Kinder lernen sich in unterschiedlichen Situationen besser kennen, sie entdecken besondere Fähigkeiten und Interessen bei sich und anderen. Wir haben erlebt, dass die Einschulenden diese Treffen schätzen, es entstehen neue Freundschaften, die Kinder nehmen sich als Gruppe wahr. Krönender Abschluss für die Mädchen und Jungen ist seit mehreren Jahren ein Ausflug zum Abschluss ihrer Kindergartenzeit. Während wir alle anderen Ausflüge, gezielten Ausgänge, alle Draußen- und Naturtage bewusst in der näheren Umgebung und zu Fuß erreichbar planen, suchen wir für dieses Vorhaben gemeinsam mit den Mädchen und Jungen ein besonderes Ziel aus. In den letzten Jahren waren



es das Schloss Goldrain, das Biotop in den Schludernser Auen, die „Prader Sand“ und „Tschrin“, ein Waldstück mit Hütte bei Prad.

In ihrer Stammgruppe werden die Mädchen und Buben zu ihrem Kindergartenende bei einer kleinen Feier verabschiedet und mit einem selbstgeknüpften Armband oder Anhänger mit den Buchstaben ihres Namens beschenkt. Bei aller Vorfreude ist dabei immer wieder etwas Wehmut spürbar. Nicht so bei unserem Abschlussausflug: Neugierde, Stolz, Abenteuerlust, Interesse, Eigeninitiative und Wissensdurst sind bei allen spürbar. Gemeinsam planen wir diesen Ausflug, wir besprechen, was wir mitnehmen, wie wir hinkommen und wie der Tag gestaltet wird. Sowohl für uns Pädagoginnen als auch für die Kinder selber ist es beeindruckend zu erleben, wie selbstständig die zukünftigen Schülerinnen und Schüler sind. Stolz geht es am Ende dieses besonderen Tages nach Hause und am nächsten Kindertag gibt es natürlich immer viel zu erzählen.

## Mathematikunterricht in der fünften Klasse

Petra Runggatscher, Kindergarten Tiers



Die Kinder, die im Herbst in die Schule gehen, erlebten heuer viele spannende und aufregende Momente in der Grundschule. Dank der guten Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen der Grundschule genossen die Kindergartenkinder öfters den Grundschulalltag. Dabei entwickelten sie Vertrautheit und Sicherheit, steigerten ihr Wohlbefinden, um so den neuen Lebensabschnitt selbstbewusst, zuversichtlich und aufgeschlossen zu beginnen.

Die Kindergartenkinder sind zum Einen zum Unterricht in Deutsch, Mathematik, Italienisch in die erste Klasse und zum Anderen, ein besonderer Höhepunkt, zum Mathematikunterricht in die fünfte Klasse eingeladen worden.

Gegen 9.00 Uhr begleitete eine pädagogische Fachkraft unsere „Großen“ in die Grundschule.

Jedem Kindergartenkind wurde eine Schülerin oder ein Schüler der fünften Klasse zugeteilt. Die Lehrerin erklärte den Kindern den Arbeitsauftrag und gemeinsam besorgten sie sich den Arbeitsplatz, die Unterlagen und sonstige Materialien. Autonom und selbstständig widmeten sich die Kinder dem Arbeitsauftrag. Die Schülerinnen und Schüler erklärten und gaben individuelle Hilfestellungen, angepasst an die Bedürfnisse und Kom-



petenzen der Kindergartenkinder und suchten nach eigenen Wegen, den Kindern Gesagtes zu veranschaulichen.

Die Kindergartenkinder holten sich Hilfe bei den Grundschulern, äußerten Wünsche und Ideen, fragten ohne Hemmungen nach, wenn sie etwas nicht verstanden hatten.

Bei der letzten Einheit bekamen die Kinder den Auftrag, mit dem Zirkel Kreise aufzuzeichnen, diese auszuschneiden und so nach ihren Wünschen und Vorstellungen in Teile zu schneiden und damit ein Blumenbild zu gestalten.

Aussagen der Kindergartenkinder:

Nadia: „Es wor volle fein. I hon mit der Natalie Tulpen gebastelt und zu lescht mitn Zirkel Mandala gemocht.“

Sarah: „Mit der Doruntina hon i Kreise gezeichnet, donn gfoltet und Tulpen afn Blattl auigepickt.“

Antonella: „Ich war mit der Schwester von Muhammad; sie hat mir gezeigt, wie ich Kreise mit dem Zirkel machen kann.“

Mortiz: „Viele Kreise hat Manuela gemacht und zwei Kreise ich.“

Anne: „Zuletzt hon i alloane an Kreis gemacht. Die Tamara hot mir des guat gezoag.“

Anja: „Die Jana hot miar gholfn Tulpen zi mochen. I hon zuletzt a bunte Tulpe gebastelt, mit drei Forben in der Blüte.“

Nils: „Der Danish hot eppas folsch gemocht und i hons ihm nocher gsog.“

Johanna: „In Kreis zeichnen wor schwierig. Die Nadia hot miar dobei gholfn.“



## Wir nutzen einen Klassenraum

Monika Falk, Kindergarten Pfalzen



Im Schuljahr 2015/2016 hatte eine Lehrerin der Grundschule den Klassenraum, während die Schülerinnen und Schüler beim Turnen in der Turnhalle sind, dem Kindergarten geöffnet. Diese gewinnbringende Zusammenarbeit ist weitergeführt worden, denn die Kinder haben sehr davon profitiert. Es ging uns darum, Beziehung zur Schule aufzubauen, mit dem Schulgebäude vertraut zu werden und möglichen Unsicherheiten und Ängsten vorzubeugen.

Im Frühjahr gingen die Mädchen und Jungen mit zwei pädagogischen Fachkräften vier Mal in die Schule. Das erste Mal empfing uns eine Lehrerin und zeigte uns die wesentlichen Räume des Schulgebäudes. Dann arbeiteten die Kinder in der Klasse, sie schrieben an der Tafel, zeichneten, arbeiteten mit Buchstaben. Die Kinder arbeiteten ruhig und aufmerksam und waren mit Freude und Engagement dabei.

Die Rückmeldungen der Mädchen und Jungen fielen durchwegs positiv aus:

- Mir hots gut gfall, es isch ganz ondorsch wie in Kindogortn.
- Die Klasse hot mir gut gfall.
- I mechat für immo bleibm, wenn i in Herbst in die Schuile gea.
- In do Schuile ischs toll, weil sebm kann man Lesn lernen.
- Es wor toll, dassmo giterft hobm die Schuile und die Klasse awien leichn.

## Unser Haus

Annemarie Ralser, Kindergarten Schalders



Der Kindergarten und die Grundschule sind in einem gemeinsamen Gebäude untergebracht und nur durch eine Tür getrennt. Gerade das hat uns schon vor vielen Jahren die Möglichkeit gegeben, sehr eng zusammenzuarbeiten.

Jährlich treffen wir uns in den ersten Septembertagen zu einer gemeinsamen Jahresplanung und befassen uns mit nachfolgenden Fragen:

- Was können wir den Kindern zumuten?
- Was können wir den Kindern gemeinsam bieten?
- Was möchten wir erreichen?
- Wie können wir uns gemeinsam in die Dorfgemeinschaft einbinden?

Obwohl sich die Kinder untereinander ja alle kennen, gibt es im Herbst einige Male ein näheres Kennenlernen bei gemeinsamen Spielstunden im Kindergarten. Mit dabei sind abwechselnd alle fünf Klassen. Die Erstklässler kommen öfters, das erleichtert ihnen den Einstieg in den Schulalltag.

Die jährliche Räumungsübung im Spätherbst wird immer im Beisein zweier Feuerwehrmänner gemeinsam organisiert. Wir treffen uns zuerst in der Grundschule zum Gesprächskreis über



die Aufgaben der Feuerwehr, anschließend macht jede Gruppe ihre eigene Räumungsübung.

Das Laternenfest ist der erste Anlass, mit der Dorfbevölkerung zusammenzukommen. Zur Vorbereitung für diese Feier singen, erzählen und spielen wir gemeinsam.

Kurz vor Weihnachten treffen wir uns im Kindergarten zum gemeinsamen Kekse essen. Wir singen Weihnachtslieder, Schülerinnen und Schüler bringen ihre Musikinstrumente mit, auf Wunsch der Schulkinder wird ein Bilderbuch vorgelesen.

Ab Januar beginnen die Schulbesuche. Die Lehrpersonen bieten den Mädchen und Jungen die Möglichkeit, alle Unterrichtsfächer kennenzulernen und bei Schulstunden dabei zu sein. Ab da gibt es dann auch die Vorlesestunden; sogar die Erstklässler kommen zum Vorlesen.

Einmal jährlich gestalten wir ein gemeinsames Projekt für die Dorfbevölkerung, wie: „Mein Heimattal – der Schalderebach und seine Nebenbäche“.

Zum Abschluss eines jeden Kindergartenjahres gibt es das gemeinsame Gartenfest bei Spielen und Grillen. Kindergartenkinder und Grundschülerinnen und -schüler werden mittels Memorykarten zusammengelost. Die Großen tragen während des gesamten Tages die Verantwortung für die Jüngeren, was auch wunderbar klappt.

Das sind nur einige kurze Beispiele zur Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule. Darüber hinaus gibt es immer wieder spontane Gemeinsamkeiten, die gerne angenommen werden.

Was erreichen wir damit? Alle im Haus sehen sich als Gemeinschaft, wir können uns auf den anderen verlassen, wir helfen einander, wir begegnen uns mit Respekt und Freundlichkeit, es gibt nicht nur eine räumliche, sondern eine starke soziale Bindung. Werte, wie Freundlichkeit, Zusammenhalt, gegenseitige Hilfe, Respekt und Vertrauen sind allen wichtig.



# Bildungshaus Sulden: Lernen unter einem Dach

**Doris Angerer, Kindergarten Sulden**

**Elke Kuntner, Grundschule Sulden**

**Sonja Saurer, Direktorin des Schulsprengels Prad am Stilfserjoch**

2014 hat das Projekt „Bildungshaus Sulden für 3- bis 10-Jährige“ seinen Anfang genommen. Entstanden war die Idee aus der Arbeitsgruppe „Vinschger Bildungslandschaft“, die sich mit Schule und Bildung auseinandersetzte. Diese Arbeitsgruppe fuhr im Rahmen einer Bildungsfahrt nach Arnach in Baden-Württemberg. Dort arbeiten Kindergarten und Schule sehr eng zusammen und gestalten gemeinsame Bildungszeiten für die Kinder und Schülerinnen und Schüler. Inspiriert und angelehnt an dieses Modell, formulierten wir für die Zusammenarbeit der beiden Bildungsinstitutionen folgende Ziele:

- Zusammenwachsen zu einem Bildungshaus
- Kindergarten und Grundschule begleiten Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren und bieten gemeinsame Lern- und Spielzeiten in institutions- und jahrgansübergreifenden Gruppen
- Das Kind steht im Zentrum
- Erleichterung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule
- Bündelung der Ressourcen – Synergien nützen

Im Bildungshaus Sulden befinden sich der Kindergarten und die Grundschule unter einem Dach. 2016/2017 teilten 15 Kindergartenkinder und 9 Schülerinnen und Schüler das Gebäude. Die jüngsten Kinder waren zweieinhalb Jahre, die ältesten elf. Die Mädchen und Buben besuchen sich gegenseitig, es gibt gemeinsame Bewegungs-, Pausen- und Spielzeiten. Sie gestalten gemeinsam die Feiern im Jahreskreis. Die Lehrpersonen und pädagogischen Fachkräfte organisieren gemeinsame Projektzeiten. Das erste Projekt 2016/2017 hatte „Licht und Wärme“ als Schwerpunkt, das zweite Projekt „Alle Kinder sind gleich. Jedes Kind ist besonders“.

Im Laufe des Jahres kamen die Mädchen und Buben des Kindergartens und die Schüler und Schülerinnen der Grundschule bei folgenden Bildungsangeboten zusammen, um gemeinsam zu lernen:

- Bewegung und Begegnung auf dem Gartengelände des Kindergartens
- Kastanienfeier
- Martinsfeier mit gemeinsamen Vorbereitungen
- Geburtstagsständchen
- Nikolausfeier
- Kekse backen in der Schule
- Weihnachtsjause
- Rorate
- Räuchern des Bildungshauses
- Holzwerkstatt im Kindergarten
- Bibliotheksbesuche

- Fasching: Kasperltheater
- Spielenachmittage mit dem freien Angebot „Forschen und Experimentieren“
- Vorlesen im Kindergarten
- Schulbesuche ab Oktober alle zwei Wochen: Mathematik, Deutsch, Italienisch und Religion
- Mittagessen der Kinder, die im Herbst in die Grundschule übertreten, mit den Schülerinnen und Schülern
- Baumfest
- Abschlussgottesdienst am letzten Schultag

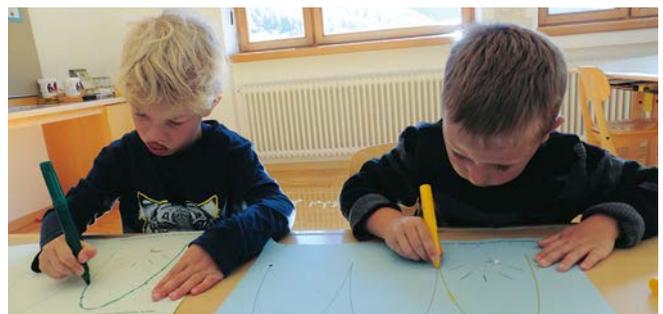
Schulbesuche für die 5- und 6-jährigen Kinder:

Die 5- und 6-jährigen Kinder gingen ab Oktober alle zwei Wochen zu einer Unterrichtseinheit in die Schule. Sie erlebten Deutsch-, Mathematik-, Italienisch- und Religionsstunden. Unter den Lehrpersonen und Pädagoginnen findet ein Austausch bezüglich der Schulfähigkeit des einzelnen Kindes statt. Diese Rückmeldungen fließen in die Entwicklungsgespräche ein und erleichtern den Eltern die Entscheidung, ihr Kind in die Schule einzuschreiben oder nicht.

Ab Januar nehmen jene Kinder an den Schulbesuchen teil, welche im Herbst in die Schule gehen. Manchmal dürfen sie gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern in der Schule Mittagessen, was sie besonders freut.



Lena und Leon beim Schulbesuch



Felix und Leon in der Schule



Emil schöpft Käsenocken.

Beim Informationsnachmittag für die Eltern sind auch die Lehrpersonen dabei, sie geben auf Schulfragen Antwort und bringen ihre Erfahrungen ein.

Spielnachmittage mit dem Angebot „Forschen und Experimentieren“:

Vier bis fünf Schulkinder kamen alle zwei Wochen für 1,5 Stunden am Nachmittag in den Kindergarten. Die Schul- und Kindergartenkinder durften zwischen freiem Spiel und Experimentieren „Mit Fred forschen“ wählen.



Freies Spielen



Gemeinsames Experimentieren



Simon beobachtet genau, wie Daniel die Gummibärchen versinken lässt.

Am Ende des Schuljahres reflektierten wir mit den Schülerinnen und Schülern. Sie teilten mit, gerne Zeit mit den Kindergartenkindern zu verbringen, z. B. beim gemeinsamen Experimentieren, bei Projekten, beim Spielen in der Sandkiste, beim Zusammenstellen von einem Puzzle oder in der Holzwerkstatt. Auf die Frage, was sie dabei gelernt haben, folgende Antworten:

- „dass man helfen und mitspielen lassen soll“
- „dass man nett zu anderen sein soll und mit kleinen Kindern rücksichtsvoll umgehen soll“
- „dass es mit Kindergartenkindern schön sein kann“

- „dass man beim Ausmachen, welchen Kanal wir bauen, Rücksicht nehmen soll“
- „dass man nicht streitet“
- „gute Sachen“
- „Holz zusammenzubauen“
- „helfen, wenn jemand hinfällt“

Aussagen der Schülerin Hanna der 4. Klasse:

Was machst du gerne mit den Kindergartenkindern?

„Experimentieren.“

Was hast du dabei gelernt?

„Dass aus Schwarz viele Farben werden können und dass Wasser auch kleben kann.“

Was hat dir beim gemeinsamen Experimentieren gefallen?

„Dass auch die Kindergartenkinder so gut mitgemacht haben und dass auch die Kleinen so gut aufgepasst haben. Das Zusammensein mit den Kindergartenkindern gefällt mir und dass ich ihnen etwas lernen kann und ihnen helfen kann, wenn sie Hilfe brauchen.“



Aussagen des Kindergartenkindes Emil:

Was machst du gerne mit den Schulkindern?

„Bei die Experimente hat es mir gut gefallen und gemeinsam Fasching zu feiern.“

Was hast du dabei gelernt?

„Bei die Experimente habe ich gelernt, still zu sein, leise zu sein, weil da haben wir immer ein Stück gelesen und dann hat die Ulli immer was gesagt.“

Was ist schwierig?

„Ruhig zu sein, leise zu sein – so.“



Leon meint: „In der Holzwerkstatt mit die Schulkinder mit Holz bauen, sel hot mir guat gfoln, mitn Noah und der Hanna, weil i hon nit a sou a Schiff kennt mitn Holz bauen ... i hon vo die Schüler ogschaug.“

Die Evaluation hob die hohe Akzeptanz bei den Kindern und Eltern und die positive Wirkung besonders im Sozialbereich hervor. Die Kinder hatten einen größeren Zusammenhalt entwickelt, die Zugehörigkeit und das Verantwortungsbewusstsein wurden gestärkt und die Kinder hatten durch die engere Zusammenarbeit und durch die größere Kinderanzahl mehr Gelegenheit, sich in einer größeren, heterogeneren Gruppe auch in wechselnden Rollen einer Gemeinschaft zu erleben, zu erfahren und zu erproben, zu führen, geführt zu werden, zu beraten, leise zu sein, laut zu sein, Hilfe zu suchen, zu helfen, gleichberechtigt zu sein. Auch die Eltern berichten, dass der Übertritt fließender ist. Die Erwachsenen im Bildungshaus erleben die Zusammenarbeit als gegenseitige Bereicherung.



## Lehrpersonen besuchen den Kindergarten

Felicitas Khuen, Kindergarten Riffian



In Riffian befinden sich Kindergarten und Grundschule in einem Gebäude. Diese Nähe nutzen wir, um immer wieder mit der ersten Klasse in Kontakt zu kommen.

Die Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse verbringen ihre tägliche Vormittagspause in unserem Garten. Besonders im Herbst gibt es ein großes Hallo zwischen Geschwistern und Freunden. Meistens führen zwei Lehrpersonen die Pausenaufsicht; die Kindergartenkinder beobachten, wie Lehrpersonen und Schulkinder miteinander kommunizieren, was sie erlauben und was nicht akzeptiert wird.

Neben den Einladungen zum Kastanienfest in den Kindergarten, zum Vorlesen und zum Besuch im Frühjahr in die Klasse, organisieren wir noch weitere Besuche der Lehrpersonen im Kindergarten.

Sobald wir wissen, wer die erste Klasse im Herbst übernehmen wird, laden wir diese Lehrpersonen zu uns in den Kindergarten ein. Unser Ziel dabei ist, dass die Mädchen und Jungen bereits eine Lehrperson, die sie im Herbst in der Schule empfangen wird, kennenlernen, den ersten Kontakt aufbauen und somit auch eventuelle Ängste abbauen können.

Manchmal sind Lehrpersonen auch bereit, erste Kontakte zu knüpfen, die Kinder zu beobachten und sich mit ihnen auszutauschen und einige ihrer freien Stunden an verschiedenen Vormittagen im Kindergarten zu verbringen. Dies, so haben wir die Erfahrung gemacht, tut besonders jenen Kindern gut, die dem neuen Lebensabschnitt mit gemischten Gefühlen und Ängsten entgegen sehen.

Heuer kam der Lehrer, der im Herbst Mathematik, Geschichte, Geografie und Naturkunde unterrichtet wird, zu uns zu Besuch. Er brachte Anschauungsmaterial mit, darunter auch eine lebende Schlange, kombinierte seine Fragen und Erzählungen

geschickt mit Zahlen und Buchstaben und erkannte bald, dass er im Herbst Mädchen und Jungen in der Klasse haben wird, die sich mit Zahlen, Zusammenzählen und mit Buchstaben sehr gut auskennen.

Wie reagierten die Kinder? Zu Beginn war eine leichte Aufregung, Anspannung und auch etwas Angst zu spüren. Doch diese Gefühle legten sich bald, alle Kinder beantworteten ohne Hemmungen die Fragen des Lehrers und beteiligten sich mit Freude und Stolz an den Gesprächen.

Die Kinder stellten einige für sie wichtige Fragen:

Ist es wichtig für die Schule, eine Schleife binden zu können?

Wird in der Schule unser Geburtstag gefeiert?

Was müssen wir am ersten Schultag mitnehmen?

Was sagten die Kinder nach dem Besuch des Lehrers?

Katja: „I frei mi auf die Schule, weil des a feiner Lehrer isch.“

Max: „Mir hots guat gfoln, wenn der Lehrer do wor. I geah gern in die Schual, zem kann i schreiben und lesn lernen.“

Peter: „Toll wors! I frei mi auf die Schual, weil i zem nocher die Schlong ungreifn kann.“

Mara: „I wor a bissl aufreg. I frei mi auf die Schual, zem kann i schreibn lernen. I bin froah, dass i den Lehrer kenn.“

Adrian: „Der Lehrer ist gut, er hat viele Schlangen.“

Valentina: „Mir isches guat gongen. I frei mi auf die Schual, zem kann men schreiben. I frei mi auf den Lehrer.“

Im letzten Jahr besuchte uns eine Lehrerin, die alle Buchstaben in einzelnen Säckchen versteckt hatte und die Kinder anregte, in das entsprechende Säckchen mit dem Anfangsbuchstaben ihres Namens zu greifen. Die Überraschung war groß, als ein Tier zum Vorschein kam, dessen Name mit dem gleichen Buchstaben beginnt.

Die Lehrerin zeigte, was in eine Schultasche hineingehört und erzählte vom Schulalltag.

In einem anderen Jahr überreichten die Kinder der zukünftigen Lehrerin ein Selbstporträt, das dann an der Klassentür angebracht wurde.

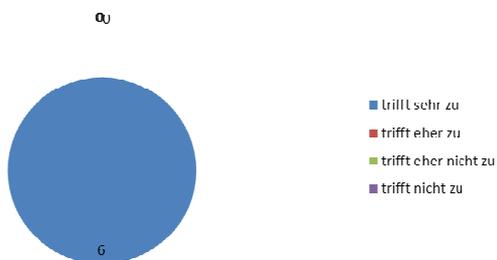
Ich betrachte diese Besuche der Lehrpersonen im Kindergarten als wichtig und wertvoll, so kann der Übergang in die Schule leichter und etwas entspannter ablaufen. Die Lust auf die Schule ist geweckt.

# Was sagen Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse zum Übergang Kindergarten – Grundschule

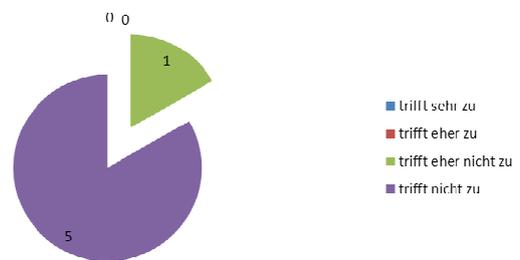
Simone Schweigl, Carmen Gritsch, Kindergarten Saltaus

Die Lehrerin der ersten Klasse Grundschule St. Martin in Passau, Anneliese Weiss, hat uns pädagogische Fachkräfte eingeladen, uns zum Thema „Übertritt Kindergarten – Grundschule“ einzubringen. Sie hat dazu einen Evaluationsbogen für Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse vorbereitet. Wir haben den Bogen um einige Aussagen erweitert.

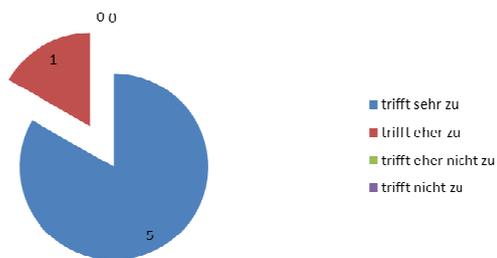
## 1. Aussage: Ich habe mich gefreut in die Schule zu kommen.



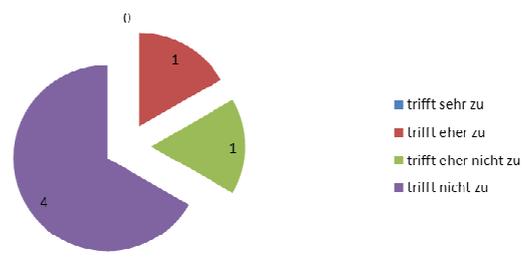
## 2.3 Aussage: Am 1. Schultag habe ich mich so gefühlt: traurig



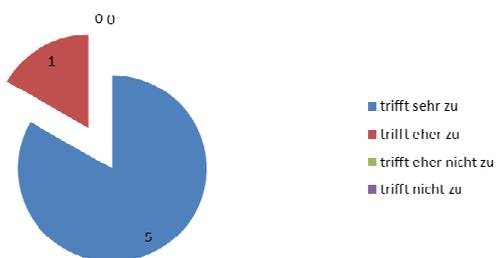
## 2.1 Aussage: Am 1. Schultag habe ich mich so gefühlt: groß



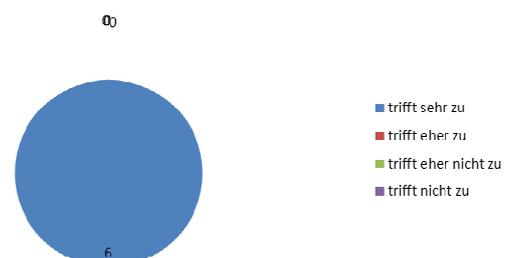
## 2.4 Aussage: Am 1. Schultag habe ich mich so gefühlt: unsicher



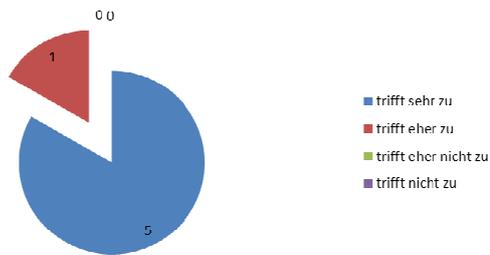
## 2.2. Aussage: Am 1. Schultag habe ich mich so gefühlt: glücklich



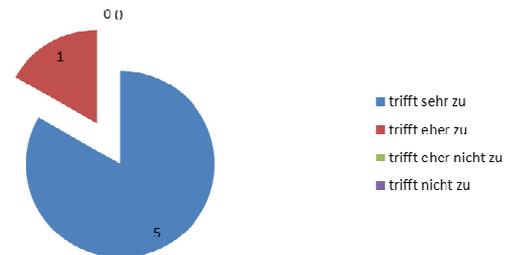
## 3. Aussage: Ich habe die Schule schon vor dem 1. Schultag gekannt



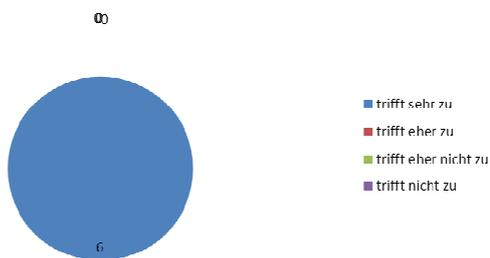
**4. Aussage: Ich habe im Kindergarten schon etwas zusammen mit den Schülern gemacht**



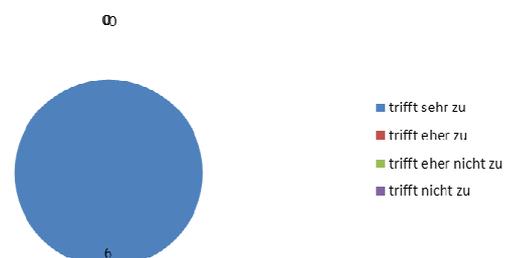
**6. Aussage: Der Besuch in der Schule vor Schuleintritt war für mich sehr wichtig**



**5. Aussage: Mir haben die gemeinsamen Treffen mit den Schülern gefallen.**



**7. Aussage: Ich wäre gern öfters zu Besuch in die Schule gekommen**



**Was ich sonst noch sagen möchte:**

- Die Schule ist toll.
- Ich liebe die Schule. Ich werde die Schule sehr vermissen.
- Ich liebe Sport.
- Ich gehe gerne in die Schule.
- Sport mag ich.

An der Umfrage haben Schülerinnen und Schüler aus St. Martin und Saltaus teilgenommen.

Sie gibt Aufschluss darüber, wie Schülerinnen und Schüler den Übertritt erleben. Für uns pädagogischen Fachkräfte war es spannend, die Einschätzungen der Kinder zu erfahren.

## Entspannung mit Kindern

Cordula Oberhuber, Kindergarten Vahrn



Kinder müssen heutzutage mit vielen verschiedenen Stressfaktoren zurechtkommen. Nicht nur im Kindergarten oder in der Schule wird ihre Konzentration und Leistungsbereitschaft verlangt, auch im Familienalltag sind sie oft mit schwierigen Situationen konfrontiert. Belastungssituationen können auf Dauer zu Stress und Überforderung führen. Damit Kinder die Anforderungen des Alltags gut bewältigen können, brauchen sie genügend Ressourcen und Kraftquellen.

Entspannungsübungen helfen dem Kind, Anspannungen abzubauen und neue Energie zu sammeln. Die Kinder stärken die Aufmerksamkeit, verbessern die Konzentration und steigern die Ruhe und Gelassenheit. Sie lernen, eigene Ressourcen zu aktivieren und erfahren, wie sie sich stärken können.

### **Geschenke verteilen** (für Kinder ab etwa 4 Jahren)

Die Übung zielt darauf ab, über den Atem in der Bewegung mit anderen Gutes zu verschenken. Das magische Denken des Kindes unterstützt diese Übung und aktiviert die Fantasie und die Kontaktaufnahme.

Anleitung: Such dir im Raum einen Platz, wo du gut stehen kannst. Atme durch die Nase ein und durch den Mund wieder aus. Forme deine Hände zu einer kleinen Schale, die du mit deiner Atemluft füllst. Du atmest durch die Nase ein, beim Ausatmen lässt du deine Atemluft in deine Hände fließen, die du vor deinen Mund hältst. Stell dir vor, dein Atem ist ein Zauberatem. Du zauberst mit jedem Ausatmen kleine Geschenke in deine Hände. Welche Geschenke atmest du in deine Hände? Gehe langsam im Raum umher. Wenn du einem Kind begegnest, kannst du ihm ein Geschenk aus deiner Hand in seine Hand blasen. Gehe langsam weiter und verteile die Geschenke, die du mit deinem Atem zauberst.

Quelle: Baisch-Zimmer, S. und Petrig, G.: Kinder-Mentaltraining. Kinder für das Leben stärken, Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2011

## Fachbücher

Christian Butt

### WAS IST IN DER SCHULE LOS?

Das kleine Buch zum Schulanfang

Verlag Calwer, 2012

ISBN: 978-3-7668-4215-2

Kurz, knapp und klar wird die Schule und das Zusammenleben in ihr beschrieben. Treffende Bilder aus Kinderhand bringen die Aussagen auf den Punkt. Die erste Zeit in der Schule erklärt für Schulanfänger, ihre Eltern und alle Neugierigen.



Renate Niesel, Wilfried Griebel, Brigitte Netta

### NACH DER KITA KOMMT DIE SCHULE

Mit Kindern den Übergang schaffen

Verlag Herder, 2008

ISBN: 978-3-451-32146-7

Anschaulich zeigen die Autorinnen und der Autor, worauf es vor und nach dem ersten Schultag ankommt: auf die Förderung der sozialen Fähigkeiten und der Lernentwicklung, die gute Zusammenarbeit von Kindergarten, Schule und Elternhaus sowie auf die Anschlussfähigkeit von Bildungs- und Lehrplänen.



Gabriele Berry, Elke Heller, Christa Preissing

### DEN ÜBERGANG IN DIE SCHULE ERFOLGREICH MEISTERN

Was Kita-Kinder stark macht

Verlag Cornelsen, 2013

ISBN: 978-3-589-24825-4

Der erste Schultag ist für Kinder ein bedeutendes und aufregendes Ereignis – und der Eintritt in das formale Bildungswesen. Eltern, Pädagogen/innen und Lehrer/innen sind darum bemüht, die Kinder gut darauf vorzubereiten. Doch was muss für dieses Ziel getan werden, und wer ist wofür zuständig? Muss es spezielle Bildungsangebote für Vorschulkinder geben und wenn ja, welche? In diesem Buch wird beschrieben, was Schulreife bedeutet, welche Kompetenzen die Kinder für einen erfolgreichen Schulstart erwerben müssen und wie sie gefördert und unterstützt werden können.



Ursula Carle, Dana Grabeleu-Szczes, Simone Levermann

### SIEH MIR ZU BEIM BRÜCKENBAUEN

Kinder in Bildungs- und Übergangsprozessen wahrnehmen, würdigen und fördern

Verlag Cornelsen, 2007

ISBN: 978-3-589-24550-5

Wie gelingt der erste Übergang eines Kindes von der Familie in die Tageseinrichtung und wie der spätere Übergang in die Grundschule? Welche Möglichkeiten gibt es, Übergangs- und Bildungssituationen wahrzunehmen und zu begleiten? In diesem Buch werden wissenschaftlich fundiert und dennoch leicht verständlich Beobachtungen von Übergängen im Vorschulbereich analysiert, daraus resultierende Übergangskonzepte erarbeitet und für die Praxis anwendbar gemacht.



Constanze Koslowski

### KINDERGARTEN UND GRUNDSCHULE AUF DEM WEG ZUR INTENSIVKOOPERATION

Verlag Beltz, 2015

ISBN: 978-3-407-62955-5

Dieses Buch nimmt die Kooperationsprozesse zwischen den beiden Institutionen in den Blick und stellt zehn zentrale Themen für das Gelingen der Zusammenarbeit vor. Es basiert auf Ergebnissen aus dem qualitativen Teil der wissenschaftlichen Begleitung.



Marcel K. Bisdorf

### VOM KINDERGARTEN IN DIE GRUNDSCHULE

Hilfestellungen für den Übergang

Verlag Westermann, 2010

ISBN: 978-3-14-165000-6

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt für Kinder eine besondere Herausforderung dar. Um ihn möglichst reibungslos zu gestalten, bedarf es einer funktionierenden Kooperation. Dieser Ratgeber greift drängende Anliegen und Fragen der Pädagogen und Pädagoginnen auf und gibt konkrete Hilfestellungen zur Gestaltung der Zusammenarbeit auf institutioneller Ebene und in der praktischen Umsetzung. Die vielfältigen, für den unmittelbaren Einsatz in Kindergarten und Grundschule geeigneten Beispiele unterstützen ganz konkret und je nach Bedürfnis der Einrichtung die pädagogische Arbeit der Fach- und Lehrkräfte.



Wilfried Griebel, Renate Niesel

### ÜBERGÄNGE VERSTEHEN UND BEGLEITEN

Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern

Verlag Cornelsen, 2011

ISBN: 978-3-589-24684-7

Übergänge sind Schlüsselsituationen für die individuelle Entwicklung und die Bildungslaufbahn von Kindern. Es ist notwendig, ihre Transitionskompetenz zu stärken und ihnen die Türen zum jeweils neuen Bildungs- und Lebensabschnitt zu öffnen.

Dieses Standardwerk behandelt die Übergänge von Kindern in die Krippe, die Kita und die Schule. Es berücksichtigt die Sicht von Kindern, Eltern sowie Pädagogen/innen gleichermaßen.

Beispiele und Anregungen zur Reflexion machen alle Aspekte von Transitionen deutlich und erleichtern so den Transfer in die Praxis.



Arnulf Hopf

### BILDUNGSBRÜCKEN BAUEN ZWISCHEN KINDERGARTEN UND GRUNDSCHULE

Anschlussfähige Bildungsprozesse anregen und evaluieren

Verlag Cornelsen, 2009

ISBN: 978-3-589-24625-0

Kindergärten und Grundschulen arbeiten verstärkt zusammen, um für die Kinder einen gleitenden Übergang zu schaffen. Doch wie sieht die pädagogische Anschlussfähigkeit vor Ort konkret aus? Welche gemeinsamen weiteren Handlungsmöglichkeiten können entwickelt werden? Acht praxisgerecht aufbereitete Instrumente weisen Schritt für Schritt den Weg zu einer erfolgreichen Kooperation mit dem Ziel, Bildungsbrücken zwischen den beiden Institutionen zu bauen.



Jean Feldman

### 155 RITUALE UND PHASENÜBERGÄNGE FÜR EINEN STRUKTURIERTEN GRUNDSCHULALLTAG

Verlag an der Ruhr, 2009

ISBN: 978-3-8346-0480-4

Kinder brauchen und lieben Rituale. In diesem Buch finden sie effektive Phasenübergänge, die Sicherheit geben, bewährte Organisationshilfen und Tipps für den Unterrichtsalltag, Mut machende und bestärkende Gruppenaktivitäten, Lieder, Reime und Sprechverse für jede Gelegenheit, praktische Bastel- und Gestaltungsideen für Unterrichtshilfen und -symbole.



Wolfgang Dohrmann, Manal Alchoubassy, Afamia Alkassab, Sonja Fares, Hamad Nasser, Simone Britz

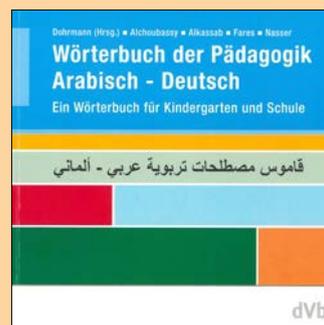
### **WÖRTERBUCH DER PÄDAGOGIK ARABISCH – DEUTSCH**

Ein Wörterbuch für Kindergarten und Schule

Dohrmann Verlag Berlin, 2017

ISBN: 978-3-582-05851-5

Ein Wörterbuch für Kindergarten und Schule in Arabisch – Deutsch.



Bernadette Grießmair

### **KINDER(T)RÄUME IN DER KITA**

Schritt für Schritt individuelle Raumkonzepte entwickeln

Cornelsen-Verlag, 2017

ISBN: 978-3-589-15335-0

Bildung braucht Raum. In vorbereiteten Bildungsräumen können Kinder sich entfalten, sich mit der Welt auseinandersetzen und sie begreifen. Doch wie müssen Räume in Kitas aussehen, die dem natürlichen Entdeckerdrang der Kinder entsprechen? Dieses Buch zeigt die passenden Lösungen für echte Traumräume.



Die Fach- und Bilderbücher können von den pädagogischen Fachkräften in der Pädagogischen Fachbibliothek im Deutschen Schulamt entliehen werden. Wer ausleihen möchte, lässt sich einfach als Nutzende eintragen, in der Bibliothek oder über den Online-Anmelde-Modus. Unter [www.bildung.suedtirol.it](http://www.bildung.suedtirol.it) befinden sich die entsprechenden Anleitungen (Über uns – Pädagogische Fachbibliothek – Anmeldung). Es ist dann bequem von zu Hause aus möglich, im öffentlich zugänglichen digitalen Bibliothekskatalog OPAC zu recherchieren und die Bücher auch online vorzumerken. Es besteht die Möglichkeit, den Auslieferdienst des Amtes für Audiovisuelle Medien in Anspruch zu nehmen und sich die gewünschten Bücher/Medien an eine nahe gelegene Lieferstelle bringen zu lassen. Auf der Internetseite [http://www.provinz.bz.it/kulturabteilung/css/img/Zubringerdienst\\_2017-2018\\_neu.pdf](http://www.provinz.bz.it/kulturabteilung/css/img/Zubringerdienst_2017-2018_neu.pdf) sind die einzelnen Liefer- und Sammelstellen mit den Anfahrtstagen angeführt.

### **PÄDAGOGISCHE FACHBIBLIOTHEK**

Amba-Alagi-Straße 10

39100 Bozen

#### **Mitarbeiterinnen:**

Verena Niederegger

Jessica Pedross

Renata Spögler

Tel. 0471 417228/417638

#### **Öffnungszeiten:**

Montag bis Freitag von 9.00 bis 12.30 Uhr

und von 14.00 bis 17.00 Uhr,

Donnerstag bis 17.30 Uhr

# Besondere Begabungen entdecken und im Kindergarten fördern

## ZUR PRAKTISCHEN RELEVANZ VON ERKENNTNISSEN DER HOCHBEGABUNGSFORSCHUNG

Alena Mickel, Kindergarten Brixen/Mozart

In der heutigen Bildungsarbeit gehen wir von einer individuellen Sichtweise des Kindes aus. Jedes Kind wird individuell betrachtet und in seinen Fähigkeiten gefördert. Wird allen Kindern diese Form der Förderung zu Teil? Oft sind es Kinder mit einer Beeinträchtigung oder mit Entwicklungsrückständen, die eine besondere Form der Begleitung und Förderung erleben. Was ist aber mit Kindern, die eine besondere Begabung aufweisen?

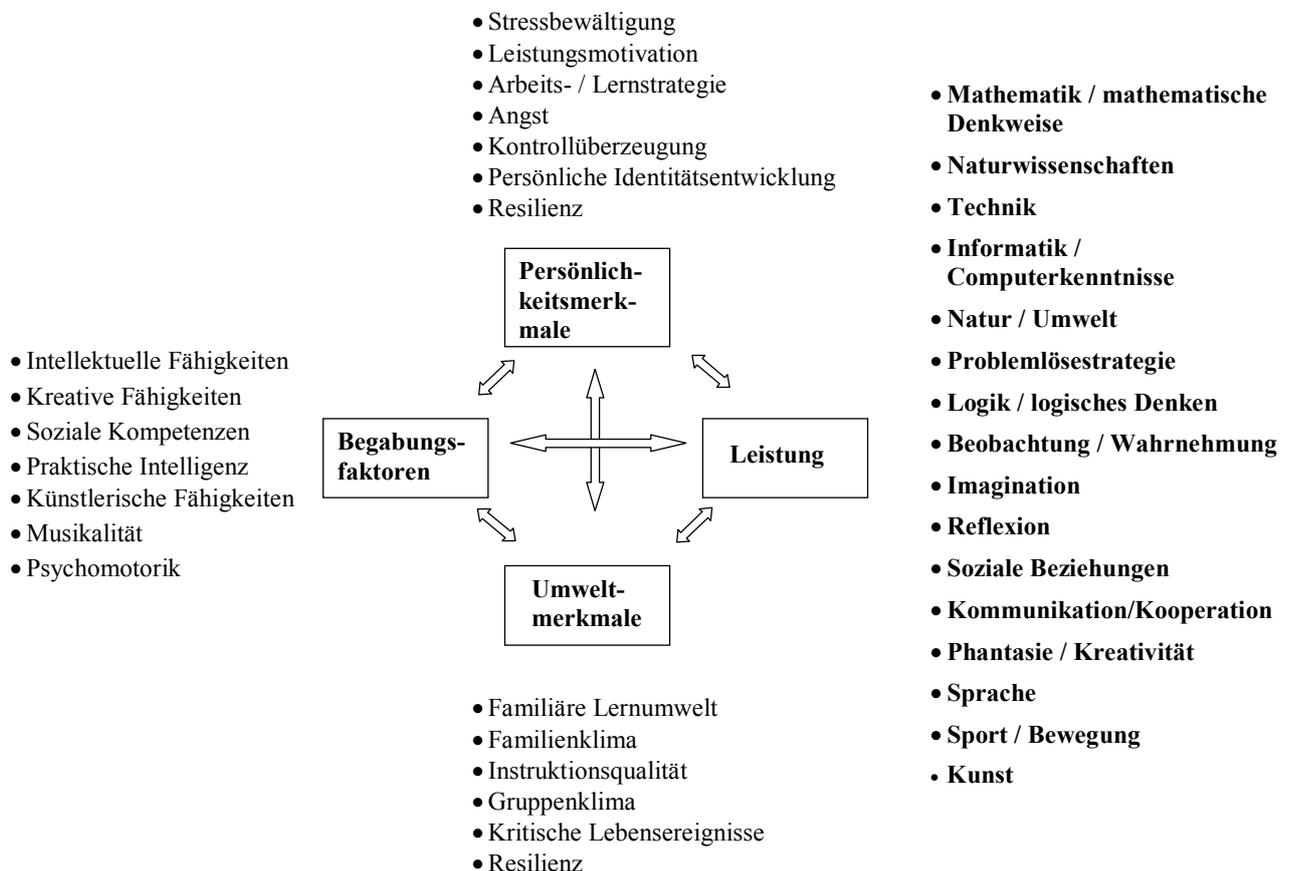
Allein bei der Literaturrecherche fand ich unzählige Bücher zum Thema Hochbegabung in Verbindung mit der Grundschule, zu besonderen Begabungen im frühkindlichen Alter ist im deutschsprachigen Raum wenig zu finden. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Begabungsmodellen zeigt, dass eine einfache Übertragung auf den Kindergarten nur schwer möglich ist.

Die Förderung von Kindern mit besonderen Begabungen sollte auch im Kindergarten gewährleistet sein. Es bedarf einer adäquaten Förderung der Kinder, „um hohe Begabungen überhaupt erst entstehen zu lassen oder vorhandene hohe Begabungen zur Entfaltung zu bringen“ (Becker-Textor 2000). Mit

meiner Arbeit habe ich folgende Ziele verfolgt:

- Die Ausarbeitung eines Begabungsmodells für den Kindergarten, basierend auf theoretischen Grundlagen und Erkenntnissen in Anlehnung an das Münchner Hochbegabungsmodell,
- die Begabungsentdeckung und
- die sich daraus ergebende Förderung.

Die moderne Sichtweise der Begabungsentstehung geht von einem dynamischen Prozess aus, bei dem sowohl angelegte Begabungen sowie die Umwelt als auch das Individuum selbst eine tragende Rolle spielen. Das wohl wichtigste Kriterium bei der Ausarbeitung des Begabungsmodells war die Erweiterung der Leistungsbereiche, in denen sich die Begabungen manifestieren können. Hierbei kam es mir darauf an, möglichst unterschiedliche Fähigkeits- und Kompetenzbereiche aufzuzeigen, um die möglichen Begabungen des Kindes nicht zu minimieren, sondern zahlreiche Möglichkeiten von Begabungen darzustellen. Es spielen nicht nur die intellektuellen Begabungen eine Rolle, sondern auch jene, die beispielsweise im künstlerischen, musischen oder psychomotorischen Bereich anzusiedeln sind.



Mein Modell stellt einen Kreislauf dar, was bedeutet, dass sich alle Bereiche gegenseitig bedingen und beeinflussen. Hat ein Kind beispielsweise die Möglichkeit in einem Bereich Leistung zu zeigen, wirkt sich dies rückwirkend auf das Kind und auf die Umwelt aus. So kann sich beispielsweise das Gruppenklima verbessern, weil sich das Kind angenommen fühlt.

### **Besondere Begabungen entdecken**

Im zweiten Teil geht es um die Begabungsentdeckung und führt über allgemeine Intelligenztests und Checklisten zum Beobachtungsverfahren. Mir war es hierbei ein Anliegen, aufzuzeigen wie wichtig es ist, sich mit Beobachtung im Allgemeinen zu beschäftigen und verschiedene Beobachtungssysteme auszuprobieren. Die Verwendung von Beobachtungsbögen, wie beispielsweise dem der „sieben Intelligenzen“ hilft die vielen Eindrücke zu sortieren. Zudem gelangen Situationen in die Aufmerksamkeit, die vielleicht nie beachtet oder wahrgenommen worden wären. So besteht ein großer Unterschied zwischen Sehen und wirklich aktivem oder bewusstem Hinsehen. Der Blick auf das Kind wird geschärft, damit die Themen des Kindes erkannt und beachtet werden. Dazu braucht es Zeit und Interesse für das Kind.

### **Förderung besonderer Begabungen**

Auch wenn es keine empirisch untersuchte Begabungsförderung für den Kindergarten gibt, stellt sich die Frage, wie sich diese gestalten soll.

Wichtig war mir dabei, nicht nur einen Weg oder einen Faktor der Förderung aufzuzeigen, sondern eine Bandbreite an Möglichkeiten. Die Förderung von Kindern mit einer besonderen Begabung besteht nicht nur darin, zusätzliche Aufgaben bereitzustellen, sondern fängt bei der Einstellung und Haltung der Pädagoginnen an. Von ihrem Kindesbild hängen maßgeblich Erfolg und Misserfolg der Förderung der Begabungen ab. Die Aufgabe besteht darin, gute, motivationale Voraussetzungen zu schaffen. Es kann dabei nicht von den eigenen Vorlieben ausgegangen werden, vielmehr steht das Kind im Mittelpunkt der Arbeitsplanung. Zur Verdeutlichung bringe ich an dieser Stelle ein Zitat von Brigitte Rollett an: „Je jünger Kinder sind, desto rascher kann man ihnen eine potentiell anregende Betätigung, für die sie begabt sind, verleiden, wenn das Lernklima ungünstig ist oder man sie durch zu viele Förderangebote überlastet. Es ist daher wichtig, dass man ihnen daneben genügend Zeit zum Spielen und zu selbst gewählten Beschäftigungen lässt“. Es müssen demnach Lernwege gesucht werden, die das Kind zum einen fördern, ihm im gleichen Moment aber den Freiraum zur Entwicklung bieten. Ich habe als eine Möglichkeit

der Förderung das Arbeiten in Projekten angegeben. Lassen wir uns im Projekt von den Ideen der Kinder leiten, ohne dass wir uns als Pädagogin der wichtigen Aufgabe der Begleitung und Unterstützung entziehen, kann jedes Kind mit einer besonderen Begabung seinen Fähigkeiten folgen.

Entsprechend dem Prinzip der Co-Konstruktion wird mit den Kindern das Wissen in einem wechselseitigen Prozess erarbeitet. Das Lernen ist so strukturiert, dass Kinder den Bildungsprozess mitgestalten. Auch für das Kind mit besonderen Begabungen gelingt das Lernen, wenn es intrinsisch motiviert ist. Je mehr Kinder im Kindergarten in ihrer Neugier und ihren Kompetenzen unterstützt werden, desto besser werden sich die Begabungen der Kinder entwickeln und sich in Leistung manifestieren.

## Bilderbücher

Gergely Kiss

### PAPA WOHNTE JETZT ANDERSWO

Picus Verlag, 2015

ISBN: 978-3-85452-181-5

Früher waren Mama, Papa und der kleine Fuchs noch eine richtige Familie. Mit Papa konnte er immer Fußballspielen oder schöne Bilder malen. Aber dann wurde alles anders: Mama und Papa stritten immerzu und schließlich ging Papa eines Tages fort ...



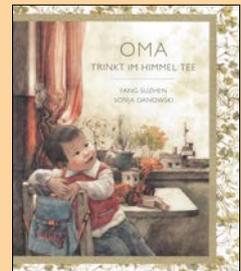
Fang Suzhen, Sonja Danowski

### OMA TRINKT IM HIMMEL TEE

NordSüd Verlag, 2015

ISBN: 978-3-314-10275-2

Die Oma des kleinen Xiao Le wohnt in einem weit entfernten Dorf. Für Xiao Le ist ein Ausflug zu ihr immer ein besonderes Ereignis. Doch dann stirbt sie. Xiao Le fühlt sich ihr noch immer sehr verbunden, auch wenn er weiß, dass seine Oma ihren Tee jetzt im Himmel trinkt.



Marie-Hélène Delval, Barbara Nascimbeni

### WIE SIEHST DU AUS, GOTT?

Gabriel Verlag, 2011

ISBN 978-3-522-30238-8

Niemand hat Gott je gesehen, aber in der Bibel finden wir viele Bilder zum Fragen und Staunen: Er ist das Licht, der Fels, die Quelle, der Hirte, der Weg, ein Vater, ein Freund ...

In den poetischen Worten und malerischen Illustrationen in diesem Buch begegnen wir ihm ganz neu und erfahren so mehr über einen Gott, bei dem wir geborgen sein können, auch wenn er ein Geheimnis bleibt.



Catharina Westphal

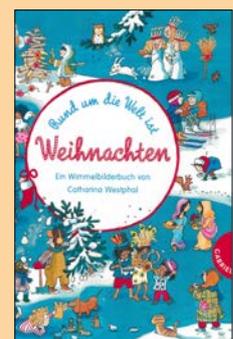
### RUND UM DIE WELT IST WEIHNACHTEN

Ein Wimmelbilderbuch

Gabriel-Verlag, 2014

ISBN: 978-3-522-30375-0

Hier wimmelt es nur so von Weihnachtsbräuchen aus aller Welt. In Grönland werden Weihnachtsbäume aus gesammeltem Treibholz gebaut, auf den Bahamas tanzen Jung und Alt in bunten Kostümen durch die Straßen, in Russland findet das Fest erst Anfang Januar statt und in Indien schenken Kinder ihren Vätern Zitronen. In Deutschland beginnt und endet der weihnachtliche Streifzug. Wenn du genau hinschaust, kannst du in jedem Bild einen Hinweis auf das nächste Land entdecken.



Irena Kobald, Freya Blackwood

**ZUHAUSE KANN ÜBERALL SEIN**

Knesebeck, 2015

ISBN: 978-3-86873-757-8

In dem neuen Land kommt Wildfang alles fremd vor. Die Leute, die Sprache, sogar der Wind fühlt sich anders an. Die vertrauten Worte und Geräusche ihrer Heimat sind wie eine schützende Decke, in die sie sich am liebsten verkriechen möchte. Doch nach und nach webt sie sich aus den fremden Worten eine neue Decke, die sie wärmt und ihr bald ebenso vertraut ist, wie die alte.



Jo Witek, Christine Roussey

**IN MEINEM KLEINEN HERZEN**

Sauerländer, 2016

ISBN: 978-3-7373-5394-6

Fröhlich, traurig, mutig, wütend oder schüchtern ... Das Herz ist voller Gefühle. Mal sind sie laut, mal leise, schnell oder langsam. Manche lassen mich ganz leicht wie ein Ballon werden, manche fühlen sich so schwer an wie ein Elefant oder sie lassen mich so hell strahlen wie ein leuchtender Stern. Dieses sensible und poetische Bilderbuch drückt in Worten und Bildern aus, wie sich Glück, Traurigkeit, Sehnsucht und Liebe anfühlen.



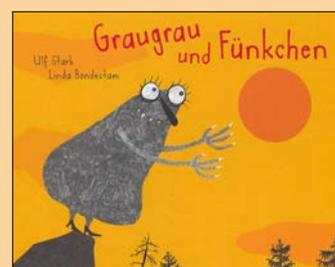
Ulf Stark, Linda Bondestam

**GRAUGRAU UND FÜNKCHEN**

Sauerländer Fischer Verlag, 2016

ISBN: 978-3-7373-5361-8

Graugrau lebt ganz alleine in ihrer Höhle. So gerne hätte sie einen Freund, jemanden, den sie liebhaben kann. Da, eines Tages, fliegt das klitzekleine Sonnenfünkchen herein und bringt ihr Licht und Wärme und Freude. Doch Fünkchen wird weiterziehen müssen ... Ein wunderbares Bilderbuch über Freundschaft, Glück und die Gabe, loszulassen.



Britta Teckentrup

**EINER IST BESONDERS!**

Ein Such-Buch

Prestel Verlag, 2016

ISBN: 978-3-7913-7273-0

Lauter Paare haben sich in diesem Bilderbuch zusammengefunden, die sich ganz genau gleichen.

Doch halt! Nicht jeder hat einen Doppelgänger. Siehst du das Eis, das es nur einmal gibt? Und die vorwitzige Elster, die sich ganz alleine geschlichen hat? Wo versteckt sich der einzelne Teddybär? In jedem Bild ist einer ganz besonders. Findest du ihn?



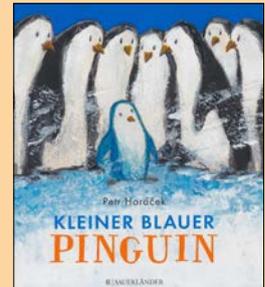
Petr Horáček

### KLEINER BLAUER PINGUIN

Sauerländer Fischer Verlag, 2016

ISBN: 978-3-7373-5439-4

Weit weg von hier, am eisigen Südpol, kam ein blauer Pinguin zur Welt. Das hatte es noch nie gegeben, Pinguine waren nicht blau. „Du bist nicht wie wir“, sagten die anderen Pinguine und ließen ihn allein. Er hatte niemanden zum Spielen und so sang er jeden Tag ein traurig schönes Lied von der Einsamkeit. Ein anderer Pinguin mochte diesen Gesang. Und da wurde plötzlich alles anders ...



Gillian Heal, Angela Holzmann

### OPA BÄR UND SEIN LANGER BUNTER SCHAL

Patmos Verlag, 2016

ISBN: 978-3-8436-0586-1

Der kleine Bär liebt seinen Opa über alles – und ganz besonders dessen langen bunten Schal. Er will alles darüber wissen, und so erzählt ihm Opa, was die verschiedenen Farben zu bedeuten haben: Schwarz und grau stehen für die dunklen Zeiten in seinem Leben, rot und gelb für die fröhlichen Tage, der silberne Faden für ganz besondere Momente. Jeden Tag webt Opa Bär daran, und inzwischen ist er so lang und so bunt wie sein Leben.



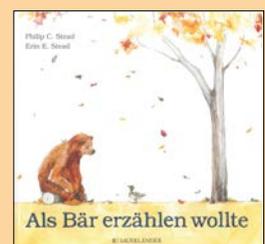
Philip C. Stead, Erin E. Stead

### ALS BÄR ERZÄHLEN WOLLTE

Sauerländer Fischer Verlag, 2015

ISBN: 978-3-7373-5247-5

Es war schon fast Winter und Bär wurde müde. Aber vorher wollte Bär unbedingt noch eine Geschichte erzählen. Doch keiner seiner Freunde hatte Zeit für ihn. Maus sammelte fleißig Körner für den Winter. Ente machte sich fertig für den Flug in den Süden. Frosch suchte nach einem warmen Plätzchen für die kalte Zeit. Als die ersten Schneeflocken fielen und keiner ihm zuhören wollte, wurde auch Bär müde und legte sich in seine Bärenhöhle. Doch dann kam der Frühling, und endlich ...



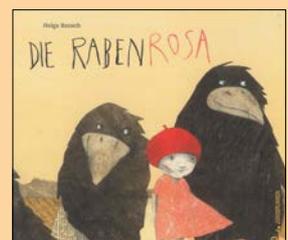
Helga Bansch

### DIE RABENROSA

Verlag Jungbrunnen, 2015

ISBN: 978-3-7026-5874-8

Rosa ist ganz anders als ihre Geschwister. Zuerst versucht sie sich anzupassen, aber das wird ihr bald zu dumm: Sie macht einfach, was ihr gut tut.



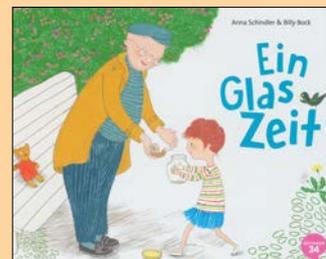
Anna Schindler, Billy Bock

### **EIN GLAS ZEIT**

Oetinger-Verlag 34, 2015

ISBN: 978-3-95882-002-9

Hast du Zeit? Papa kocht, Mama telefoniert, Luise macht Hausaufgaben, Laurenz hört Musik. Und wer spielt mit Zoe? Im Park sitzt der alte Alfred und hat viel zu viel Zeit. Könnte er da nicht ...?



San-Keun Kim

### **WENN DU SORGEN HAST, ROLLE EINEN SCHNEEBALL**

Beltz & Gelberg, 2017

ISBN: 978-3-407-82091-4

Gedankenversunken stapft der Maulwurf durch den tiefen Schnee. Ob er den langen Winter ohne einen Freund verbringen muss?

Ein poetisches Bilderbuch über die Suche nach dem Glück – und wie man es im Stolpern findet.



Silke Schnee, Heike Sistig

### **PRINZ SELTSAM UND DIE SCHULPIRATEN**

Neufeld Verlag, 2013

ISBN: 978-3-86256-037-0

Prinz Seltsam ist ein wenig langsamer als andere. Aber er hat nicht weniger Freude am Leben und Lernen. Die Schule besucht er auf einem Schiff. Es gibt Schulschiffe für Mädchen und welche für Jungs, Schiffe für Einäugige und für Einbeinige und welche für Kinder, die beim Lernen langsamer sind. Warum es so viele verschiedene Schiffe gibt, weiß keiner mehr. Aber so ist es nun mal. Schon immer. Dann treibt ein schrecklicher Sturm die Schiffe in die Hände der Piraten. Schließlich braucht es den Einsatz von jedem einzelnen – denn erst, als jeder tut, was er am besten kann, gelingt den Kindern die Flucht aus dem Verlies der Piraten. Und auf dem einzig verbliebenen Schiff erleben die Mädchen und Jungen auf der Rückfahrt, dass Vielfalt stark macht.



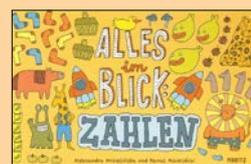
Aleksandra Mizielinska, Daniel Mizielinski

### **ALLES IM BLICK: ZAHLEN**

Moritz Verlag, 2016

ISBN: 978-3-89565-296-7

So ein Gewusel! Überall wimmelt es von Figuren, Tieren und Sachen. Kannst du sie zählen? Sieh nach, wie viele Köpfe der Drache hat, wie viele Flugzeuge am Flughafen warten oder wie viele Strümpfe durchs Weltall fliegen. Und welche Figuren, Tiere oder Sachen gibt es so oft, wie die Zahl in der Ecke anzeigt? Auf jedem Bild sind zehn davon versteckt. Entdeckst du alle?



Jutta Treiber, Nanna Prieler

### DIE WÖRTER FLIEGEN

G&G Verlag, 2015

ISBN: 978-3-7017-2146-7

Die Wörter fliegen von Oma zu Pia: Tisch, Fenster, Vogel. Pia wächst, und ihr Wörterschatz wächst: Rosenhecke. Teddybär. Als Pia groß ist, fehlen Oma immer öfter die Worte. Sie sagt Teller zur Tür und Blauwasserteich zum Swimmingpool. Sind Omas Wörter davongeflogen? Und können sie zurückfliegen – von Pia zu Oma?



Pamela Zagarenski

### DER FUCHS UND DIE VERLORENEN BUCHSTABEN

Knesebeck, 2016

ISBN: 978-3-86873-942-8

Das kleine Mädchen ist ratlos. Aus ihrem herrlichen Märchenbuch sind alle Buchstaben verschwunden. Woher sollen nun die Geschichten kommen? Doch ein leises Flüstern rät ihr, die Ideen in sich selbst zu suchen. Eine Liebeserklärung an die Fantasie.



Nikola Huppertz, Elsa Klever

### MEINE OMI, DIE WÖRTER UND ICH

Tulipan Verlag, 2017

ISBN: 978-3-86429-299-6

Mios Omi ist die Hüterin der Wörter, denn sie kennt sie alle: laute und wilde, leise und schüchterne, eklige, eigensinnige, welche zum Lachen, welche zum Hoffen und zum Traurigsein. Mit Begeisterung lernt Mio neue Wörter, wie Springteufel, Wetterleuchten oder Clownfisch. Er sammelt sie und nimmt sie mit in seinen Alltag – in die Schule und auf dem Spielplatz. Als Omi ihre Sprache immer mehr verliert, wird Mio zum Hüter der Wörter.



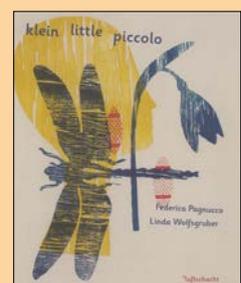
Federica Pagnucco, Linda Wolfgruber

### KLEIN LITTLE PICCOLO

Luftschacht Verlag, 2016

ISBN: 978-3-903081-06-2

In diesem kunstvoll illustrierten Alphabet der kleinen Dinge begeben sich große und kleine Buchstaben-Forscher und Wort-Entdeckerinnen auf eine spannende und überraschende Reise und immer wieder entdecken sie ein neues Wort in den Sprachen Deutsch, Englisch und Italienisch ...



Hermien Stellmacher

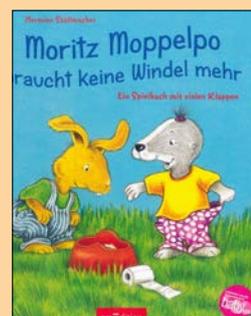
### MORITZ MOPPELPO BRAUCHT KEINE WINDEL MEHR

Ein Spielbuch mit vielen Klappen

ArsEdition, 2016

ISBN: 978-3-7607-7385-8

Der kleine Hase Moritz Moppelpo hat keine Lust, aufs Töpfchen zu gehen. Das klappt ja sowieso nicht. Da trägt er viel lieber seine Windel, denn damit kann er gleichzeitig spielen und Pipi machen. Erst als er seine Freunde sieht, die alle schon aufs Töpfchen gehen, sieht Moritz, dass es ganz einfach ist.



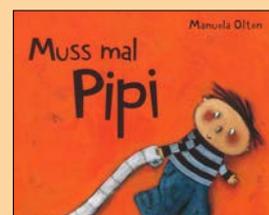
Manuela Olten

### MUSS MAL PIPI

Aladin Verlag, 2017

ISBN: 978-3-8489-0058-9

Als ich noch klein war, hatte ich Windeln an. Aber Windeln sind für Babys. Jetzt bin ich schon echt groß und kann aufs Klo gehen. Ich kann sogar im stehen Pipi machen. Aber ich darf das zu Hause nicht. Und warum gilt diese Regel dann nicht im Kaufhaus? Alles sehr verwirrend. Versteh einer die Erwachsenen ...



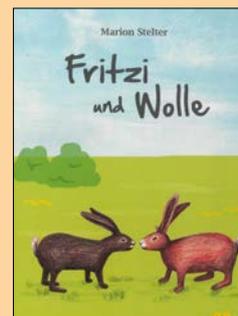
Marion Stelter

### FRITZI UND WOLLE

Demosthenes-Verlag, 2017

ISBN: 978-3-921897-72-0

Fritzi ist ein kleiner Hase. Eigentlich ist er wie andere Hasen auch. Nur etwas an ihm ist anders – er stottert. Da ist es gar nicht so einfach, einen Freund zu finden. Dann trifft er Wolle. Der findet es zuerst witzig, wie Fritzi spricht. Er versteht nicht, warum Fritzi wütend wird. Können die beiden doch noch Freunde werden?



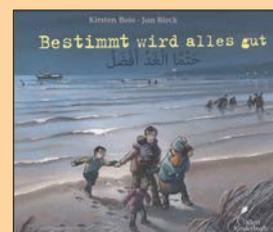
Kirsten Boie, Jan Birk

### BESTIMMT WIRD ALLES GUT

Klett Kinderbuch, 2016

ISBN: 978-3-95470-134-6

Eine bewegende Geschichte vom Flüchten und Ankommen. Zweisprachig deutsch – arabisch.



## Glutenfreie Knete

Rita Amort, Kindergarten Brixen/Mozart

½ l heißes Wasser  
500 g glutenfreies Mehl  
200 g feines Salz  
4 EL Öl  
3 EL Zitronensaft  
Lebensmittelfarbe zum Einfärben

Mehl und Salz mischen, das heiße Wasser, den Zitronensaft, das Öl und die Lebensmittelfarbe verrühren und alles zu einem Teig verarbeiten.



# Danke

Sieglinde Gruber, Kindergarten Jenesien

## Aufbau:

Das Lied ist in G-Dur geschrieben und somit auch für Gitarrenspielerinnen problemlos zu begleiten. Der Wechsel in den Mollklang im Mittelteil verleiht dem Lied einen interessanten Charakter.

## Thema, Ausbau, Veränderung:

Entstanden ist das Lied nach einer Idee, ein Gebet zu schreiben, zu komponieren, ohne sich jedoch auf unseren christlichen Gott zu beziehen. Dieses Lied kann mit Kindern aus allen Konfessionsrichtungen gesungen werden.

Genauso eignet es sich aber auch als Begrüßungslied, wenn wir im Mittelteil z. B. „für den Tag heut“ danken.

Das fettgedruckte Wort „Blumen“ kann aber auch in „Äpfel, Birnen, Gurken, Essen ...“ verändert werden und schon ist es ein wunderschönes Lied zur Erntedankfeier oder vor dem Mittagessen.

## Bewegungsvorschlag:

Beide Hände zeigen erst auf sich selbst und dann auf eine andere Person.

Wenn wir das Lied als Paartanz machen, so stehen sich zwei Kinder gegenüber. Erst zeigt das Kind mit beiden Händen auf sich selbst, dann auf sein Gegenüber, bevor sie sich die Hände reichen. Beim Mittelteil („für die Freunde Dankeschön ...“) kommen die beiden Hand in Hand in Bewegung.

## Danke

(CD Nr. 1)

M. Th. Gallmetzer, S. Gruber, E. Gschnitzer, G. Weber

G C D G

Ich bin ganz hier. Du bist ganz hier. Nun wird aus

C D G Am Anm. 1)

MIR und DIR ein kun-ter-bun-tes WIR. Für die **Blumen** Dan-ke- schön!

D Am D

Dan-ke, dass wir uns ver-steh'n, für al-les, was uns gut ge-fällt, für die gan-ze

G C D G

Welt. Ich bin ganz hier. Du bist ganz hier.

C D G

Nun wird aus MIR und DIR ein kun-ter-bun-tes WIR.

Anm. 1) "Für die Blumen Dankeschön", "Für das Essen Dankeschön" usw., je nach Anlass.

## Dinkelsalat

Jessika Girtler, Köchin im Kindergarten Sterzing/Maria Regina Pacis

500 g ungeschälter Dinkel  
1 Mozzarella  
2 Peperoni (rot und gelb)  
1 Zucchini  
Etwas Zwiebelröhre  
3 Karotten

Dinkel in reichlich Wasser 40 bis 45 Minuten kochen. Restliche Zutaten fein schneiden und untermischen. Mit Salz, Pfeffer, Öl und Essig abschmecken.



## Zwei neue Direktorinnen



### **Sigrid Hasler**

Meine berufliche Laufbahn als Kindergärtnerin begann ich im Jahre 2001 und diese führte mich quer durch das ganze Land.

Ich habe während meiner 16 Arbeitsjahre in Teil- und Vollzeit, in ein-, zwei-, vier-, fünf- und siebengruppigen Kin-

dergärten in den Kindergartensprengeln Bozen, Brixen, Bruneck und Mühlbach viel Erfahrung als Kindergärtnerin und Leiterin sammeln dürfen. Diese Jahre und diese Zeit habe ich genossen und sehr geschätzt.

Im Jahre 2008 begann ich das berufsbegleitende Laureatsstudium „Bildungswissenschaften für den Primarbereich“ an der Freien Universität Bozen – Brixen, welches ich 2011 mit der Laureatsarbeit „KinderLachen – von der anthropologischen Bedeutung des Lachens bis hin zum besonderen Stellenwert des Kinderlachens als Glücks-, Lern- und Bindungsfaktor im Kindergartenalltag“ abgeschlossen habe.

Die vielen beeindruckenden, herzlichen, herausfordernden und prägenden Erfahrungen, sowie die vielfältigen Begegnungen mit den Mädchen und Jungen und den Kolleginnen in den verschiedenen Kindergärten und Sprengeln stärken mich nun in meiner neuen Aufgabe als Direktorin des Kindergartensprengels Bruneck. Sie werden mich begleiten und leiten. Ich freue mich auf die neuen Herausforderungen, auf spannende Dialoge und Gespräche sowie auf die vielen neuen Erfahrungen und vor allem auf die Möglichkeit, gemeinsam mit motivierten und engagierten pädagogischen Fachkräften Entwicklungs- und Bildungsprozesse gestalten und leben zu dürfen.



### **Sylvia Baumgartner**

Meine berufliche Laufbahn startete 1993 im Kindergarten Vetzan, Kindergartensprengel Schlanders. In den folgenden Jahren wechselte ich in den Sprengel Meran und war ab 1997 im Sprengel Lana tätig. Ich habe viele Jahre als Kindergärtnerin in un-

terschiedlichen Teilzeitmodellen gearbeitet und war auch einige Jahre freigestellte Leiterin im Kindergarten St. Peter in Lana. Lebenslanges Lernen, Offenheit für Veränderungen und Freude in den Begegnungen mit Menschen haben mich immer motiviert, mich beruflich und persönlich weiterzuentwickeln. In der Folge habe ich Lehrgänge zur Führung der Mitarbeiterinnen und zu pädagogischen Themen sowie das berufsbegleitende Studium an der Fakultät für Bildungswissenschaften, Freie Universität Bozen, absolviert.

Im September 2015 wechselte ich als Praktikumsverantwortliche an das Praktikumsamt in Brixen und habe mich intensiv mit der Ausbildung der Studierenden bei ihrer Berufsfindung und der Begleitung von Bildungsprozessen im Kindergarten auseinandergesetzt und dadurch Einblicke in vielfältige Situationen erhalten.

Im September 2016 kehrte ich nach Lana als Projektbegleiterin zurück und übernahm den Bereich der mathematischen, naturwissenschaftlichen Bildung, begleitete Pädagoginnen beim Einstieg und unterstützte die Mitarbeiterinnen im Bereich Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit.

Die Erfahrungen im Direktionsteam, die eigene Weiterentwicklung und Stärkung der persönlichen Handlungskompetenz waren mir Motivation, am Wettbewerb zur Ernennung als Direktorin im Kindergartensprengel Schlanders teilzunehmen.

Seit 1. Mai leite ich nun den Kindergartensprengel Schlanders. In der kurzen Zeit konnte ich in die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen Einblick nehmen. Freude, Begeisterung und Offenheit begleiten mich im Bestreben, gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften die Bildungsqualität weiterzuentwickeln. Die Stärkung der Kindergärten als Fundament des Bildungssystems, die Begegnungen mit den pädagogischen Fachkräften und die Wertschätzung und Individualität der Kinder im Zentrum der Bildungstätigkeiten sind mir große Anliegen, denen ich täglich mit Freude begegne.

## Neues aus dem Praktikumsamt Kindergarten



Das Team im Praktikumsamt Kindergarten an der Fakultät für Bildungswissenschaften (vorne v. l. n. r. Brigitte Alber, Katrin Insam, Birgit Pardatscher, Christine Pranter; hinten v. l. n. r. Karin Rauchenbichler, Marion Vedovelli, Sabina Fischnaller, Martina Kaufmann)

Mit 1. September haben die bereits erfahrenen Kolleginnen des Praktikumsamtes Kindergarten der Fakultät für Bildungswissenschaften Marion Vedovelli, Christine Pranter, Karin Rauchenbichler und Birgit Pardatscher Verstärkung durch Brigitte Alber, Sabina Fischnaller, Katrin Insam und Martina Kaufmann erhalten. Die zentrale Aufgabe der Praktikumsverantwortlichen ist die Begleitung der Studierenden im Praktikum. Dazu gehören u. a. die Planung und Durchführung der Vor- und Nachbereitung des direkten Praktikums, die Praktikumsbesuche, individuelle Reflexionsgespräche mit den Studierenden und die Bewertung des Praktikums. Seit 2015/2016 sind die Praktikumsverantwortlichen außerdem auch Mitglieder der Prüfungskommissionen für Aufnahme- und Masterprüfungen. Weitere Aufgabenfelder sind die Zuteilung der Praktikumsplätze sowie die Zusammenarbeit mit den Tutorinnen vor Ort, mit den Führungskräften, mit den Praktikumsämtern der Grundschule und jenen der anderen Sprachgruppen sowie mit den Dozenten und Dozentinnen an der Fakultät für Bildungswissenschaften. Im heurigen Studienjahr absolvieren ca. 400 Studierende ein Praktikum in einem deutschsprachigen Kindergarten. Die-

se im Vergleich zu den vergangenen Jahren hohe Zahl ergibt sich zum einen aus der Tatsache, dass mehr Studienplätze zur Verfügung gestellt wurden und zum anderen daraus, dass mit dem akademischen Jahr 2017/2018 ein neuer Studienplan in Kraft tritt. Dieser spricht sowohl dem indirekten als auch dem direkten Praktikum in den Kindergärten und Grundschulen eine zentrale Rolle zu. In der Ausarbeitung des neuen Studienplans waren alle Praktikumsämter intensiv mit eingebunden. Da der neue Studienplan bereits im ersten Studienjahr jeweils ein einwöchiges Orientierungspraktikum in Kindergarten und Grundschule vorsieht, bedeutet das für die Kindergärten mehr Anfragen um Praktikumsplätze von unserer Seite.

An dieser Stelle ist es uns wichtig, den Tutorinnen für ihre Bereitschaft zu danken, die verantwortungsvolle aber zugleich auch bereichernde Aufgabe zu übernehmen, Studierende der Universität in ihrem Praktikum zu begleiten und dies mit viel Engagement und Professionalität wahrzunehmen.

Der Kollegin Cordula Oberhuber, die ihren Dienst am Praktikumsamt beendet hat, wünschen wir für ihre neue Aufgabe als Leiterin des Kindergartens Vahrn viel Freude und Erfolg.

## Fortbildungsprogramm von November 2017 bis Mai 2018

| Nr.    | Titel  | Zeit / Ort   | Referent/in                                |
|--------|--|--|--|
| K69.01 | <b>Interkulturelle Werkstattgespräche</b>  | 1. Treffen:<br>Mo, 20. November 2017<br>Repräsentanzsaal, Gemeinde Bozen<br>2. Treffen:<br>Mo, 26. Februar 2018<br>Bozen, Kolpinghaus          | Evelyne Höhme                              |
| K20.02 | <b>Ich sehe deine Tränen – über den konstruktiven Umgang mit Abschied und Traurigkeit</b>                | Fr, 17. – Sa, 18. November 2017<br>Brixen, Cusanus-Akademie  | Doris Daurer                               |
| K21.02 | <b>Ein Stück vom Glück – von Glücks-Suchern und Glücks-Findern</b>                                       | Sa, 18. November 2017<br>Nals, Bildungshaus Lichtenburg<br>Sa, 10. März 2018<br>Mühlbach, Seminarraum KSP                                      | Martina Koler                              |
| K11.04 | <b>Die praktische Umsetzung inklusiver sprachlicher Bildung für Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung</b> | Di, 21. November 2017<br>Mi, 24. Jänner 2018<br>Do, 15. März 2018<br>jeweils von 14.30 bis 18.00 Uhr<br>Bozen, Bereich Innovation und Beratung | Monika Spinell                             |
| K11.05 | <b>Die Bedeutung der visuellen Wahrnehmung</b>   | Do, 30. November 2017<br>15.00 bis 18.00 Uhr<br>Bozen, Landesumweltagentur   | Elke Dollinger                             |
| K10.60 | <b>Handgeschicklichkeit</b>  | Do, 11. Jänner 2018<br>15.00 bis 17.30 Uhr<br>Bozen, Deutsches Schulamt  | Birgit Baumgartner                         |
| K43.01 | <b>Freude an Bewegung und Tanz</b>   | Sa, 20. Jänner 2018<br>Tramin, Schloss Rechtenthal   | Elisabeth Oberhammer,<br>Victoria Erlacher |
| K45.01 | <b>Religiöse Bildung und Vielfalt</b>  | Sa, 27. Jänner 2018<br>Bozen, Pastoralzentrum  | Toni Fiung,<br>Mario Gretter               |
| K41.02 | <b>Mit Kindern im Museion</b>  | Do, 1. Februar 2018<br>15.30 bis 17.30 Uhr<br>Bozen, Museion   | Brita Köhler                               |

| Nr.    | Titel   | Zeit / Ort   | Referent/in         |
|--------|---|--|---------------------|
| K43.02 | <b>Klänge, Lieder, Tanz und Rhythmus</b>  | Sa, 24. Februar 2018<br>Tramin, Schloss Rechtenthal            | Sieglinde Gruber    |
| K21.04 | <b>Gute Interaktionsqualität – was ist das?</b>   | Fr, 2. – Sa, 3. März 2018<br>Bozen, Kolpinghaus                | Christiane Hofbauer |
| K10.05 | <b>Räume bilden</b>   | 23. – 24. März 2018<br>Nals, Bildungshaus Lichtenburg          | Udo Lange           |
| K41.03 | <b>Kunst selbst erfahren</b>  | Sa, 17. März 2018<br>Bozen, Museion                            | Brita Köhler        |
| K21.03 | <b>Sprachliche Kommunikation –<br/>wichtiger Bestandteil pädagogischen<br/>Handelns</b> | Fr, 13. – Sa, 14. April 2018<br>Tramin, Schloss Rechtenthal    | Sabine Kugler       |
| K31.02 | <b>Mathe trifft Kunst</b>   | Fr, 20. – Sa, 21. April 2018<br>Nals, Bildungshaus Lichtenburg | Christine Streit    |
| 21.19  | <b>Bilderbuchwelten</b>   | Do, 26. – Fr, 27. April 2018<br>Tramin, Schloss Rechtenthal    | Eva Maria Kohl      |
| K33.04 | <b>Kraft tanken im Birkenwald</b>   | Fr, 4. Mai 2018<br>Partischins, Waldkindergarten               | Miriam Schaiter     |

## Netztipps

**[www.youtube.com/channel/UCnQMfgtyGGMZ8vFx\\_ohwzYw](http://www.youtube.com/channel/UCnQMfgtyGGMZ8vFx_ohwzYw)**

Die Deutsche Liga für das Kind hat auf dem You-Tube-Kanal „Mein Baby. Filme für Eltern in Arabisch“ kurze, zweisprachige Filme mit Informationen für Eltern zu Schwangerschaft, Geburt, Familie, Erziehung und Kinderrechten veröffentlicht. Zehn neue Filme und Übersetzungen bestehenden Materials wurden gefördert vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen aus Mitteln des Bundesfamilienministeriums.

**[www.gender-kita.ch](http://www.gender-kita.ch)**

Praxisanregungen zu „Gender in der Kita“ und wissenschaftliche Texte

**[www.qualitaet-vor-ort.org/quaki](http://www.qualitaet-vor-ort.org/quaki)**

Abschlussbericht und Zusammenfassung der Ergebnisse zur Studie „Gute Kitas aus Kindersicht“

**[www.meko-kitas-nrw.de/startseite.html](http://www.meko-kitas-nrw.de/startseite.html)**

Die Medienkompetenz-Kitas NRW sind ein Modellprojekt der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM). Die Website bietet Informationen zum Projekt und Ideen zur eigenen Konzeption und Umsetzung medienpädagogischer Aktivitäten in der eigenen Einrichtung.

**<http://medienkindergarten.wien/startseite/>**

MeKi ist eine Initiative des Wiener Bildungsservers zur Förderung medienpädagogischer Aktivitäten im Elementarbildungsbereich. Die Website bietet neben Infos rund um Medienbildung im Kindergarten auch viele Ideen zur aktiven Medienarbeit.

**[www.nifbe.de/themenschwerpunkte/869-themenschwerpunkt-uebergang-kita-grundschule](http://www.nifbe.de/themenschwerpunkte/869-themenschwerpunkt-uebergang-kita-grundschule)**

Das niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung bietet zum Themenschwerpunkt „Übergang Kindergarten – Grundschule“ verschiedene Artikel und Beiträge zum Nachlesen. Neben Modellprojekten gibt es auch Informationen zur Zusammenarbeit mit Familien bei diesem Übergang.

**[www.weiterbildungsinitiative.de/](http://www.weiterbildungsinitiative.de/)**

WIFF fördert Qualität in der Frühen Bildung und setzt bei der Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte an. Die Website informiert über aktuelle Entwicklungen und Forschungsergebnisse, über Fachtagungen und Kongresse sowie Aus- und Weiterbildung. WIFF entwickelt mit Expertinnen und Experten Publikationen zu aktuellen Themen der Frühpädagogik und stellt sie kostenfrei zur Verfügung. Diese können als PDF heruntergeladen oder online bestellt werden.

## Aus der Redaktion

Durch die Zuteilung des Kindergartens Welschnofen an den Kindergartensprengel Neumarkt scheidet Sylvia Kafmann, die den Kindergartensprengel Bozen seit 2003/2004 vertreten hat, aus der Redaktion aus. Die Redaktion bedankt sich bei Sylvia Kafmann und wünscht Bestes für die Zukunft. Begegnungsmöglichkeiten werden von der Redaktion gesucht.

## Lern- und Spielmaterialien

Die Lern- und Spielmaterialien stehen im Kindergarteninspektorat zum Verleih bereit. Fragen und Anregungen sowie Vormerkungen werden telefonisch unter 0471 417651 oder mittels E-Mail [elke.herbst@schule.suedtirol.it](mailto:elke.herbst@schule.suedtirol.it) entgegengenommen. Im Outlook unter den „Öffentlichen Ordnern – Kindergarten“ sind die gesamten Lern- und Spielmaterialien einzusehen. Die Kindergärten haben über das Webmail <https://mail.prov.bz> Zugang zu diesem Ordner.

Für die Kindergärten besteht auch die Möglichkeit, den Auslieferungsdienst des Amtes für Film und Medien in Anspruch zu nehmen und die gewünschten Lern- und Spielmaterialien an einer nahe gelegenen Lieferstelle abzuholen. Auf der Internet-Seite [http://www.prov.bz.it/kulturabteilung/css/img/Zubringerdienst\\_2017-2018\\_neu.pdf](http://www.prov.bz.it/kulturabteilung/css/img/Zubringerdienst_2017-2018_neu.pdf) sind die einzelnen Liefer- und Sammelstellen mit den Anfahrtstagen angeführt.

### Hosentaschenspiele: Kooperieren und Kennenlernen



32 Karten im Hosentaschenformat mit Spieleklassikern zu den Themen „Kennenlernen“ und „Kooperieren“. Jede Kartenvorderseite zeigt eine Illustration, die das Spiel

bebildert. Auf den Rückseiten ist die Spielanleitung gedruckt. So können die Buben und Mädchen ihre Lieblingsspiele selbst auswählen.



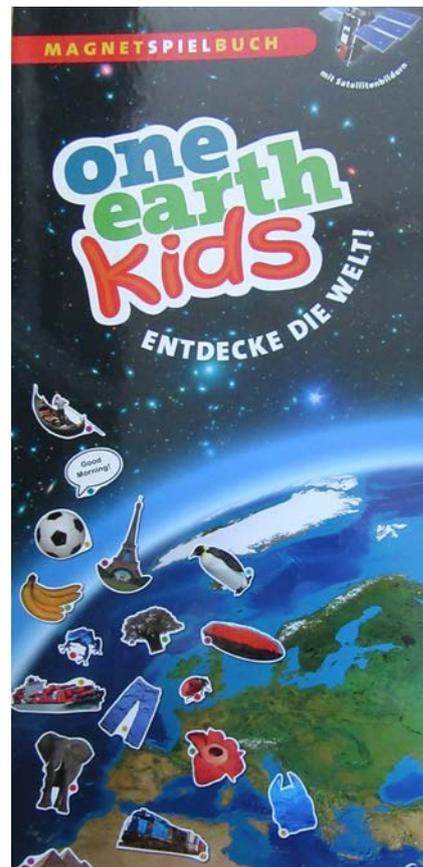
### Psycho Kick



Das Kommunikationsspiel für zwei und mehr Erwachsene besteht aus 120 Karten mit tief sinnigen, aber auch humorvollen Fragen zu Selbstbild, persönlichen Wertvorstellungen, Zukunftswünschen, Freundschaft und Liebe. Das Spiel eignet sich für spannende Gesprächsrunden.

Das Spiel eignet sich für spannende Gesprächsrunden.

### One Earth Kids – Entdecke die Welt



Mit dem großen (162 cm x 58 cm) magnetischen Faltbuch mit wunderschönen Satellitenbildern der Erde und mehr als 180 Magneten entdecken die Kinder spielerisch die Welt. Mit den Magnet-Stickern zu den Themen Tiere, Geografie, Natur, Bauten & Sehenswürdigkeiten, Pflanzen & Landwirtschaft, Globalisierung und Mensch & Kultur können die Kinder aktiv raten, spielen und lernen. Durch die vielen Details, die auf den Satellitenbildern zu sehen sind, wird

viel leichter verständlich wie vielfältig und groß unsere Welt ist. Sie bietet immer etwas zu entdecken.

### Das Mädchen mit der Perlenkette – Die Geschichte einer Flucht



Bilderbuchgeschichten für das Kamishibai-Erzähltheater

„Das Mädchen mit der Perlenkette“ ist eine von der Stärke der Hoffnung getragene Geschichte des Aufbruchs, der Flucht und des

Ankommens. Mit ihrem warmherzigen Erzählstil und den anrührenden Illustrationen fördert diese Geschichte Empathie und Toleranz. Das 28-seitige Begleitheft bietet die Geschichte in deutscher und arabischer Sprache und als Klanggeschichte.

### Klara und die Mäuse entdecken den Herbst



Klara und die Mäuse sind wieder da – im ganz neuen Format: pffiffige Kniebuch-Geschichten machen Kindern Spaß und verknüpfen auf ideale Weise die spannenden

Herbst-Abenteuer der beliebten Mäusefamilie mit ganzheitlichem Lernen und gezielter Sprachförderung. Auf den Rückseiten der illustrierten Bilder findet die Pädagogin Beispielfragen an jüngere und ältere Kinder, die zum Suchen, Erzählen und Mitmachen anregen sowie Rätsel, Spiele, Lieder und Aktionen rund um das Thema Herbst.

### Kita-Räume gestalten



Die Fotokartei gibt jede Menge Anregungen, wie pädagogische Fachkräfte trotz kleiner Budgets und mit nur geringem Aufwand ihre Räume aufpeppen, Materialien interessant anordnen und eine anregungsreiche Umgebung gestalten können, in der Kindern vielfältige Bildungserfahrungen ermöglicht werden. Auf 229 Karten mit authentischen Fotos sind auf der Rückseite jeweils die Beschreibung und Umsetzungstipps.

### Themenkarten: Zukunftsorientierte Pädagogik



Mit diesen Bildkarten für Teamarbeit, Elternabende und Seminare erhalten die pädagogischen Fachkräfte ein vielseitiges und kreatives Arbeitsmaterial an die Hand, mit dem sich das Thema „Zukunftsorientierte Pädagogik“ in der Gruppe reflektieren, diskutieren und ins Bewusstsein rufen lässt. Das Themenset besteht aus 30 stabilen DIN-A4-Karten. Die Kartenvorderseite zeigt immer ein starkes Symbol-Foto, die Rückseite zitiert einen inspirierenden Text zum jeweiligen Bild und stellt Impulsfragen zum Thema. Die Karten können als Einstieg im Raum verteilt werden, sodass sich jeder bzw. jede Teilnehmer/in den Aspekt auswählen kann, der ihr bzw. ihm zentral erscheint. In der Gesprächsrunde stellen die Teilnehmer/innen nacheinander ihre Gedanken vor und präsentieren die Karte dabei z. B. in der Bildkartenbühne.

**1994/1995**

- 1 Aller Anfang ist schwer
- 2 Sexueller Missbrauch von Kindern

**1995/1996**

- 1 Von Freude, Angst und anderen Gefühlen
- 2 Teilzeit im Kindergarten
- 3 Erfahrungen sind Schätze

**1996/1997**

- 1 Religiöse Erziehung im Kindergarten
- 2 Die Öffnung des Kindergartens (Teil 1)
- 3 Die Öffnung des Kindergartens (Teil 2)

**1997/1998**

- 1 Maria Montessori, Janusz Korczak
- 2 Waldorfpädagogik
- 3 Gestalt- und Reggiopädagogik und einiges mehr

**1998/1999**

- 1 Ideen und Projekte aus unseren Kindergärten
- 2 ... auf dem Weg zur Schule
- 3 Unsere Jüngsten in den Kindergärten

**1999/2000**

- 1 Wir ... denken nach
- 2 Wir ... denken weiter
- 3 Wir denken weiter ... neue Bilder entstehen

**2000 /2001**

- 1 Für die Kinder in einer reizüberfluteten Welt – Sonderausgabe
- 2 Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft (Teil I)
- 3 Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft (Teil II)

**2001/2002**

- 1 Themen der Zeit – Zeitthemen (Teil 1)
- 2 Themen der Zeit – Zeitthemen (Teil 2)

**2003/2004**

- 1 Kinder lernen Lernen

**2004/2005**

- 1 Übergänge – Übergehen
- 2 Kinder reden mit

**2005/2006**

- 1 Kinder auf Lernwegen: Beobachten
- 2 miteinander

**2006/2007**

- 1 30 Jahre Kindergarten
- 2 Arbeiten im Team

**2007/2008**

- 1 Sprache lebt
- 2 Bildungswelt Natur

**2008/2009**

- 1 Kindergarten und Familie
- 2 Spielspuren – Welt

**2009/2010**

- 1 Die Jüngsten im Kindergarten
- 2 Medienbildung

**2010/2011**

- 1 Musik bildet
- 2 Lebens- und Lernort Kindergarten

**2011/2012**

- 1 Starke Jungen und starke Mädchen
- 2 Jungen und Mädchen

**2012/2013**

- 1 Mädchen und Jungen in Bewegung
- 2 Wertorientiert handeln im Kindergarten

**2013/2014**

- 1 Ästhetik, Kunst und Kultur
- 2 Fünf Jahre Rahmenrichtlinien

**2014/2015**

- 1 Öffnung des Kindergartens zum Umfeld
- 2 Kommunikation und Kooperation im Kindergarten

**2015/2016**

- 1 Bildungsprozesse begleiten
- 2 Sprache – Sprachen

**2016/2017**

- 1 Lernen im Außenraum
- 2 Bildung im Alltag

